Th.L.
549

Unus est, ne desperes: unicus est, ne præsumas. S. Augustinus.

Der

getreueste Gesell JEsu am Kreuz,

oder

der heilige gute Schächer

Dismas

den Sündern zum Trost, den Gerechten zur Nachfolg, allen zur Verehrung in zween Theilen vorgestellet.

Der erste enthält einen gründlichen Bericht von allem dem, was diesen Heiligen betrifft:

Der zweyte eine neuntägige Andacht, Tagzeiten und Litaney nebst andern Gebethern zu eben demselben.

Zum nutzlichen Gebrauch aller Prediger, und Seelsorger, welche mit großen Sündern, oder auch kleinmüthigen Seelen zu thun haben, endlich auch aller Pflegkinder dieses großen Heiligen in Druck beförderet

von

P. FRANCISCO SCHAUENBURG

der Gesellschaft Jesu,

der dieses Werklein in einer tödtlichen Krankheit verlobet.

Mit Erlaubniß der Obern.

AUGSBURG, in Verlag bey Johann Georg Dornner, nächst dem Collegio der Gesellschaft Jesu. 1768.

Sammlung H

In Latrone hæc regula locum non invenit: *Nemo repente fit Summus.* In unico oculi ictu ad supremum sanctitatis fastigium emersit.

Bey dem heiligen guten Mörder fand jenes Sprichwort: Niemand wird auf einmal der Höchste, keinen Platz. Dieser Mörder hat sich in einem Augenblick auf den höchsten Gipfel der Heiligkeit erschwungen. Der gelehrte Paciuchelli aus dem preiswürdigsten Orden des heiligen Dominici in der zweyten Abhandlung des vierten Buchs von dem Leiden Christi.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

1949.1295

Sammlung Hämmerle

Seinem
bey dem heiligsten Herzen
JEsu
in einer tödtlichen Krankheit
mächtigen Fürbitter,
dem
heiligen guten Schächer,
dem vorhin
großen Sünder,
jetzt
großen Heiligen,
dem
einzigen Beschützer
der Unschuld
JEsu
auf dem Calvariberg,
dem
unerschrockenen
Bekenner der Gottheit,
der Freud
des sterbenden Gottes,

dem Trost
der unter dem Kreuz stehenden
schmerzhaften Mutter
MARIA,
dem
ersten und letzten von JESU selbst
dem allerhöchsten Kirchenhaupt
öffentlich
von der Kreuzkanzel
selig gesprochenen Heiligen,
dem
ersten heiligen Gesellen
JESU
am Kreuz
widmet
kraft seines gemachten Gelübds
diese wenige Blättlein

der Mindeste
aus allen Gesellen Jesu
FRANCISCUS SCHAUENBURG.

Vor-

Vorrede.

Gegenwärtiges Werklein habe ich in einer tödtlichen Krankheit zu Ehren des heiligen guten Schächers verlobet, welchen ich damals iu meinen Nöthen inständigst angerufen, und als einen Fürbitter für mich bey dem allerheiligsten Herzen Jesu bestellet, als an dessen Seite er heilig verschieden ist, und zu welchem ich mich, nachdem es mir schon dreymal die Gesundheit zuruck gestellet, unmittelbar zu fliehen nicht mehr getrauete. Da ich nun durch diesen großen Heiligen, und seine mächtige Fürbitt bey dem göttlichen Herzen wirklich dem Tod entronnen, und mir derselbe neben der Gesundheit noch viel andere Gnaden, welche ich hier aus billigen Ursachen verschweige, solcher aber mich fast niemal ohne Zähren erinnere, mitgetheilet hat, erfülle ich hiemit mein Versprechen. Ich hoffe gänzlich, daß,

nachdem ich von diesem Heiligen schon ein anders Büchlein in lateinischer Sprach herausgegeben, welches sehr gütig aufgenommen worden, auch dieses in unserer Muttersprach Beyfall finden werde, besonders da ich mir die Mühe gegeben, auch aus weit entlegenen Landschaften alle Nachrichten einzuhohlen, welche den heiligen guten Schächer betreffen. Ich hatte zwar erstens lediglich im Sinn jenes lateinische Werklein genau zu übersetzen; allein da ich mir, und meiner Andacht gegen diesen Heiligen in selbem nicht genug gethan, habe ich mich zwar jenes in etwas bedienet, doch gegenwärtige deutsche Auflag in eine ganz andere Ordnung gebracht, ja in vielen vermehret, und so gar in einigen Stücken geändert, da ich jetzt nach reiferer Ueberlegung einige andere Meynungen, als derer ich vorhin war, welche ich jedoch in ihrem Werth lasse, hin und wieder ergriffen habe. Und so viel sey genug von dem ersten Theil dieses Werkleins. Den zweyten betreffend, habe ich die neuntägige Andacht

dacht zu unserm lieben heiligen Schächer viel ausführlicher, als ich in lateinischer Sprach gethan, in gegenwärtiger deutschen herausgegeben, auch mit mehrern Gebethern versehen. Lebe wohl, lieber Leser! hilf aber auch du die Ehr des heiligen guten Schächers, welcher noch so vielen unbekannt ist, und jedoch von den heiligen Vätern und andern bewährtesten Schriftstellern unter die größten Heilige gesetzet wird, aller Orten und Enden zu befördern. Ich verspreche dir für diese Bemühung nicht nur mein tägliches Gebeth, und Angedenken in dem heiligen Meßopfer, sondern forderst viele Gnaden von diesem großen Heiligen selbst. Es wird dieser liebe Schächer allen deinen Eifer, so du ihm zu Ehr verwenden wirst, sowohl im Leben als Tod reichlich vergelten. Zum Beschluß meiner Vorrede muß ich, damit mein Leser sich an einigen Ausdruckungen, derer ich mich im Verlauf dieses Werkleins zu Ehren des heiligen Schächers bedienet habe, nicht etwa stoßen möge, eben diejenige Wort noch

beyfügen, welche der gelehrte Domherr von Anagnia Joannes Marangoni in seinem ausbündigen wälschen Werk von diesem unserm Heiligen vorausgesetzet hat. Sie sind folgende, und verdienen eine besondere Aufmerksamkeit: Ehe du, mein Leser, von meinem Buch einiges Urtheil fällst, bitte ich dich, du wollest auf jene große Lobsprüch und Ehrentitel, so die heilige Väter dem heiligen guten Schächer in ihren Schriften beygeleget haben, nur ein kurze Weil deine Augen werfen, und ich bin versicheret, daß du alsdann in diesem meinem Werk nichts übertriebenes finden werdest.

Gründlicher Bericht

von allem dem,

was

den heiligen guten Schächer

betrift.

Erster Theil.

Latro bonus est miraculum hominum, primus in mille prærogativis, & quasi sine exemplo, & pari, angelus custos omnium peccatorum se convertere volentium.

Der heilige gute Schächer ist ein Wunder unter den Menschen, der erste in tausenderley Vorzügen, und fast ohne Beyspiel, und seines gleichen, der Schutzengel aller Sünder, welche sich bekehren wollen. Stephanus Binet aus der Gesellschaft Jesu in seinem französischen Werk von der Bekehrung des heiligen guten Schächers.

Gründlicher Bericht
von allem dem,
was
den heiligen guten Schächer
betrifft.

Erstes Kapitel
von dem Namen und den vormaligen Lastern des heiligen guten Schächers.

Das Marterbuch, dessen sich die römische Kirch bedienet, leget ihm, weil auch das Evangelium dessen nichts meldet, keinen Namen bey, da sie in demselben auf den fünf und zwanzigsten Märzen lediglich also gedenket: Zu Hierusalem die Gedächtniß des heiligen Schächers, der Christum am Kreuz bekennet, und würdig geworden von ihm jene Wort zu hören: Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn. Indessen ist es die alte und allgemeine Uebergab, daß der Namen dieses heiligen guten Schächers Dismas oder Dimas

gewesen ist. Unter eben diesem letzten sind ihm einige Altäre und Kapellen erbauet worden, wie uns dessen der gelehrte und gottselige Cardinal Baronius in seinen Anmerkungen über oben angezogenes Marterbuch berichtet. Da aber in unserm Deutschland, ja Wälschland, und andern vielen Ländern der Namen Dismas die Oberhand gewonnen zu haben scheint, wird auch mir erlaubet seyn, denselben im Verlauf dieses Werkleins also zu nennen. Ubrigens weiß ich gar wohl, daß der heilige gute Schächer von einigen Schriftstellern Cisma, Gesma, oder auch Jesma und Matha genennet werde. Allein weil diese Nämen nur von wenigen, und aus unächten Nachrichten ihm beygelegt worden, können wir derselben wohl entbehren. Doch der Namen machet nicht den Heiligen aus; Es liegt demnach wenig daran, wie er geheißen habe. Genug ist es, daß dieser große Heilige uns schon versteht, wenn wir ihn unter diesem oder jenem Namen verehren oder anrufen. Auf die vormalige Laster unsers Schächers zu kommen, nennet eben diesen die heilige Schrift einen Böswicht, einen lasterhaften Menschen, einen Mörder. Also saget Isaias in dem 52 Kapitel: Er (nämlich Christus) wurde den Lasterhaften gleich geachtet. Lucas in dem 23 Capitel: Es wurden mit ihm zween Böswicht ausgeführt, daß sie sollten getödtet werden. Endlich meldet Marcus in dem 15 Kapitel: Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder. Aus diesen dreyen Titeln, so die göttliche Schrift dem Dismas beyleget, läßt

sich

sich leicht schließen, was er für ein Leben müsse geführet haben. Was Wunder dann, wenn die heilige Väter ihn uns mit den häßlichsten Farben abschildern? Hören wir nur einen und anderen an. Der heilige Ambrosius im zweyten Kapitel seines Buchs von der Buß saget: Er hat sein ganzes Leben durch seine Mordthaten mit Blut beflecket: Er war in selbem nichts anders als ein Waffenträger einer teuflischen Grausamkeit: Er gedachte niemals an GOTT: Er hatte nie die Gesetze Gottes angehöret, oder gewißlich, wenn selbe ihm je zu Ohren gekommen, ließ er sich, da seine Neigung nur zu den Lastern gieng, von jenen nicht irr machen. Seine ganze Hoffnung setzte er auf die Verzweiflung, und übte sich gleich den gottlosen Henkersknechten nur in der Grausamkeit. *Omnem vitæ suæ actum latrociniis ille cruentaverat, & egerat semper in sæculo diabolicæ feritatis armigerum: nunquam Dei meminerat: nulla legis audiverat mandata, aut certe si audierat, proclivior ad facinora non curabat: totam spem in desperatione versabat, & exercebat crudelitatem more sceleratorum satellitum.* Der heilige Martyrer Eulogius bürdet ihm in seiner Schutzschrift so gar einen Brudermord auf, da er von ihm folgende Wort geschrieben: *Totius vitæ suæ metam latrociniis, rapinis, prædisque exegit, & fraterno cruore illitis manibus crucem ascendit.* Er hat seinen ganzen Lebenslauf mit Morden, Stehlen und Rauben zugebracht, und hat das Kreuz mit jenen Händen erreichet,

 welche

welche er zuvor mit dem Blut seines Bruders bespritzet. Letztlich bezeugen noch andre, daß Dismas nicht nur das Haupt einer Mörderbande, sondern auch ein Sohn eines dergleichen Häupter gewesen: aus welchem, wenn es ja einen Grund hat, die ganz natürliche Folge fließt, daß er von Kindsbeinen an ein recht gottloses Leben geführet habe.

Zweytes Kapitel

von dem Glauben, und Herkommen des heiligen guten Schächers.

Der heilige Chrysostomus, welchen der gelehrte Theophilus Raynaudus in seinem vortreflichen Werk von der Veränderung des Mörders in einen Apostel in dem ersten Kapitel anführet, hält ihn für einen Heyden, welcher dem Götzendienst ergeben gewesen. Chrysostomo stimmen bey der heilige Damascenus, der heilige Laurentius Justinianus, und mehr andre heilige Väter, wie der gelehrte Domherr zu Anagnia Johannes Marangoni in seinem vortreflichen und in wälscher Sprach beschriebenen Werk von der Bekehrung des heiligen Schächers uns berichtet. Doch sind einige, welche mit Euthymio, Raynaudo, und Maldonato Dismam unter die Juden, und folglich damals Rechtglaubigen zählen, welcher aber gleich einem blinden Heyden gelebt habe, nicht anders, als unter uns Christen solche

Leute leider! zu sehen sind, welche nichts minders als wie Christen leben. Indessen will ich lieber der ersten Meynung anhangen, als welche die meiste Väter behaupten, besonders da die letztere Schriftsteller keine genugsame Prob für sich anziehen. Allein, wenn Disimas ein Heyd gewesen, zu was für einem Volk hat er gehöret? Nicht wenig sind, welche ihn zu einem Aegyptier machen. Zu diesem Ende erzählen sie uns, benanntlich unser Alphonsus Salmeron in seinen Auslegungen über Lucam, Jacobus von Voragina, in seiner Rede von den unschuldigen Kindlein, Silveira, Antonius von Escobar, Petrus von Natalibus, ja so gar die Heilige Anselmus und Petrus Damianus, mit dem gelehrten Carthäuser Dionysio, welchen nachmals der gottselige und berühmte Pater Cochem aus dem heiligen Capucinerorden nachgefolget, folgende Geschicht, doch fast jeder mit veränderten, und mehrern, oder wenigern Umständen. Cochems Worte, in welchen die meiste Umstände begriffen, sind in seinem großen Leben Christi, so von vielen andächtigen Seelen gelesen wird, fast folgende: Als ein Mörder Mariam und Joseph auf einer weiten Heide in Aegypten ersah, eilte er mit seinen Gesellen auf sie zu. Da nun die Mörder angekommen, und ihnen alles nehmen wollten, sah einer aus dem Angesicht des Kindleins einen hellen Glanz ausgehen, von welchem er also erschrocken, daß er aus einem Wolf in ein Lamm veränderet worden. Derohalben hielt er nicht allein die

Mörder ab, daß sie diesen armen Leuten nichts thaten, sondern nahm sie auch mit sich in seine Höle, darinn er sich mit Weib und Kindern aufhielt: gab ihnen auch zu essen und trinken, und erzeigte ihnen alle mögliche Liebe. Die gütige Jungfrau erfreute sich dieser guten Gelegenheit, und pflog ihrem Kindlein so gut, als sie mochte. Als sie dasselbe gebadet, und seine Tüchlein gewaschen hatte, da badete des Mörders Frau ihr Kindlein, welches aussätzig war, auch in diesem Wasser, wodurch es alsobald von dem Aussatz gereiniget wurde. Ueber dieses verwunderte sich der Mörder, und erkannte je länger je mehr die Heiligkeit dieses Kinds. Derwegen, als er des andern Tags Mariam und Joseph mit großen Ehren ein Stück Wegs begleitete, sprach er in dem Abschied zu dem Kindlein: gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Und dieser ist der Mörder, welcher hernach mit Christo gecreuziget worden, und ihn an demselben Glanz, welchen er in der Kindheit an seinem Angesicht gesehen, erkennet hat. Derwegen er wiederum gesprochen: gedenke meiner o Herr, wenn du in dein Reich kommen wirst. Bis hieher Pater Cochem. Aus diesem allen wollen nun einige schließen, daß Dismas sein Geburtsort in Aegypten gehabt habe. Allein, wenn ich auch zugeben wollte, daß diese Erzählung, so Dismam zu einem Mörder weit über dreyßig Jahr machet, welche jedoch hauptsächlich aus dem sogenannten, auch meistentheils fabelhaften, und von der Kirchen Got-

tes

tes verworfenen Evangelio des Nicodemi nachgeschrieben ist, in der Wahrheit gegründet sey, wird doch aus solcher keineswegs erprobet, daß Dismas in Aegypten gebohren. Ein anders ist es, daß villeicht er ein Mörder in Aegypten gewesen, und wieder ein anders, daß Aegypten sein Vaterland gewesen. Die tägliche Erfahrniß lehret uns, daß die größte Schelmen und Mörder von ihrer Vaterstadt zu einer andern, von einem Land in das andere entlaufen. Aus dieser einzigen Anmerkung erhellet genugsam, daß ja aus dem, daß etwa Dismas in Aegypten seine Raubereyen und Mordthaten begangen, nicht eben darum auch von Geburt ein Aegyptier gewesen, wenn er gleich in dem Heydenthum ist gebohren worden. Indessen muß ich bekennen, daß mir nicht eben ganz unwahrscheinlich vorkomme, Dismas sey der Geburt nach ein Aegyptier gewesen. Christus nämlich (so sich gottselig gedenken läßt) hat etwa Aegyptenland, welches ihn in seiner Flucht aufgenommen, und in welchem er ganz ruhig mehr Jahr zugebracht, vor allen andern Menschen in einem gebohrnen Aegyptier mit der Gnad der Bekehrung und Gesellschaft am Kreuz beehren wollen. Doch will ich eben diesen meinen Einfall nicht hartnäckig behaupten, ja gar nicht jemanden zu glauben aufbürden. Ich will solchen lediglich als eiuen Gedanken, welcher vielleicht in gottseligen Gemüthern einen Eindruck machen, und einige andächtige Betrachtungen erwecken könnte, beygebracht haben.

Drittes Kapitel
von der Gefangenschaft, Geislung und Kreuzigung des heiligen guten Schächers, und von der ihm zugemutheten Gotteslästerung.

Wann, und wo Dismas eingezogen worden, läßt sich nichts Gegründetes sagen; nur so viel ist außer Zweifel, daß zu nämlicher Zeit Christus die Unschuld selbst mit Disma und mit noch andern Mördern, nämlich dem sogenannten linken Schächer, und dem verruchten Barrabba, ein Mitgefangener gewesen. Als der Tag seiner Hinrichtung, nämlich der Charfreytag, angekommen, wurde Dismas und sein Gesell sammt Christo ausgeführet. Der Zug gieng nach dem Calvariberg, als dem bestimmten Ort der Kreuzigung. Ob nun Christus vorausgegangen, und die zween Schächer ihm nachgefolget, oder aber ob beyde ihm an die Seiten gesetzet worden, meldet hievon das heilige Evangelium nichts. Mir kömmt wegen dem Gedräng des Volks ganz glaubwürdig vor, daß alle drey nacheinander gefolget seyn. Jeder trug nach dem alten Herkommen sein Kreuz auf den Schultern. Die Geislung betreffend, welche an Christo schon in der Stadt Hierusalem vollzogen worden, wurde an Dismas und seinem Gesellen entweder unter dem Weg, oder aber gleich vor der Kreuzigung, wie es sonst die Gewohnheit mit sich brachte, vollzogen. Nachdem

dem alles dieses vorgegangen, kam man zur Kreuzigung selbst. An Christum scheint die Wuth der Henkersknechte sich zum ersten gewaget zu haben, besonders da der heilige Matthäus in dem zwey und zwanzigsten Kapitel die Kreuzigung Christi vor jener der Mörder erzählet, und bald darauf hinzusetzet: alsdann sind mit ihm (Christo nämlich) die zween Mörder gekreuziget worden. *Tunc crucifixi sunt cum eo duo latrones.* Endlich wurde unser heilige Dismas glaubwürdig, wie Christus, nach der Meynung der meisten Schriftsteller, an dem Kreuz, ehe dasselbe erhöhet worden, auf demselben liegend mit den Nägeln angeschlagen. Gewißlich diese Arbeit an dem schon aufgerichteten Kreuz würde allzubeschwerlich gefallen seyn. Aus eben dieser Ursache ist eher zu glauben, daß zu dieser Kreuzigung vier Nägel angewendet worden; maßen nur mit einem Nagel beyde überschränkte Füß durchschlagen gar zu unbequem scheinen will. Was hier einige Maler treiben, da sie die zween Schächer nur mit Stricken allein an das Kreuz gebunden vorstellen, will ich ihnen gern verzeihen. Doch ist es nur gar zu gewiß, daß diese Mörder, wenn ich gleich zugebe, daß sie Bequemlichkeit halber gleichwol mit Stricken zuvor angebunden gewesen, jedoch auch mit Nägeln durchschlagen worden; denn das Wort des heiligen Evangelii: *crucifixerunt duos latrones*, sie haben die zween Mörder gekreuziget, ja mehr sagen will, als nur mit Stricken an dem Kreuz anbinden. Derhalben oben angezogner Raynaudus ganz billig saget, es sey die

uralte und allgemeine Meynung der Kirchen, daß solche Kreuzigung mit den Nägeln geschehen. Beynebens wenn die Schächer lediglich mit Stricken angebunden gewesen wären, würde man leichtlich ihr Kreuz von jenem Christi des HErrn entschieden haben, welches doch wider die Geschicht der Erfindung des heiligsten Kreuzes Christi läuft; nichts zu melden, daß auf solche Art die Straf dieser Mörder allzugelind gewesen wäre. Nachdem Dismas also angenagelt war, ist er mit dem Kreuz, gleich Christo, aufgehoben, und das Kreuz selbst in die hiezu bereitete Grube eingesenket worden; welches nicht anders als mit Erschütterung des ganzen Leibs unter unsäglichen Schmerzen muß geschehen seyn. Uebrigens wurde Dismas an die rechte Seite Christi, dessen Kreuz, nach Zeugniß des heiligen Evangelii selbsten, in der Mitte war, aufgestellet, so wie die heilige Väter und die älteste Uebergaben, auch eben solche Bilder und Statuen uns belehren. Es wollte nämlich Christus schon damals in den zweenen Mördern als in einem Sinnbild an den Tag legen, daß er einst an dem letzten Tag die Gerechten zu seiner Rechten, die Verworfenen aber zur Linken stellen würde. Ob nun sowol Christus, als die zween Schächer, aller ihrer Kleider beraubet worden, und ganz blos an dem Kreuz gehangen sind, will ich hier nicht mit mehrerm untersuchen. Ich weiß, daß das Widerspiel auch von gelehrten und heiligen Männern behauptet wird; jedoch kann ich nicht bergen, daß fast alle Väter und Gottesgelehrte

die

die erstere Meynung behaupten. Zum Beschluß dieses Kapitels müssen wir nun auch die Frag erörtern, ob Dismas Christum an dem Kreuz gelästert habe. Dieser Meynung sind der heilige Chrysostomus, Hieronymus, Theophilactus und andre, gemäß jenem, was der heilige Matthäus und Marcus sagen, aus welchen der letzte folgende Wort hat: *Qui cum eo crucifixi erant, conviciabantur ei.* **Jene, welche mit ihm gekreuziget waren, lästerten ihn.** Allein will ich lieber mit dem heiligen Augustino, Ambrosio, Epiphanio und viel andern halten, und glauben, daß unser Schächer niemals an seinem Kreuz ein solches Laster gewagt habe. Denn, wenn gleich oben angezogene Evangelisten von den Mördern in der mehrern Zahl reden, kann doch solche Redensart gleichwol noch Platz finden, wenn Christum auch nur ein einziger gelästert hat. In der heiligen Schrift selbst, wie solches weitläufig Salmeron in der vierzigsten Abhandlung seines zehenten Bands erweist, werden oft dergleichen Ausdruckungen von mehrern gefunden, da doch ganz gewiß ist, daß selbe nur von einem zu verstehen sind. Wir selbsten pflegen oft von mehrern zu reden, da wir doch nur einen verstehen. Also sagen wir: Dieser Adeliche wird so gar von seinen Unterthanen verlachet, wenn wir gleich nur einen wissen, der solches gewaget. Also zu urtheilen ist die weitere, und gründlichere Ursache, daß der heilige Lucas, welcher allein die Geschicht von dem guten Schächer weitläufiger als die übrige Evangelisten anführet, ausdrücklich

lich melde, daß nur ein Mörder Christum gelästert habe: *Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum.* Einer aber aus den Mördern, welche hiengen, hat ihn gelästert. Welches um so viel mehrer glaubwürdig ist, als er alsogleich hinzusetzet, daß der andre Mörder den Gotteslästerer bestrafet habe: *Respondens autem alter increpabat eum.*

Viertes Kapitel

von der Ursach, und Gelegenheit der Bekehrung des heiligen guten Schächers.

Die wahre, und eigentliche Ursach war die innerliche Gnad Gottes, mit welcher er den Verstand des linken Schächers erleuchtet, und seinem Willen zugesetzet hat; denn es eine gewisse Glaubenslehr, daß ohne diese Gnad, welche die Gottesgelehrte die wirkliche nennen, kein erwachsener Mensch zur heiligmachenden Gnad gelangen könne, gemäß jenem, was die ewige Wahrheit Christus selbst in dem sechsten Kapitel des Evangelii des heiligen Johannis sagt: *Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui me misit, traxerit eum.* Es kann niemand zu mir kommen, wenn ihn nicht der Vater, der mich geschicket, wird gezogen haben. Es verfluchet demnach billig der allgemeine Kirchenrath von Trient denjenigen,

jenigen, welcher behaupten sollte, daß einer ohne die vorkommende, oder wirkliche Gnad sich zu Gott bekehren könne. Indessen ist es auch gewiß, daß man dieser wirklichen Gnad, indem sie unsrer Freyheit niemals einen Gewalt anthut, widerstehen könne, da uns fast die tägliche Erfahrniß lehret, daß manche Sünder diesen innerlichen wirklichen Gnaden, oder diesen Ein- und Zusprechungen Gottes sich widersetzen, und mit allen diesen Gnaden Sünder verbleiben. Aber nicht also unser große Sünder, und nachmals große Heilige, der heilige gute Schächer. Kaum hatte Gott mit seiner innerlichen Gnad sein Herz berühret, ergab er sich demselben völlig. Ja der heilige Augustinus in seiner hundert und zwanzigsten Rede von der Zeit saget, daß jene letzte Stunden die erste Stunden der Gnaden gewesen: *Non fuit extrema hora illa, sed prima*, doch will hiedurch Augustinus nicht eben sagen, daß Dismas in seinem vorigen Leben gar keine innerliche Einsprechungen gehabt habe. Nein! Seine Meynung geht nur dahin, daß unser Schächer vorhin niemals eine so große, und gewaltig zusetzende Gnad empfangen, welches jedoch seiner Heiligkeit und Verdienst nichts benimmt, indem er mit jener freywillig mitgewirket, da viel tausend andre auch den größten Gnaden immerdar Widerstand thun. Nur dem freyen Willen des Sünders ist zuzuschreiben, wenn er zugrund geht, weil er nämlich sich freywillig der Gnad widersetzet. Uebrigens war freylich die Bekehrung Dismä als eines so gottlosen Menschen eine ganz

beson-

besondere Wirkung der Gnad Gottes, welche ihm nur in jenen Umständen gegeben worden, da der barmherzigste Gott vorgesehen, daß er sich derselben ergeben wurde. Wo dann Raynaudus in dem vierten Kapitel seines schon angezogenen Werks billig saget: *Nullum censuerim fuisse unquam illustrius specimen virium gratiæ in tam expedita conversione causanda.* Ich glaube, daß sich die Macht der Gnad niemals mehr habe sehen lassen, als in Auswirkung dieser so hurtigen Bekehrung. Allein in einer so klaren Sach will ich mich nicht länger aufhalten. Wir wissen die Ursach der Bekehrung unsers Schächers; nicht eben also ist ausgemacht, welches die Gelegenheit zu dieser Bekehrung gewesen. Von dieser gründlicher zu reden, ist zu wissen, daß ehe sich Gott eines sündhaften Herzens durch die innerliche Einsprechungen bemeistere, insgemein von außen ein Umstand, oder Gelegenheit vorzugehen pflege, welcher sich derselbe bedienet, mit den wirklichen Gnaden zuzusetzen, und dasselbe in seinen Gewalt zu bringen. Also wird mancher Sünder etwa bey einer Wahlfart, bey einer Predig, bey Ablesung eines geistlichen Buches, zur Zeit einer Krankheit, bey Ansehung eines gähen Todtfalls, bey einem zeitlichen erlittenen Schaden, bey dem eifrigen Gebeth andrer für seine boshafte Seel, und so ferners von der innerlichen Gnad erstens getroffen, hernach auch glücklich überwunden. Nun was hat sich wohl etwa ereignet, aus welchem Gott den Anlaß genommen, unsern lieben heiligen Schächer

cher zu bekehren? Die heilige Clemens der Römer, Athanasius, Hieronymus und mehr andre vermeynen, daß solche Gelegenheit die Wunderwerk gewesen seyn, welche bemeldter Schächer an dem Kreuz gesehen habe, nämlich die Erschütterung der ganzen Erden, die Eröffnung der Gräber, die Verfinsterung der Sonne, und noch andre, welche wir in dem heiligen Evangelio lesen. Allein dieses kann nicht mit Grund behauptet werden; maßen, wir Cornelius wohl anmerket, diese Wunder erst nach dem Tod Christi geschehen sind, die Finsterniß allein ausgenommen, vor welcher jedoch, wie es aus dem heiligen Luca erhellet, unser Schächer schon bekehrt war. Demnach wenden sich andre zu dem Schatten des an dem Kreuz hangenden Weltheilands, welcher auf den guten Schächer gefallen ist. Diese Meynung besser zu verstehen, muß man wissen, daß die uralte Ubergab aus den heiligen Vätern uns berichte, Christus habe an seinem Kreuz ober der Stadt Hierusalem, welche nächst an sich den Sonnenaufgang hatte, nicht gegen dieselbe, sondern gegen Niedergang gesehen, und folglich ihr den Rüken gekehret, gemäß der Weissagung des Propheten Jeremiä in dem 18. Kapitel: *Dorsum, & non faciem ostendam eis in die perditionis eorum.* Ich werde ihnen an dem Tag ihres Verderbens nicht das Angesicht, sondern den Rüken weisen. Dieser Ursach halber wandten sich auch die erste Christen in ihrem Gebeth jeder Zeit von dem Untergang der Sonne nach ihrem Aufgang, gleichsam als wenn

sie

sie noch Christi Angesicht von ihren Augen hätten. Dieses vorausgesetzet, läßt sich nun leicht fassen, daß der Schatten Christi auf den guten Schächer gefallen. Die Sonne von ihrem Aufgang gieng immer weiter, biß sie endlich mit der linken Seite Christi in einer Linie stund, wodann nothwendig der Schatten des Leibs Christi auf die rechte Seite, und folglich auf den allda gekreuzigten Schächer einfallen mußte. Wenn aber dem also ist, wie? sollte nicht Gott in Ansehung dieses Schattens bewogen worden seyn, daß er diesen Schächer, den Christus äußerlich beschattet, innerlich mit seiner Gnad erleuchtete? Hat nicht Gott aus Anlaß des Schattens Petri, wie wir in den Geschichten der Apostel lesen, in jenen, auf welche er eingetroffen, die herrlichste Wunder gewirket? Sollen wir minder gedenken von dem Schatten, so von dem Leib Christi auf den guten Schächer gefallen? Aus diesen Anmerkungen mache nun der Leser selbst den Schluß, ob er dem Schatten Christi als einer Gelegenheit zur Bekehrung Dismä solche zuschreiben wolle. Meines Orts füge ich nur an, daß alles, was ich hier beygebracht, nur soviel bewirke, daß zwar auf solche Art diese Bekehrung habe geschehen können, keines wegs aber überzeuge, daß solche wirklich, und in der That also geschehen sey. Doch will ich hiedurch oben angezogener Meynung nicht die Wahrscheinlichkeit benehmen. Ich verehre in tiefester Ehrforcht den Schatten Jesu Christi, welcher auf seinen Befehl alle Wunder wirken kann. Jetzt führet mich

mich meine Feder auf die göttliche Mutter. Dem Gebeth dieser für unsern Schächer schreiben sehr viel seine Bekehrung zu; benanntlich unser Salmeron und Spinelli mit Novarino und andern Lehrern. Wie, sagen sie, hat nicht die Gegenwart der göttlichen Mutter bey der Hochzeit in Cana Galiläa das Wasser in den besten Wein verwandelt? was Wunder dann, wenn Dismas auf das Gebeth Mariä aus einem reißenden Wolf in ein Lamm, aus einem großen Sünder in einen großen Heiligen verändert worden? allein woher wissen benennte Schriftsteller, daß Maria ehe für den rechten, als für den linken Schächer gebethet habe. Da wird man mir vielleicht mit jener Geschicht, welche ich oben aus Cochem und mehr andern beygebracht, aufgezogen kommen. Es wird heißen, Maria habe den guten Schächer wegen dem von ihm erhaltenen Leben JESU viel zu danken gehabt. Allein ich habe schon oben gemeldet, was von dieser Erzählung zu halten sey. Mich betreffend, bin ich vielmehr der Meynung, Maria habe damals nicht nur für beyde Schächer, sondern für alle Menschen, absonderlich für ihre von Gott vorgesehene Pflegkinder gebethet, daß nicht der unendliche Werth des göttlichen Bluts Jesu Christi ihres Sohns an ihnen zu grund gehe. Aus diesem aber wird noch nicht erwiesen, daß Gott wegen dem Gebeth Mariä Dismam mit einer besondern Gnad angesehen habe; maßen ihr Gebeth in so weit, als man es also betrach-

tet, nichts besonders in Ansehung Dismä gehabt hat. Doch mag es wohl seyn, daß etwa dieser Schächer noch vor seiner Bekehrung ein mitleidiges Aug auf die damals betrübteste göttliche Mutter geworfen habe, und eben hiedurch diese bewogen worden, da sie von den übrigen Menschen verlassen war, auch wegen diesem kleinen Dienst (wie dann diese liebste Mutter nichts unbelohnt läßt) bey ihrem göttlichen Sohn für seine Bekehrung bittlich anzuhalten. Wer diesen meinen Einfall nicht einmal als wahrscheinlich erkennen will, und unserm Schächer ein so mitleidiges Herz in seiner Brust gewesen zu seyn, sich nicht bereden läßt, dem muß ich zum Beschluß noch eine andere Gelegenheit anziehen, welcher sich Gott vielleicht bedienet, den rechten Gesellen Jesu am Kreuz zu bekehren. Diesmas war zum nächsten an Jesu, hörte demnach, und sah alles, was mit Jesu vorgegangen. Es lästerten ihn nicht nur die Soldaten, und das gemeine Volk, sondern auch die Schriftgelehrten und hohen Priester, ja gar der linke Schächer selbst. Und doch kam kein einziges ungeduldiges Wörtlein aus dem Mund Christi, dergleichen er vielleicht schon unterwegs nach dem Calvariberg beobachtet, ja er bethete so gar für seine Verfolger, und Kreuziger, da er aufrief: *Pater dimitte illis; nesciunt enim quid faciunt.* Vater verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Was für einen auch ganz natürlichen Eindruck konnte diese unüberwindliche Geduld Christi, und ein so heldenmüthiges Gebeth für seine Feind

in dem Herzen Dismä machen, welches gewiß ruhiger war, als jenes der Juden, und des linken Schächers, von welchen wir lediglich wissen, daß sie über Christum nur wütheten, und tobeten, aber eben darum nicht im Stand waren, etwas vernünfftiges und gesetztes von Christo zu denken. Ja, ja diese Geduld und dieses recht göttliche Betragen des Erlösers gegen seine Feind haben ganz glaubwürdig Dismam auf bessere Gedanken, und einigen Argwohn gebracht, es müsse Christus etwas mehr als menschliches an sich haben. Dieser Meynung ist mit den meisten Schrifftstellern der gelehrte Cornelius. Ich setze hinzu: was vermochte nicht ein einziger gnädiger Augenwurf Christi auf unsern Schächer? Hat nicht ein solcher Petri Herz durchgedrungen, und letzlich durch die hinzukommende Gnad zu häufigen Bußzähren gebracht? Daß aber der Erlöser Dismam angesehen, hingegen sein Angesicht dem linken Schächer nicht vergönnet, machen uns ganz glaubwürdig die älteste Mahlereyen von der Kreuzigung Christi, in welchen wir immer Christum mit seinem Angesicht gegen Dismam gewendet ersehen. Doch mit allem dem muß ich bekennen, daß, obwohlen auf solche Art die Bekehrung unsers Schächers habe geschehen können, nicht eben darum also geschehen sey. Allein will ich diese letztere Meynung Cornelii und so viel andrer vor den übrigen Meynungen um so lieber annehmen, als auf solche Weis die Bekehrung Dismä nicht nur der innerlichen Gnad Christi, sondern auch seinem äußerlichen

Wesen zugeschrieben wird. Und gewißlich soll man billig an jenem großen Tag des Todes Christi alles lediglich ihm zumessen, was nur immer ihm mit Fug zugeschrieben werden kann, wie die heilige Väter insgemein lehren.

Fünftes Kapitel

von den Tugenden des heiligen guten Schächers an dem Kreuz, und von seinem Tod.

Die Tugenden unsres heiligen Schächers können wir ermessen aus jenem, was uns der heilige Lucas in seinem 23. Kapitel erzählet, da er von ihm folgendes meldet: *unus autem de his, qui pendebant Latronibus, blasphemabat eum dicens: si tu es Christus, salvum fac temetipsum, & nos. Respondens autem alter increpabat eum. dicens: neque tu times Deum, quod in eadem damnatione es; & nos quidem juste, nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit. Et dicebat ad JESUM: Domine memento mei, dum veneris in regnum tuum, & dixit Illi JESUS: Amen dico tibi: hodie mecum eris in Paradiso.* Einer aber von den Ubelthätern, so hiengen, lästerte ihn, und sagte: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Der andere aber antwortete, und straffte ihn, sprechend: fürchtest dann auch du Gott nicht, der du in gleicher

cher Verdammniß bist: und wir zwar sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat nichts böses gethan. Und er sprach zu Jesu: HErr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst. Und Jesus sagte zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn. Wenig aber vielbedeutende Wort sind diese des heiligen Evangelisten. Sie stellen uns in unserm Schächer eine Menge der herrlichsten Tugenden unsern Augen vor. Was für einen heldenmüthigen Glauben erblicken wir; da er Christo an dem Kreuz ein Reich zugiebt, und ihn als seinen HErrn erkennet? Was für einen Seeleneifer, da er seinen Gesellen zur Furcht Gottes ermahnet, und ihn zu gewinnen suchet? Was für eine Demuth, da er sich offentlich seiner Laster anklaget? Was für eine Geduld, da er jedermann bekennet, es geschehe ihm recht? Was für eine innbrünstige Liebe zu Jesu, da er ihn für unschuldig erkläret, und für ihn ganz unerschrocken das Wort führt? Was für eine Hoffnung, da er in jener äußersten Noth zu dem von allen Menschen verachteten und verspotteten, ja dem menschlichen Schein nach unvermögenden und armseligsten Menschen zu Jesu allein seine Zuflucht nimmt? Was für ein demüthiges Gebeth, da er von Christo nicht den Himmel, welchen er verdienet zu haben nicht glaubete, sondern nur ein gnädiges Angedenken, wenn er in sein Reich kommen wird, sehnlich verlanget? allein ein

weitläufigere Ausführung der Tugenden Dismä behalte ich mir vor auf das achte und neunte Kapitel, und so mir Gott das Leben läßt, auf jene neuntägige Andacht, so ich von selben in Druck zu befördern trachte. Nun mit solchen Tugenden machte sich unser lieber Heiliger zu dem letzten Augenblick seines Lebens fertig, welches er ohne Zweifel unter tausend Trost beschlossen hat, nachdem er von Christo selbst, welches keinem andern Menschen wiederfahren, heilig gesprochen worden, und jene süße Wort anzuhören verdienet hat: **Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn.** Die weitere herrliche Anmuthungen aller Tugenden, welche er, da ihm die Bein gebrochen worden, und er in die Ziegen grief, zu Jesu geschicket, besonders da er solchen vor seinem Angesicht nächst an seiner Seite ausgeistern sah, und alle Wort aus dem heiligen göttlichen Mund auffieng, lassen sich besser denken, als mit Worten ausdrücken. Mir ist so viel ganz gewiß, daß, nachdem der liebe Schächer Christum als Gott erkennet (welche Erkanntniß gleich nach der Kreuzigung, wie der heilige Lucas erzählt, geschehen) und Christus hingegen ihn seiner Seligkeit versicheret, nachmals bis auf sein Verscheiden, welches beyläufig nach Ausrechnug mehrer Schriftsteller zwo Stund nach Christi Tod erfolget, immer höher und höher in Ausübung aller Tugenden gestiegen sey. Doch wird, wie ich eben gemeldet, hieunten das weitere angefüget werden. Hat aber auch wohl

Dis-

Dismas, welcher Christum sterben sah, auch dessen heilige Seite mit dem Speer geöffnet ersehen? Dieses mag gar wohl seyn: maßen es glaubwürdig, daß er nicht gleich die erste Augenblick nach der Beinbrechung verschieden, und folglich gedachte Eröffnung, welche gleich nach selber geschehen, noch mit seinen Augen gesehen habe. Gewißlich der heilige Augustinus saget, der gute Schächer sey glaubwirdig durch das aus der Seitenwunde Christi hervor spritzende Wasser getaufet worden, welches Augustinus nicht sagen könnte, wenn er vermeynet hätte, daß schon damals Dismas gestorben; weil ja kein Todter kann getaufet werden. Die Wort Augustini in dem 10. Kapitel seines Buches von dem Ursprung der Seel sind folgende: *Non incredibiliter dicitur, Latronem aqua illa, quæ de vulnere Latronis Christi emicuit, tanquam sacratissimo baptismo fuisse perfusum.* Mit Augustino hält es Chrysostomus in seiner Rede, die er nach seiner Zuruckkunft in Constantinopel gehalten, allwo er saget: *Pilippus baptizavit in via, Paulus in vinculis, Christus in cruce latronem ex vulnere.* Der Apostel Pilippus hat auf der Reis getaufet, der Apostel Paulus in den Fesseln, Christus am Kreuz den Mörder aus seiner Wunde. Der gelehrte Mansi in der 65. Abhandlung seines Büchersaals führt gleiche Meynung. Allein, gleichwie ich aus diesen Zeugnissen zugebe, daß der gute Schächer die Eröffnung der Seiten Christi noch angesehen habe, und mit dem heiligsten Blut und Wasser sey bespritzet worden, ist

doch nicht glaubwürdig, daß der gute Schächer, welches ich hier nur obenhin, da es zur gestellten Frag nicht gehöret, durch das hervorbrechende Wasser aus der Seite Christi sey getaufet worden; denn wenn dieses Wasser auch ein wahres Wasser, so zum Tauf gebraucht wird, gewesen ist, so konnten doch, da Christus schon gestorben ist, die zu dem Tauf nothwendige Wort nicht vorhanden seyn. Allein der Abgang des Wassertaufs schadete Dismä gar nichts; indem er sich des Begierdtaufs bedienen konnte. Da ich aber von dem Begierdtauf hier rede, wird man mich etwa noch fragen, ob nicht der gute Schächer als ein Martyrer gestorben, und hiemit auch den Bluttauf empfangen habe? Hier antwortet anstatt meiner eine große Anzahl der heiligen Väter, welche den guten Schächer zu einem Martyrer machen, und von dem ungemein belesenen Raynaudo angeführt werden. Unter andern saget ausdrücklich der heilige Eucharius in seiner **Rede von dem Mörder**; *Etsi pœna cœperit in latrone, novo genere consummatur in Martyre.* Wenn gleich die Peinen des guten Schächers in einem Mörder ihren Anfang hatten, nahmen sie doch ihr End in einem Martyrer. Gewißlich es ist ganz glaubwürdig, daß, nachdem die tobende Juden gehöret, wie eifrig sich Dismas für Jesum verwendet, sie seine Beinbrechung jetzt nicht so fast wegen seinen Lastern, als aus Haß gegen Jesum, welchen er als einen Gott ausgerufen, auf eine grausamere Art vorgenommen, er aber solche eben darum

mit

mit grösserer Freud herzlich gern ausgestanden habe. Ob aber gleich hiedurch unser Schächer ein Martyrer geworden, lasse ich den Schulen über, wo dann hierüber Raynaudus in seinem schon angezogenen Werk, und Marangoni in dem 14. Kapitel des zweyten Theils, können gelesen werden. So viel ist gewiß, daß die Kirche Gottes die Tagzeiten und Meß von diesem unserm Heiligen nur unter dem Titel eines Beichtigers einigen Königreichen und gewißen Versammlungen gestattet. Beynebens wenn unser Heiliger ein Martyrer gewesen wäre, so wäre er fürwahr nach dem Tod Christi der erste und eben darum der Erzmartyrer gewesen: welcher Titel doch lediglich dem heiligen Stephano allein von der Kirchen zugegeben wird. Wenn also die heilige Väter unsern Heiligen einen Martyrer nennen, muß solcher Ehrentitel nur in einem weitläuffigeren Verstand genommen werden; gleichwie wir noch viele andre Ehrentitel, welche unserm heiligen Schächer von den heiligen Vätern beygeleget worden, als benanntlich eines Apostels, eines Evangelisten, eines Lehrers, ja so gar eines Engels, und Erzengels, nicht eben so genau, und in ihrer eigentlichen Bedeutung verstehen.

Sechstes Kapitel

von dem, was nach dem Tod des heiligen guten Schächers erfolget.

Die Seel des heiligen guten Schächers fuhr alsogleich zur Seel Christi in die Vorhöll, und weil das große Werk der Erlösung der Welt schon vollbracht war, genoß sie mit den schon vorhin gereinigten Altvätern der glückseligen Anschauung Gottes, und der glorreichen Seel Christi, wodurch die Vorhöll, nach der Auslegung der heiligen Väter über die Wort: **Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn:** fürwahr in das glückseligste Paradeyß worden. Ich habe gemeldet, daß die Seel Dismä in die Vorhöll gefahren; denn sie ist nicht alsogleich dem Himmel zugegangen. Nein: Vor der Auffahrt Christi in den Himmel war dieser noch immer den Menschen geschlossen. Doch konnte die Seel unsers guten Schächers, nachdem sie zur glückseligen Anschauung Gottes gelassen worden, gleich den Altvätern des Himmels wohl gerahten, maßen nicht in dessen Genuß, sondern nur in dem Genuß Gottes, welche auch ohne den Himmel bestehen kann, die wesentliche Glückseligkeit besteht, da hingegen jener nur die zufällige Freud ausmachet. Allein habe ich nicht geirret, da ich Dismä Seel gleich nach seinem Hinscheiden zur Anschauung Gottes, und ewigen Glückseligkeit zugelassen? Wenn wir gleich

gleich aus den Worten Christi glauben müssen, daß noch an dem Tag seines Tods, *bodie*, heut, dieser Schächer ewig glückselig gewesen, können wir doch zweifeln, ob nicht etwa noch vor Sonnen Untergang Dismas in das Fegfeur auf eine oder andere Stund gekommen, und allda den noch ausstehenden Rest seiner Schulden, und nicht gänzlich abgezahlten Genugthuungen abgezinset habe: da ja auch in kurzer Zeit das Fegfeur, wenn es gleich nicht lang dauret, durch die empfindlichste Peinen die übrige Schulden, so groß sie immer sind, tilgen kann. Die Heftigkeit der Peinen kann gar leicht die Kürze der Zeit, in welcher man im Fegfeur zu leiden hat, genugsam ersetzen. Wer also gedenkte, würde zwar, wie der vortrefliche Suarez lehret, nichts wider den catholischen Glauben reden, da wir hierüber keine geoffenbarte göttliche Wahrheit haben. Doch, nach Meynung Raynaudi, wurde er sich mit einer allzugroßen Kühnheit der einhelligen Stimm aller Kirchenväter und Gottesgelehrten widersetzen, und keine andere Ursach für seine Lehr anbringen können, als eine sich lediglich auf das Wörtlein Vielleicht, daß es nämlich etwa also geschehen sey, gründende Muthmassung. Aus so viel Vätern, welche Dismä Seel gleich nach seinem Tod den ewig glückseligen beyzählen, will ich lediglich den heiligen Chrysologum allein anführen. Seine Wort in seiner sechzigsten Rede sind folgende: *Latro in ipso momento mortis Paradisum invasit.* Der Mörder drang in dem nämlichen Augenblick seines Tods in das Paradeyß

radeyß ein. Nun auf den Leib unsers lieben Schächers zu kommen, ist solcher nach dem jüdischen Gesetz gegen Abend von dem Kreuz abgenommen, und sammt selbem, und dem hiezu gehörigen peinlichen Werkzeug, so wie es auch dem linken Schächer widerfuhr, auf dem Calvariberg oder dem Ort seiner Kreuzigung, oder gewißlich nicht weit davon, nach Gewohnheit begraben worden. Nur der heiligste Leib Christi wurde auf die Erlaubniß Pilati von Joseph von Arimathäa anderswo, nämlich in einem neuen Grab, so er in seinem Garten errichtet hatte, beygesetzet. Da aber fragt es sich, ob an diesem Ort der Leib unsers lieben Heiligen immer verblieben sey? Der heilige Matthäus erzählet uns, daß nach der Urständ Christi viel von den Todten auferstanden, und zu Hierusalem vielen erschienen seyn. *Et exeuntes de monumentis post resurrectionem ejus venerunt in sanctam civitatem, & apparuerunt multis.* Ist unter diesen Heiligen nicht auch unser heilige Dismas gewesen? Der gelehrte Raynaudus scheint für diese Meynung geneigt zu seyn. Und fürwahr wenn die Gnad der Auferstehung viel andern ist zugestanden worden; sollen wir wohl glauben, daß Christus seinem getreuesten Gesellen an dem Kreuz, seinem einzigen Vertheidiger wider so viel tausend Gotteslästerer, dem einzigen Trost seiner schmerzhaften Mutter, diesem, sage ich, welcher den herrlichsten Sieg Christi an seinem Sterbtag, ja das größte und letzte Wunder seiner Gnad in seinen letzten Stunden ausmachte, welcher damals, da fast alle Apo-

stel

stel die Flucht ergriffen, derselben Stell vertrat, und ganz allein vor einer unzählichen Menge, Christum als den wahren Gott predigte, wie, sage ich, noch einmal, sollen wir glauben, daß diesem, welcher sich unmittelbar um die heiligste Person so verdient gemacht, Christus die Gnad der Auferstehung nicht mitgetheilet habe. Wie? hat Dismas nicht gleich jetzt verdienet mittels der Auferstehung seinen liebsten Jesum, auf den er seinen Liebs- und Mitleidens-vollen Blick an dem Kreuz wohl tausendmal herzlichst wird geworfen haben, mit seinen Augen anzusehen, welche Gnad so viel andern wiederfahren, welche doch mit Christo nicht gelebet, und noch viel minder mit ihm in so merkwürdigen Umständen gestorben sind? Bey solchen überlegungen kann ich nicht bergen, daß die Meynung Raynaüdi großen Beyfall bey mir finde. Allein Wenn Dismas mit Christo auferstanden, ist er wohl auch mit ihm eben diesem nach vierzig Tagen gen Himmel gefahren? Dieses ist eine Frag, welche auch die übrige mit Christo von den todten erstandene Altväter betrifft, und in welcher weder die heiliger Väter, noch die Gottesgelehrte einig sind. Einige behaupten, es hätten solche ihre Leiber, so sie auf den Auferstehungstag Christi des HErrn bis auf seine Himmelfahrt gleichsam als hochzeitliche Kleider angenommen, nach geschehener Auffahrt wieder abgeleget. Also wird auch in den Offenbarungen der heiligen Brigittä, welche doch nicht unfehlbar sind, in dem 7. Buch 28. Kapitel gemeldet, daß Maria

ria zu dieser heiligen Jungfrau einstens folgende Wort gesprochen: *Scias, quod nullum corpus humanum in cœlo est, nisi corpus gloriosum Filii mei, & corpus meum.* Du sollst wissen, daß kein einziger Menschlicher Leib, als jener meines Sohns, und der meinige sich in dem Himmel befinden. Andre Väter als benanntlich Origenes, Beda, Clemens der Alexandriner, Epiphanius, Ambrosius, Sophronius mit vielen andern Lehreren, und benanntlich Suarez sind schnurgrad der entgegengesetzten Meynung, welchen auch Raynaudus beyfällt. Diejenige, sind die Wort Raynaudi in dem 13. Kapitel seines oben angezogenen Werks, welche die mit ihren Leibern erstandene Altväter nach der Auffahrt Christi neuerdingen dem Tod unterwerfen, nehmen ihnen die Gnad, so ihnen Gott zuvor ertheilt, nicht gar schicklich wieder hinweg: g.denken auch nicht genugsam auf jenes, was hierin die Ehr Christi erfordert. *Minus profecto congruenter ad divinam in illos beneficentiam, nec satis apposite ad honorem Christi.* Und in wahrheit, was soll wohl Christus für eine Ursach gehabt haben, diese einmal mit ihm erstandene Altväter zu verurtheilen, daß sie wieder ihre Leiber ablegen sollten? sind sie mit solchen bey seiner Auferstehung bis auf seine Auffahrt gleichsam mit feyerlichen Kleidern auf diese große Festtäg erschienen, warum sollen sie nicht eben mit diesem Pracht, und gleicher Herrlichkeit Christum in dem Himmel, allwo gewiß bey dessen Einzug die größte Feyerlichkeit seyn sollte,

be=

begleitet haben? Und wie? sind solche erstandene Leiber, welche die heilige Altväter angenommen, glorreiche Leiber, welche nicht mehr zu leiden fähig waren, oder aber den unsrigen gleiche, und hiemit den Armseligkeiten dieses Lebens, als nämlich dem Frost, der Hitz, der Abmattung, dem Durst, Hunger, und also fort unterworfene Leiber gewesen? Dieses letztere ist gar nicht wahrscheinlich, da es ja nicht zu glauben, daß der gütigste Gott die wirklich zu seiner glückseligen Anschauung zugelassene Seelen in einem so armseligen Kerker habe verschließen wollen. Man muß auch hier nicht einwenden, daß die Seel Christi schon auf dieser Erden glorreich, und dannoch in einem sterblichen Leib gewesen sey. Diese Gleichniß hält keinen Stich, indem Christus damals noch ein Wandersmann war, welcher für alle Menschen auch in seinem Leib leiden wollte, welches von jenen Auferstandenen nicht gesaget werden kann, als welche schon ihren Lauf vollendet hatten, auch nichts ferners verdienen konnten. Wollte man aber sagen, Gott habe durch ein Wunderwerk alle diese ihren Leibern für sich selbst zustehende Armseligkeiten, und die hiedurch natürlich entspringende Empfindlichkeit verhindert, wurde man ein Wunderwerk ohne einzigen genugsamen Grund anfügen. Sind aber jene Leiber glorreich, oder mit jenen Gaben, so den glorreichen Leibern zugegeben sind, ausgezieret gewesen; warum sollte Gott, welcher jene Seelen auf das innerste wirklich liebte, ihnen diese Freud abnehmen, und ihre glorreiche

Leiber von ihnen wieder abfodern, ja in den Gräbern vermodern lassen? beynebens, wenn diese auferstandene Altväter ihre Leiber wieder abgeleget, wurde man dieselbe in ihren vorigen Gräbern, welche, wie die heilige Schrift saget, bey jenem nach dem Tod Christi erfolgtem Erdbeben eröffnet worden, leichtlich angetroffen haben, von welchem wir doch gänzlich nichts wissen. Man wird aber vielleicht vorgeben, daß diese Leiber alsogleich wieder durch ein neues Wunderwerk an dem nächsten besten Ort zu einer hand voll Aschen und Staub geworden; allein dieses zu sagen, kann keine andere Ursach erfunden werden, als weil man durch diese offenbare Ausflucht seine Meynung behaupten wollte. Letztlich kann man wohl glauben, daß die Menschheit Jesu Christi bis auf die Ankunft der göttlichen Mutter, welche erst nach sechs und dreyßig oder vierzig Jahr nach Christo verschieden, und folglich Maria selbst nach ihrer Himmelfahrt jener zufälligen Freud sollten beraubet seyn, welche sie doch aus der leiblichen Gesellschaft der Menschen haben könnten, mit welchen sie vorhin auf dieser Welt so großen und freundlichen Umgang hatten? Es saget demnach ganz recht der gelehrte Cornelius über das sieben und zwanzigste Kapitel Matthäi: *Convenit, ut Christus in cælo habeat beatos, quorum aspectu, & collocutione externa se pascat ejus humanitas, ne alioquia solitaria sit, expersque humanæ consolationis.* Es geziemmet sich, daß Christus bey sich in dem Himmel heilige habe, durch deren Anblick und Ansprach seine Menschheit sich

sich ergötze, ohne welche sie sonst ganz einsam wäre, und ohne menschlichen Trost. Aus allem dem, was ich bisher gemeldet, gebe ich ganz gern zu, daß mehr Leiber der Heiligen, derjenigen nämlich, welche mit Christo auferstanden, sich wirklich in dem Himmel befinden. Gewißlich diese Meynung, gleichwie sie von den meisten Vätern und Gottesgelehrten behauptet wird, also scheint sie vor der andern weit gegründeter zu seyn. Sind aber diese in dem Himmel, so glaube ich sicher, daß auch der gute Schächer, nachdem er, wie oben gemeldet, auferstanden, mit seinem Leib Christum bey seiner Auffahrt in den Himmel begleitet habe, um so viel mehr, als alle Bewegungsgründe, so oben für seine Auferstehung beygebracht worden, eben auch seine Auffahrt mit dem Leib in den Himmel ganz glaubwürdig machen. Zu End dieses Kapitels muß ich, damit ich nichts mit Stillschweigen umgehe, noch einen nicht eben geringen Einwurf auflösen. Man wird sagen: Wenn der gute Schächer mit Leib und Seel in dem Himmel ist, werden ohne Zweifel sich allda auch also einfinden der heilige Johannes der Taufer, die heilige Anna, und noch mehr andere Heilige des alten Testaments? Nun aber, wie Marangoni in dem 17ten Kapitel des ersten Theils seines herrlichen Buchs von unserem Heiligen weitläuftig erweist, ist nur gar zu gewiß, daß in der katholischen Kirch viel und sattsam erprobte Reliquien von oben benannten Heiligen, und noch mehr andern des alten Testaments zu finden sind. Ist aber dem also, so können die Leiber dieser

Heiligen nicht im Himmel seyn. Hierauf antworte ich, wie folget: Aus dem heiligen Evangelio selbst erhellet, daß nicht alle, sondern nur viel Leiber der Heiligen erstanden, *multa corpora Sanctorum surrexerunt.* Es kann demnach wohl seyn, daß aus einigen Gott allein bekannten Ursachen unter den nicht Erstandenen der heilige Johannes, die heilige Anna, und noch mehr andre gewesen, von welchen man nun ihre heilige Reliquien aufweist, und welche uns der gütige Gott zu unserm Trost, und Verehrung so lang überlassen wollen, bis sie gleichwohl an jenem allgemeinen Tag des Gerichts erstehen werden. Wo dann noch immer aus oben angezogenen Ursachen sehr wahrscheinlich bleibt, daß viel andre Heilige, derer Reliquien wir nirgends finden, gleichwie sie mit Christo auferstanden, also auch ihn mit ihren Leibern in Himmel begleitet haben. Allein der gemachte Vorwurf geht weiter. Es wird heißen: Wenn jene große Heilige, von welchen ich gemeldet, nicht mit ihren Leibern in dem Himmel sind, sollen wir alsdann glauben, daß solche Gnad einem Mörder widerfahren? Diese Einwendung scheint mir daher zu kommen, daß viel sich von unserm Schächer, und seiner großen Heiligkeit, welche ich unten in dem achten und neunten Kapitel weitläuftig erweisen werde, einen nicht genugsamen Begriff machen. Er war ein Mörder, aber ein wundervoller Mörder; Er war das vollkommenste und letzte Wunderwerk der Gnad Jesu Christi, so er, da er eben sterben sollte, gewirket hat. Dieser Mörder war das

Vor=

Vorbild aller Gerechten, der auserwählte Gesell Jesu am Kreuz. Dieser Mörder war, welcher sich unter allen andern, ja der einzige hervorgethan, welcher in jenem letzten Augenblick die Unschuld, und Gottheit Jesu öffentlich, und ganz beherzt vertheidiget hat. Dieser Mörder war jener Heilige, welchen zu End seines Lebens Christus in jene glückselige Umständ lediglich allein darum scheint gesetzet zu haben, daß er aus ihm einen recht großen Heiligen machen, und ihn mit seinem heiligsten Mund selbst heilig sprechen könnte. Dieser Mörder war endlich das herrlichste Merkmaal des von Christo über die Höll gänzlich erhaltenen Siegs, und gleichwie der erste nach dem Tod Christi heiligst verstorbene Christ, also auch die erste Frucht der an dem Kreuz wirklich vollbrachten menschlichen Erlösung. Lauter herrliche Titel für unsern guten Schächer, welcher sich durch solche von allen übrigen Heiligen merklich entschieden, aber eben hiedurch ganz wahrscheinlich vor vielen andern verdienet, Christo mit Leib und Seel in Himmel nachzufolgen, und allda, wie einst auf Erden an dem Kreuz, jetzt auch ewig sein Mitgesell zu seyn. Wenn ich aber mit allem dem einige nicht bereden sollte, daß auch der Leib unsers heiligen Schächers in dem Himmel sey, will ich meine Meynung ihnen nicht mit Gewalt aufdringen, und lasse denselben gleichwohl übrig hierinn nach ihrem Gutgedunken zu urtheilen.

Siebentes Kapitel

von den heiligen Reliquien des heiligen guten Schächers.

Da ich dem gegenwärtigen Kapitel den Titel von den heiligen Reliquien des heiligen guten Schächers vorsetze, werden alsogleich mir einige zurufen: Gar recht! Allein wenn der Leib unsers heiligen Schächers in dem Himmel sich befindt, was ist vonnöthen von seinen Reliquien zu schreiben? Ist solcher in dem Himmel, wie in dem vorigen Kapitel behauptet worden, werden ja dessen Reliquien sich bey uns auf Erden nicht einfinden, oder ich werde behaupten müssen, daß die etwa von diesem Heiligen vorgegebne Reliquien keine solche in der That sind, wo ich dann der Andacht gottseliger Personen gar zn nahe treten, und solche villeicht gar eines Aberglauben bezüchtigen wurde. Hier muß ich in der That bekennen, daß mir schwer falle, mich ferners zu äußern; allein ich habe mich schon zu tief eingelassen; bleibt mir demnach nichts mehr übrig, als meine weitere Meynung ganz aufrichtig zu entdecken, wo ich dann forderst auf jenes zu antworten habe, was auch unserm Raynaudo, und mehreren andern, welche behaupten, daß nirgends einige Reliquien von dem heiligen

Schächer zu finden, und eben hiedurch dessen Leib in dem Himmel zu seyn vermeynen, von dem unbekannten Verfasser eines wälschen Buchs: so den Titel führet, *l' Avvocato di Gesu Cristo sul Calvario*: der Fürsprecher Jesu Christi auf dem Calvariberg, vorgeworfen worden, daß sich nämlich sowol zu Cremona, allwo er sein Buch im Jahr ein tausend, siebenhundert acht und zwanzig geschrieben, als andern Orten in Wälschland, benanntlich zu Bononien und Neapel mehrere Reliquien von den Gebeinen Dismä befinden, ja daß er, der Verfasser selbst, eines dergleichen besitze. Ist dem also, kann ja der Leib des guten Schächers noch nicht in dem Himmel sich einfinden. Ich selbst muß bekennen, daß ich eben solche Reliquien bey einem andächtigen Pflegkind dieses Heiligen zu Landsperg in Bayern gesehen. Hiedurch werde ich jedoch in meiner Meynung nicht irr. Ich lasse hier anstatt meiner den gelehrten Johannem Marangoni Domherrn zu Anagnia in Wälschland reden. Dessen Wort in dem siebenzehnten Kapitel des ersten Buchs seines vortreflichen wälschen Werks von dem heiligen Schächer, so in Rom in dem Jahr ein tausend, sieben hundert, ein und vierzig gedruckt worden, lauten in unserer teutschen Sprach also: Ich habe einen ganz besondern Fleiß angewendet, ein vollständiges Register aller Reliquien der Heiligen zu verfertigen, welche sich in Wälschland, Frankreich, Spannien, ganz Teutschland, und allen Christlichen Ländern befinden. Ich habe solches aus allen Geschich-

ten, und jenen Schriftstellern, welche von den Reliquien handeln, zusammen getragen: doch habe ich nirgends etwas von der Erfindung, oder Uebersetzung des Leibs des heiligen guten Schächers finden können. Demnach, wenn gleich der Verfasser des Buchs *l' Avvocato di Gesu Cristo* oder zu deutsch: der Fürsprecher Jesu Christi auf dem Calvariberg: uns glauben machen will, daß zu Cremona, und andern Orten einige Reliquien von diesem Heiligen vorhanden seyn, wird er mich doch dessen niemals bereden. Mir, der ich durch dreyßig Jahr hindurch in Rom die Reliquien der Heiligen zu untersuchen mitgeholfen habe, sind nur gar zu wohl die große Fehler bekannt, welche daher entspringen, daß viel Bichöf wieder den ausdücklichen Befehl der heiligen Versammlung, so über die Abläß und heilige Reliquien gesetzet, ohne weiters Anfragen, und vorher erlangten Erlaubnis den Reliquien der heiligen unbenannten Martyrer, so zu Rom unter der Erden in großer Menge sich befinden, einen Namen, und zwar bisweilen den Namen der größten Heiligen, so die Kirch Göttes verehret, geschöpfet haben. Ich bin derhalben der Meynung, daß jene Reliquien, so von den Gebeinen des heiligen Schächers gezeiget werden, in der Wahrheit keine solche seyn, sondern vilmehr jener unbenanten heiligen Martyrer, von welchen ich oben gemeldet. Es ist mir auch nicht genug, daß bey solchen Vorgegebnen

Re-

Reliquien in ihren so genannten *Authenticis* oder beygelegten Beglaubigungsbriefen von den Bischöfen gemeldet werde; *ex locis authenticis excerptas*, daß sie aus sicheren Orten, von welchen man nicht zweifeln soll, hergenommen worden, indem zu dem ungezweifelten glauben vonnöthen wäre, daß die Bischöf zuvor jene Urkunden wußten, durch welche sie sicher gestellt würden, daß in diesem oder jenen Oertern und Kirchen dergleichen Reliquien sich untehrbar befinden. Bis hieher der in diesen Fällen bewanderte Marangoni, mit welchem großen Mann wenn ich es halte, mich ja niemand einer allzugroßen Freyheit in meiner Meynung anklagen wird. In dieser Meynung werde ich noch mehr gestärket durch jene Reliquien, von welchen ich schon oben gemeldet, daß ich sie in Landsperg gesehen, und welche mir als wahre Reliquien des guten Schächer vorgeleget worden. Eben diese sind die Gebeine nur eines unbenanten, und nachmals von einem Bischof mit einem andern Namen belegten, oder wie wir zu sagen pflegen, getauften heiligen Leibs, und zwar eines Martyrers; maßen in der sogenannten *Authentic*, oder öffentlichen beygelegten Beglaubigungsbief ausdrücklich gemeldet wird, daß diese Reliquien, welche den namen Dismä führen, Reliquien eines heiligen Martyrers seyn: *S. Dismæ Martyris*, da doch nur gar zu gewiß ist, daß der heilige Schächer dermals von der Kirchen Gottes noch nicht als ein Martyrer, obwohl er vielleicht ein solcher

ist, sondern als ein Beichtiger, wie ich oben in dem 5. Kapitel gemeldet, verehret wird. übrigens, daß ich die Andacht frommer Seelen nicht störe, habe ich hier nur beyzufügen, was von allen nicht genug versicherten Reliquien überhaupts, wie unser Fernandez in seinem Buch von den Reliquien, und mit ihm die Gottesgelehrte erweisen, kann und muß gesaget werden. Die Verehrung derselbigen geht hauptsächlich auf den Heiligen selbst, und folglich geht man in der Sach selbst nicht irr, wenn gleich die Reliquien keine wahre sind. Gott schauet das Herz an, und häftet nicht lediglich seine Gnaden den Reliquien, sondern vielmehr der Verehrung und Anrufung des Heiligen selbsten an, welche immer gottselig ist, und nur von den Ketzern verworfen wird. Allein genug von den Reliquien des Leibs unsers heiligen Schächers. Jetzt müssen wir noch etwas melden von seinem Kreuz. Dieses ist, wie jedermann bekannt, von der heiligen Kaiserin Helena mit dem Kreuz Christi, und des linken Schächers gefunden, und nach einiger Zeit mit eben diesen, nebst noch viel andern merkwürdigen damals entdeckten, und von dem heiligen Land nach Constantinopel gebrachten Seltenheiten von Constantino dem Sohn Helenä unter einer kostbaren Saul, so von einem Porphyrstein ausgearbeitet war, auf dem öffentlichen Platz unter der Erden vergraben worden. Nach Jahren, glaubwürdig unter der Regierung des Kaisers Alexius Commenius, wurde das Kreuz des heiligen guten Schächers, nachdem jene

Saul

Saul aus Porphyr zur Erden gefallen, nach der Insel Cyprus in ein Kloster, so unweit der Stadt Nicosia auf einem Berg gelegen war, übertragen, und allda ausgesetzet. Eben allhier bezeuget Felix Fabri in seiner Reisbeschreibung, und noch andre, daß sie das Kreuz des heiligen guten Schächers gesehen haben, wie Gretscherus in dem neun und nennzigsten Kapitel seines ersten Buchs von dem heiligen Kreuz meldet. Er setzet hinzu, daß die allgemeine Meynung sey, daß dieses Kreuz ganz frey in den Lüften hange; indem auch die Allerfürwitzigste nicht vermerken können, wo, oder von wem dasselbe gehalten wurde. Ob aber dieses Kreuz noch immer in gedachter Insel, nachdem sie in die Händ der Türken gefallen, sich befinde, oder aber noch in der Zeit geflüchtet, und den Feinden entzogen worden, habe ich aus Abgang der weitern Urkunden, derer ich auch bey den belesensten Schrifftstellern nicht die mindeste Spur gefunden, nichts weiters, so zuverläßig wäre, zu melden. Nur so viel ist gewiß, daß zu Rom in der Kirchen, so von dem Kreuz zu Hierusalem ihren Namen führes, ein großes Stuck dieses Kreuzes, und zwar in Crystall eingefasset öffentlich verehret werde, aus welchem gar glaubwürdig folget, daß entweders nicht das ganze Kreuz in die Insel Cyprus gekommen, oder doch nachmahls von dannen ein Theil desselben nach Rom gesendet worden. Da wird man mich aber letzlich fragen, wie man bey Erfindung des Kreuzes des guten Schächers dasselbe von dem Kreuz des verworfenen Schä-

chers habe unterscheiden können. Hier muß ich abermal bekennen, daß ich nichts gewisses beybringen möge. Doch gefällt mir die Meynung unsers Jacobi Schmid in seinem Buch von den Heiligen Mördern und einiger andern Geschichtschreibern von dem heiligen Schächer, da sie sagen, es sey ganz glaubwürdig, daß, gleichwie das Kreuz Christi von jenen der zween Mörder durch ein Wunderwerk kenntbar geworden, ebenfalls sich etwas außerordentliches mit dem Kreuz Dismä begeben habe, und eben hiedurch als das Kreuz des guten Schächers sey erkennet worden. Dieser Meynung schreibe ich unter um so viel lieber, als ja ohne dergleichen wunderbahrem Vorgang, oder auch besondern Offenbahrungen Gottes dieses Kreuz niemals von der Kirchen Gottes zur öffentlichen Verehrung wäre ausgesetzet worden.

Achtes Kapitel

von der Glorie des heiligen guten Schächers in dem Himmel.

Der Samen der wesentlichen Glorie in dem Himmel ist hier auf Erden die heiligmachende Gnad Gottes. Mit der Maaß dieser stimmet überein in diesem oder jenem Grad die ewig glückselige Anschauung Gottes. Bringst du mit dir in die Ewigkeit viel Staffeln der heilig-

lig-

ligmachenden Gnad, eben so viel Staffeln der besagten Glorie hast du zu genießen in dem Himmel. Dieser Satz ist ungezweifelt, ja eine Glaubenswahrheit. Da ich dieses voraussetze, läßt sich von der wesentlichen Glorie unsers lieben heiligen guten Schächers nicht weniges mit bestem Grund sagen. Ich muß nur zeigen, daß die heiligmachende Gnad Gottes in unserm Heiligen groß gewesen: Alsdann habe ich schon erwiesen, daß seine wesentliche Glorie in dem Himmel ganz ausnehmend sey. Dieses besser in das klare zu setzen, fange ich gleich an von der ersten heiligmachenden Gnad, so unserm Schächer gleich bey seiner Rechtfertigung oder Bekehrung eingegossen worden. Diese war der Grund des nachfolgenden Wachsthums, und der weitern Staffeln der heiligmachenden Gnaden. Ist solche erste Gnad häufig gewesen, so läßt sich nicht zweifeln, daß mit solcher der gute Schächer ungemein viel andere gewonnen, nicht anders, als wenn eine Hauptsumme oder Kapital von großem Werth zuerst auf Zins angeleget wird, man immer mehr und mehr zu Reichthumen kömmt. Durch die erste Gnad, wenn sie groß ist, wird die Person desjenigen, welcher solche empfangen, vor den Augen Gottes würdiger, und eben darum fähiger, sich durch seine nachfolgende Tugendwerk, wenn sie auch in sich selbsten den Tugendwerken andrer Menschen gleich sind, in größere Verdienst, und folglich auch in größere Gnad bey Gott zu setzen. Aus eben diesem Grund wird erwiesen, was ungemein große Gnaden die

Gött-

göttliche Mutter sich bis zu End ihres Lebens gesammelt habe, und folglich zu was ungemeiner Glorie sie in dem Himmel gelanget sey, dieweil nämlich die erste Gnad, so sie empfangen, ganz ausnehmend war. Nun kann ich sicherer zu dem schreiten, was ich in diesem Kapitel mir zu erweisen vorgenommen. Sage demnach, daß die erste heiligmachende Gnad, so der heilige gute Schächer bey seiner Bekehrung empfangen, ungemein groß gewesen. Und o! daß wir hier jene herrliche Tugendübungen, durch welche sich unser liebe Schächer zur ersten Gnad vorbereitet, und nach deren Maaß ihm die heiligmachende Gnad eingegoßen worden, genugsam einsehen könnten. Von seinem Glauben, als dem Grund der Bekehrung, ja aller Tugenden, anzufangen, ist gewiß solcher der herrlichste gewesen, wenn wir nur alle Umständ betrachten wollen, in welchen dieser Schächer, der niemals etwas von Christo gehöret, niemals einige Wunder von ihm gesehen, eben diesen, da er an dem Kreuz gleich einem Uebelthäter hangt, und von einer halben Welt nur verspottet, und verlachet, ja von seinen eigenen Lehrjüngern und Aposteln verlaßen wird, als den wahren Gott erkennet, und öffentlich ausruft. Einer halben Welt, welche sich aus allen Gattungen der Menschen, so von unserm Raynaudo leicht auf hundert tausend angesetzt werden, damals auf dem Calvariberg versammelte, und in Christo nichts, als lediglich einen armseligen, wegen seinen Lastern billig gestraften, und elend dahin sterbenden Menschen ansah, widersetzet

setzet sich der starke und lebendige Glaub eines bis dahin gewesenen gottlosen Mörders, und unter so viel tausend gegenwärtigen, und ganz anders denkenden Menschen ist dieser Schächer allein, welcher Christum für seinen Gott und HErrn erkennet. O erstaunlicher, und bis dahin niemals erhörter, und, wenn uns nicht das heilige Evangelium anders lehrete, ein fast unglaublicher Glauben! Was Wunder dann, wenn die heilige Väter den Glauben dieses Schächers weit über den Glauben aller Apostel erhöhen, wie weitläufiger bey dem oft angezogenen Raynaudo zu lesen ist. Was Wunder, wenn unter diesen Vätern, damit ich nur einen hier anziehe, der heilige Augustinus in dem neunten Kapitel von der Seel und ihrem Ursprung ganz ausdrucklich behauptet, daß Christus unter dem ganzen Volk Israel, ja in der ganzen Welt keinen so herrlichen Glauben, wie bey dem guten Schächer, gefunden habe. *Vere non invenit*, sind die Wort Augustini, *Christus tantam fidem in Israël*, *imo nec in universo mundo*. Auf den Glauben unsers Schächers folgete die heilige Forcht Gottes, welche, weil sie einen so herrlichen Grund, als der Glaub war, für ihren Ursprung hatte, eben darum ungemein groß gewesen ist. In jener Maaß, in welcher man Gott durch den Glauben erkennet, wächst auch die Furcht vor dem unendlichen Wesen Gottes. Nun da unser Schächer sich so vieler Laster, welche er Zeit seines Lebens begangen hatte, schuldig wußte, und hiemit gar wohl einsah, daß er in die Händ des Allmächtigen,

und

und zugleich gerechtesten Gottes gefallen sey, wurde seine Furcht billig immer größer, und größer. Beynebens da er sich an dem End seines Lebens befand, und in die Ewigkeit nach kurzer Zeit abgehen mußte, ja vor Augen sah, daß so viel tausend damals Wahrglaubige aus dem auserwählten Volk Gottes, für dessen Heil doch Christus starb, aus Zulassung der unerforschlichen göttlichen Urtheilen, der Hölle mit allem Fleiß zueileten, ist sehr leicht zu ermessen, daß in solchen Umständen die Furcht dieses genauesten, und wie allwissenden, also auch gerechtesten und allmächtigen Richters das Innerste seines mit Sünden überladenen Herzens durchdrungen habe. Ja, ja diese Furcht war so groß, daß, weil von solcher das ganze Herz voll war, auch davon sein Mund übergangen, da er an seinem Kreuz so gar ein Lehrer der heiligen Furcht Gottes geworden, wie ihn der heilige Chrysostomus in seiner Rede von dem Blinden nennet *timoris Dei Doctorem*. Diese trieb ihn an, daß er voll des Eifers seinem an dem Kreuz hangenden Mitgesellen, welcher Christum gleich den rasenden Juden Gottslästerte, vor allem Volk zurufte: **Wie? auch du fürchtest Gott nicht?** *Neque tu times Deum*, wie der heilige Lucas in seinem drey und zwanzigsten Kapitel erzählet. Doch war die Furcht Gottes in unserm Schächer nicht so groß, daß nicht eben so groß seine Hoffnung auf seine Barmherzigkeit gewesen. Vernehmen wir hierüber einen heiligen Bernardum in dem neunten Kapitel seiner Abhandlung von dem Leiden

den Christi. Seine Wotr sind folgende: *O quanta Latronis fiducia! omnis mali, nullius boni conscius sibi, transgressor legis, vitæ simul & substantiæ raptor alienæ, positus in januis mortis, in fine vitæ, desperans de præsenti vita, spem vitæ futuræ, quam totties demeruerat, nunquam meruerat concipere, eam requirere non reformidat; Ab eo fiducialiter petit auxilium, qui auxilio videbatur indigere.* O was herrliches Vertrauen des Schächers! Dieser, da er wußte, daß er niemals etwas gutes, hergegen alles übels gethan habe, welcher alle Gesetze überschritten, welcher andre um Leib und Leben gebracht, dieser da er jetzt sterben muß, da er an dem End seines Lebens ist, und von dem gegenwärtigen Leben verzweifelt, hoffet das andre ewige Leben. Jene Hoffnung, so er oft in die Schanz geschlagen, auch niemals verdienet hatte, diese ergreift er jetzt, und begehret Hilf von jenem, welcher selbst die Hilf vonnöthen zu haben schien. Der heilige Augustinus, da er in seiner sechs und sibenzigsten Predig von den Jüngern, welche nach dem Tod Christi voll der Traurigkeit ganz niedergeschlagen auf dem Weg nacher Emmaus waren, zu Rede wird, zieht die Hoffnung unsers heiligen Mörders der Hoffnung der Jünger weit vor; da er mit folgenden Worten diese halb verzweifelnde Jünger also anredet: *sperabatis? Hic est discipulatus vester? In cruce latro vos vicit. Vos obliti estis eum, qui docebat: ille agnovit, cum quo pendebat. Nos sperabamus: quid sperabatis?*

quia

quia ipse erat redempturus Israël. Quod sperabatis, & illo crucifixo perdidistis, hoc Latro crucifixus agnovit; ait enim: Domine memento mei, cum veneris in regnum tuum. Ecce quia ipse erat redempturus Israël. Hiedurch will Augustinus eben so viel sagen, als: Wie? ihr Jünger hofften? Habet ihr dieses endlich in der Schul Christi erlehrnet? Fürwahr der Mörder am Kreuz hat euch überwunden. Ihr habet desjenigen Vergessen, welcher euch gelehret hatte. Der Mörder entgegen kennet gar wohl jenen, mit welchem er gekreuziget worden. Und was habet ihr dann gehoffet? Ihr saget: wir hoffeten, daß Christus das Volck Israel erlösen wurde. Was ihr gehoffet, und von welchem ihr jetzt fast verzweifelt, das hoffet der gekreuzigte Mörder, da er Christo zuruft: HErr! sey meiner ingedenk, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn. Sehet! der Mörder weiß besser als ihr, daß Christus Israel erlösen werde. Aus allem dem erhellet genugsam die Größe der göttlichen Hoffnung in unserm heiligen guten Schächer, welcher in Betrachtung aller Umständen besonders seiner ungemeinen großen Laster und in Ansehung Christi, von welchem damals kein Mensch etwas hoffen zu können schien, nichts destominder gleich einem heiligen Abraham wider alle Hoffnung alles von Christo hoffete. Was soll ich nun sagen von seiner Liebe gegen Gott? wenn so herrlich sein Glaub, seine Furcht so offenbar, seine Hoffnung so starkmüthig, konnte die Liebe in seinem Herzen

wohl

wohl klein seyn? Der heilige Bernardinus von Siena nennet sie in seiner fünf und funfzigsten Rede von dem Leiden Christi *ferventissimam*, & *ardentissimam caritatem*, eine eifrigste, ja ganz brennende Liebe. Und wie anders konnte sie wohl beschaffen seyn? So bald unser gute Schächer Christum als Gott erkannte, war er überzeuget, daß Christus aus keinem Nothzwang, sondern lediglich aus Liebe gegen die Menschen für ihre Sünden sterbe. Aus dieser Erkenntniß o was große Liebsflammen brannten auf in dem Herzen Dismä? In was herrliche Liebsanmuthungen brechen oft aus gottselige Seelen, da sie was hören oder lesen von Jesu dem gekreuzigten, da sie ihn auch nur in einer Bildniß ansehen? Dismas sah Jesum nicht in einer bildniß, er sah den lebendigen Gott selbst, und nächst an seiner Seite. Mit seinen Augen sah er das ganze Leiden Jesu an. Er sah dessen Wunden, dessen Leib gänzlich mit Blut bedecket, und bedecket gleichwie für alle Menschen, also auch für sich. O was übermaaß der Liebe muß bey solchem Schauspiel in das Herz unsers guten Schächers eingedrungen seyn? Doch blieb es nicht bey der anmuthigen Liebe; sie war auch werkthätig. Betrachten wir nur, wie sich unser gute Schächer seines geliebtesten Heilands annehme, mit was für einem Eifer, und Heldenmuth er ihn beschütze. Er vergißt aller seiner Schmerzen, so groß sie immer sind, und untersteht sich einen Fürsprecher Jesu, der von jederman verflucht ist, abzugeben. Er allein eifert für die

Unschuld und Gottheit Jesu. Da alle Apostel schweigen, führt für Jesu das Wort der Mörder allein. Da alle zusammen rufen: *reus est mortis*, Christus ist schuldig des Tods, widersetzet sich der einzige Dismas, und getrauet sich allen Feinden Jesu in das Angesicht zu sagen: *hic nihil mali gessit*, Jesus hat nichts böses gethan. Er sieht, wie alle Priester, alle Gelehrten der Synagog, 'alle Fürsten des Volks, ja das ganze Hierusalem wider Jesum als einen nichtswertigen, ja gottlosen Menschen rasen, und toben; allein durch diese tollsinnige Raserey wurde nur die Liebe gegen Jesum mehr erzündet. Er behauptet beständig und zwar öffentlich: *hic nihil mali gessit*, er hat nichts böses gethan. Ja er erkennet ihn und verehret ihn als seinen HErrn und König. O herrliche Liebe, welche seinen Geliebten vor dessen geschwornen und zugleich mächtigen Feinden zu vertheidigen sich untersteht. Was einst in dem Himmel unter den aufrührischen Engeln Michael war, dieses war am Kreuz Dismas unter den Menschen. Weswegen ihn der heilige Chrysostomus ganz billig den Fürsprecher oder Advocaten Christi nennet: *Advocatus Christi.* Bey einer solchen liebe, welche sich bey unserm heiligen guten Schächer mit so großem Glanz geäussert, ist jetzt gar leicht zu begreifen, wie groß seine Reu über jene große und viele Laster, mit welchen er seinen Gott, den er vor seinen Augen sterben, und zwar für seine Sünden sterben sah, beleidiget hatte, müsse gewesen seyn. Es läßt sich auch um so viel minder

der an der Heftigkeit seiner bußfertigen Reu zweifeln, als er durch selbe, obwohl er ein so ausserordentlicher großer Sünder war, nicht nur der Höll, sondern so gar dem Fegfeuer, in welchem auch große Heilige oft nach ihrem Tod müssen gereiniget werden, völlig entronnen ist. Hören wir nur, was Christus selbst unserm büßenden und reuvollen Schächer zurufet: *hodie mecum eris in paradiso* heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn. Eine erstaunliche Sach! Ein Mörder, welcher das ganze Leben bis auf die letzte Stund in einer Unzahl der größten Laster zugebracht, kömmt augenbicklich nach seinem Tod zur ewigen glückseligen Anschauung Gottes? O ausnehmende, und villeicht niemals erhörte Buß, welche eine Unzahl der größten Laster der strengen Gerechtigkeit Gottes bis auf den letzten Pfenning aller Schulden abgezahlet. Nun auf eine solche Reu, welcher so viel herrliche Tugenden vorgegangen, auf eine solche Vorbereitung zur Aussehnung mit seinem Gott, o was große Maaß der heiligmachenden Gnad wurde unserm heiligen Schächer eingegossen? Da Eckbertus in seiner neunten Rede wider die Catherer von dem Glauben unsers Schächers redet, hält er diesen für so herrlich und groß, daß er sich zu sagen getrauet, daß derselbe durch solchen so viel verdienet, als wenn er durch viel Jahr hindurch eine strenge Buß gewirket hätte. *Fides Latronis*, sind seine Wort, *coram divino examine majoris meriti habita est*, *quam multorum annorum gravis pænitentia*. Hat aber der Glaub unsers Schä-

chers so viel verdienet, was wird seine Furcht Gottes, seine Liebe, seine Reu, und andere Tugenden, welche er in einem heroischen Grad, und mit größtem Eifer bis auf die Eingießung der ersten heiligmachenden Gnad übete, verdienet haben? Noch einen bessern Begriff von der größe der unserm Schächer eingegossenen Gnad zu machen, wird mir erlaubet seyn hier nur eine kurze Anmerkung beyzufügen. Wir wollen setzen, es hätte sich zwar unser heiliger durch eine wahre Liebsreu mit seinem Gott versöhnet, doch nur also, daß er lediglich hiedurch der ewigen Straf in der Höll entgangen wäre, auf solchen Fall was für erschreckliche Strafen wurden noch auf ihn in dem Fegfeuer gewartet haben? Nun hat er auch solche durch seine Genugthuungen (denn es damals noch keine Ablääß gab, derer Austheilung Christus lediglich seinen Statthaltern vorbehalten) noch auf dieser Welt getilget. So müssen dann jene ungemein groß gewesen seyn. Die Genugthuungen aber auf dieser Welt sind zugleich verdienstlich, oder verdienen in diesem oder jenem Grad die heiligmachende Gnad; hiedurch folget dann nothwendig, daß, da seine Genugthuung so ungemein war, als welche für so viel große Laster alles gänzlich bezahlet, unser gute Schächer einen ungemeinen großen Schatz der heiligmachenden Gnad erobert habe. Ist aber dieser groß gewesen, so schließe ich, was ich bisher habe erproben wollen, daß nämlich die Glorie unsers heiligen Mörders in dem Himmel gleichs

falls

falls ungemein groß seyn müsse, maßen wie ich gleich zu Anfang dieses Kapitels gemeldet, jederzeit die Glorie in dem Himmel nach Maaß der heiligmachenden Gnad, so wir uns auf der Erden sammeln, mitgetheilet wird.

Neuntes Kapitel

wird ferners gehandelt von der Glorie des heiligen guten Schächers in dem Himmel.

Bisher habe ich nur gezeiget, was für eine große Glorie in dem Himmel unser heilige Schächer lediglich aus seiner Vorbereitung zu der ersten heiligmachenden Gnad müsse erworben haben. Nachdem er diese eroberet, legte er dieses so herrliche Kapital gleichsam auf Zins, und gewann noch viele tausend andre Grad und Staffeln dieser Gnad. Nach Ausrechnung der gelehrtesten Geschichtschreiber von unserm Heiligen erfolgte seine gänzliche Bekehrung und Rechtfertigung, so wie es auch aus dem heiligen Evangelio erhellet, gleich nach der Kreuzigung, und nachdem Christus seinen göttlichen Vater für seine Feind gebethet hatte. Nun wenn Christus fast drey Stund am Kreuz gelebet, und unser Schächer beyläufig erst zwo Stund nach dem Tod Christi verschieden, wie es die gemeinere Lehr ist, so hat bemeldter Schächer etwan vier Stund zu

Vermehrung der Gnad Gottes genossen, eine fürwahr kleine Zeit! Allein wie Damascenus in seiner Rede von dem Leiden Christi saget, so hat unser Mörder dem Himmel Gewalt angethan, und seine Diebskünsten jetzt auf sein Heil verwendet. *Ipsis foribus paradisi vim attulit, artem suam ad salutem traducens.* Hat Dismas zuvor in wenig Stunden viel Geld und Gut geraubet, hat er jetzt eben in so kurzer Zeit viel Gnaden erbeutet. Derwegen ihm ganz recht der heilige Petrus Damiani jenes Lob der heiligen Schrift beygeleget: *In brevi explevit tempora multa.* Er hat in einer kleinen Zeit viel Zeiten erfüllet. Wie er dann deswegen von dem heiligen Athanasio in seiner Rede von den Ketzereyen ein geschäftiger und gewinnsüchtiger Mörder genennet wird, *negotiosus Latro*; welcher, wie der heilige Chrysostomus in seiner Predig von dem Kreuz und Mörder sagt, den Himmel von seinem Kreuz aus gewaltthätig gestürmet. *Violentus impetum faciens, de cruce intrans paradisum.* Ja, ja gewaltthätig, als welcher die wenige Stunden seines Lebens niemals ausgesetzet, und alle erdenkliche Künsten ergriffen, nur immer sich mehr und mehr in Gnaden bey Gott zu setzen, und in dem Himmel eine große Glorie zu erwerben. Und in Wahrheit, was herrliche Verdienst wird sich nicht unser heilige Schächer diese Zeit hindurch gesammelt haben, nachdem er durch die Wort Christi: Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn, nicht nur der endlichen Beharrlichkeit in der erlangten Gnad versichert, sondern

auch wie Raynaudus, und Marangoni behaupten, in der Gnad also befestiget worden, daß er, sittlicher Weis zu reden, außer der Gefahr auch nur eine läßliche Sünd zu begehen gesetzet wurde. Ich bin gänzlich überzeuget, daß er nicht einen Augenblick ausgesetzet die größte Tugenden mit allem erdenklichen Eifer auszuüben, auch diesen immer und immer höher zu treiben: welcher Eifer eben das rechte Maaß der Verdiensten in dem Himmel ist, da nur gar zu gewiß ist, daß man in wenig Augenblicken auch nur durch eine einzige eifrige Tugendsübung mehr Glorie in dem Himmel verdiene, als durch hundert andre, so man viel Jahr hindurch, allein mit keinem besondern Eifer verrichtet hat. Und wie könnte es anders seyn bey einem Menschen, welcher offentlich von Christo selbst an seiner Seite heilig gesprochen war? Wie? Nach solcher ihm erwiesenen Gnad sollen wir wohl von ihm etwas unvollkommenes erwarten können? Es ist zwar wahr, daß die heilige Evangelisten nach der heiligsprechung dieses guten Mörders uns von ihm nichts weiters melden, was er an seinem Kreuz noch gethan oder geredet. Allein wie der heilige Bernardinus in seiner oft angezogenen Rede saget, können wir leicht aus dem vorgegangenen schließen, was hernach müsse gefolget seyn. Die Wort des heiligen Lehrers lauten also: *Nec obstat, si dicas, quod Evangelistæ de talibus nihil dicunt: nam si bene ponderantur, quæ nobis reliquerunt in scriptis, poterit mens diligens, & devota enucleare non dicta.* Dem zufolg

können wir jezt in unserm Heiligen unzahlbar viel Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe betrachten, welche er in dem höchsten Grad erwecket. Wir können betrachten eben solche Uebungen der Demuth, durch welche er sich einer so erstaunlichen Barmherzigkeit Gottes welche ihn so gar als einen Gesellen Jesu am Kreuz erwählet, ganz unwürdig achtete. Und wer kann sich wohl einbilden, wie viel tausend Danksagungen er für seine ewige Gnadenwahl, nachdem er vorher so viel Jahr ohne einzigen Verdienst in lauter Lastern zugebracht, dem mildesten Herzen Jesu erstattet habe? Wer wird genugsam begreifen die gänzliche Aufopferung seiner selbst so wohl aus Liebe gegen Jesum als aus Begierd seine Sünden abzubüßen, zu all erdenklicher Marter und Pein, wenn sie auch hundert und tausend Jahr dauren sollten? Zu was herrlichen Tugenden haben unserm lieben Schächer den Weg gebahnet jene nach seiner Bekehrung von Christo noch ausgesprochene fünf Wort, welche er aus seinem heiligsten Mund aufgefangen? Hat er diese, ohne innerst in seinem Herz gerührt zu werden, wohl anhören können? Was für eine Liebe gegen Maria muß in ihm entstanden seyn, nachdem er von Christo gehöret, daß er in Johanne alle Menschen und hiemit auch ihn als eben so viel Söhn in ihre mütterliche Sorgfalt anbefohlen habe. In was für ein herzliches Mitleiden wurde er versetzet, da er seinen liebsten Heiland den heiligsten Sohn Gottes in in einer gänzlichen Verlassung so gar bey seinem

himm=

himmlischen Vater ansah, da er indessen ein vorhin verruchter Mörder nichts als Trost empfand. Was Gewalt der heiligen Zähren wird er vergossen haben, da er hörte jene Wort Christi: *Sitio*, es durstet mich. O wie wurde er da gewunschen haben, daß er seinem nothleidenden Jesu beyspringen könnte. Nur da wurde er auf einige Augenblick gern von seinem Kreuz herabgestiegen seyn ein Wasser dem ausgetrockneten Schlund Jesu beyzubringen. Da er aber auch wohl verstund, daß der Durst Christi viel größer nach den Seelen, als nach einiger Labung wäre, opferte er viel tausend und tausendmal alle seine Pein für das Heil aller Menschen auf. Da endlich Christus an seinem Kreuz aufrief: *Consummatum est*, es ist vollbracht, und seinen Geist in die Händ des himmlischen Vaters aufgab, beyneben sein Haupt gegen ihn sinken ließ: O was wird damal in seinem liebvollen Herzen vorgegangen seyn? Wir können sicher glauben, daß sich in demselben ein ganzes Meer der herrlichsten Tugenden der Liebe, und des Mitleidens ergoßen habe, besonders, da nicht zu zweifeln ist, daß damal bey jenem Augenblick, da durch den Tod Christi die menschliche Erlösung vollbracht wurde, der an der Seiten Dismä sterbende Gott gleichsam den letzten ausguß seiner Gnaden auf ihn, als fast den einzigen Menschen, welcher ihm noch getreu war, verwendet habe. Gewißlich dieser Meynung ist der heilige gallicanische Bischof Eusebius in seiner Rede vom dem guten Schächer, da er also saget. *Propius lateri mota*

Divinitas se largius sub momento illo peragendæ redemptionis infuderat. Die Gottheit, welche an der Seite des guten Schächers war, hatte sich ihm bey jenem Augenblick der menschlichen Erlösung weit freygebiger mitgetheilet. Doch mit dem Tod Christi, nach welchem unser Schächer beylaufig zwo Stund gelebet, wie ich oben gemeldet, haben sich seine herrliche Tugensübungen nicht geendet; ja, weil sie bisher so hoh gestiegen, ist außer Zweifel, daß er sein Tugendgebäude noch immer höher aufgeführt, und hiedurch sich gleich wie eine fast unendliche Anzahl der Gnaden der heiligmachenden Gnad, also auch der Staffeln in der ewigen Glorie erworben. Es hieng in unserm Mörder an dem Kreuz ein heiliggesprochener Mensch, ein Mensch, so aus allen Menschen die erste Frucht der durch das Blut Jesu vollbrachten Erlösung war, ein Mensch, welchen Jesus zu seiner Seite als einen Zeugen und Mitgesellen seines heiligsten Tods sich besonders auserwählet, ein heiliger Mensch, welcher jetzt noch zwo ganze Stunden einen für sich wirklich erstorbenen Gott ansehen konnte: Es hieng da ein von Maria angenommener Sohn, welcher diese liebste Mutter in der tiefesten Traur betrachtete. Bloß daß Ansehen Jesu, und Mariä was werden sie ferners in diesem schon damal so großen Heiligen gewircket haben? Mußte nicht nothwendig jenes Liebsfeur bey solchem Anblick zwoer heiligsten Personen mit fast unendlichen Flammen vermehret werden? Und was wird nicht Maria selbst gethan haben, daß

unser Schächer mit allen Gnaden überhäufet wurde? Sie hatte an ihm, da alle schwiegen, den einzigen Beschützer ihres göttlichen Sohns. Sie sah ihn an als den beredtesten Bekenner der Unschuld und der Gottheit Jesu. O wer solle da glauben können, daß diese liebste Mutter gegen ihren Herzensfreund, und unter dem Kreuz angenommenen Sohn gesparsam gewesen sey. Sie wußte, wie herrlich Christus selbst ihn wegen seiner Liebe schon belohnet habe, und noch belohnen werde, Christus, welcher so reichlich vergilt, wenn wir auch einem blosen Menschen nur einen kalten Trunck Wasser in seiner Noth darbiethen. Dem Beyspiel ihres Sohns mußte folgen die Mutter. Da ihr nun Zeit ihres Lebens kein anderer Mensch mehrer Trost und Freud, und zwar in den Erbärmnißwürdigsten Umständen gebracht, als eben unser heiliger Schächer, können wir billig glauben, daß sie ihm als der einzigen Freud ihres betrübtesten Herzens zum verdienten Dank noch vor seinem Abscheiden viel tausend Gnaden von Jesu erhalten habe, und dieses um so viel mehr, als Maria jedermal die barmherzigste Mutter, und zugleich die freygebigste Ausspenderinn aller Gnaden ist, besonders für jene, welche sich vorzüglich um die Ehr ihres liebsten Sohns annehmen. Mir ist es nur ganz gewiß, daß, wenn etwa die göttliche Mutter (von welchem ich in dem fünften Kapitel geredet) unserm Schächer nicht die bekehrung, und die erste heiligmachende Gnad erlanget, sie ihm nachmal eine Uebermaaß von dieser erhalten habe.

Kurz:

Kurz: hat Maria durch ihre Fürbitt unsern Schächer nicht aus einem Sünder zu einem Gerechten, so hat sie ihn aus einem gerechten zu einem grossen Heiligen gemacht. Ich will demnach nichts weiters melden von jenen tugendlichen Anmuthungen, welche unser Schächer geübet bey der Ansehung jener übernatürlichen Verfinsterung der Sonn, bey jenem Erdbeben, und Eröffnung der Gräber, welche letzte gleich nach dem Tod Christi erfolget, bey der Anhörung jenes Hauptmanns, welcher endlich Christum nach seinem Tod als einen gerechten Mann, ja als den Sohn Gottes erkennet, bey jenem Schrecken, welche nach den auf den Tod Christi erfolgten Wundern fast alle gegenwärtige ergriffen, da sie an ihre Brust geklopfet, und voll der Verwirrung den Calvari Berg verlassen. Man kann sich leicht vorstellen, was bey allen diesen Umständen in dem Herzen unsers heiligen Schächers vorgegangen. Endlich wie wird er sich verhalten haben, da man ihm die Bein gebrochen, und er gleich darauf das heiligste Herz Jesu mit einem Speer eröffnet, und aus demselben Wasser und Blut hervorspritzen sah? durch was herrliche Tugenden wird er sich da zum Tod, welcher bald darauf erfolget, bereitet haben? Er hatte ja vor seinem Angesicht Jesum den Sohn Gottes, O was herrliches Muster eines heiligen Tods, sterben gesehen: Was nützliches und heiliges wird er nicht von diesem seinem Lehrmeister gelehrnet haben? Forderst wird er sich in der brennenden Liebe Jesu, welchen er in und vor Liebe sterben sah, auf das

höchste geübet haben; ja, sagt der heilige Bernardinus von Siena an oben angezogener Stell, es geziemmete sich, daß, da unter der Preß des Kreuzes Christi der Most der vollkommensten Liebe ausgedruckt wurde, solcher in keinem kleinen Becher dem Mörder zugegeben wurde. Es mußte seine ganze Seel gleichsam ohne Maaß in jenem Most versenket werden. *Tunc* lauten die Wort, *quando mustum amoris amorosi Jesu in torculari crucis exprimebatur*, *quo totus orbis erat inebriandus*, *non debuit quasi in parvo cyatho propinari Latroni*, *sed tota operatio mentis suæ in torculari Jesu quasi sine mensura demergi.* Der einzige Gedanken: der heilige gute Schächer ein schon vorhin großer Heiliger stirbt jetzt, und stirbt an der Seite seines liebsten Erlösers, ich setze noch hinzu, er stirbt in der Gegenwart der göttlichen Mutter, welche Gnad keinem andern Menschen, als dem heiligen Nährvater Joseph wiederfahren: Dieser Gedanken, sage ich, muß uns genugsam überweisen, daß, gleichwie er die vorige Stunden auf das heiligste zugebracht, er auf gleiche Art die letzte Augenblick seines Lebens beschlossen habe, und zwar um so viel mehr, als er gleichsam der Abgesandte des ganzen menschlichen Geschlechts war, welcher sich gleich nach dem Tod dem himmlichen Vater stellen sollte, und an statt desselben das himmli: Reich in besitz nehmen sollte, wie der heilige Martyrer Cyprianus in seiner Rede von dem Abendmahl Christi sagt, *Præmissus in regnum, reconciliationis humanæ ferens privilegium, Legatio-*

nis

nis Deo Patri fungens honore. Da es sich dann gebührete, daß er nicht anders, als mit allen Tugenden auf das prächtigste ausgezieret erschien. Es sagt dann ganz recht der heiligmäßige Johannes Taulerus aus dem heiligen Orden des heiligen Dominici in dem fünf und vierzigsten Kapitel seines Buchs von dem Leben Christi: Die Tugenden des heiligen Schächers sind so groß, daß man sie nicht genugsam beschreiben, ja in die Erkenntniß derselben kein Mensch so geschwind kommen könne, ausgenommen, wenn ihm dieselbe Christus Jesus die Weißheit des Vaters entdecke. *Quis hominis hujus virtutes celebret? Quis vel effari eas p[illegible]ssit, quæ tantæ sunt, ut ejus virtutum omnium cognitionem, tam cito nemo edocere poterit, nisi sapientia Patris Christus Jesus.* Waren aber die Tugenden unsers Heiligen so groß, so war eben so groß seine heiligmachende Gnad, das untrügliche Maaß, aus welchem die Größe seiner Heiligkeit, und der Glorie in dem Himmel abgenommen wird. Ich beschlüße demnach dieses Kapitel mit dem heiligen Bernardino von Siena, in seiner ein und fünfzigsten Rede von dem Leiden Christi, und sage ganz sicher, und ohne einzigen Zweifel: *Non puto istum Latronem, nisi inter sublimes Dei principes collocandum. Est de majoribus, & eminentivribus sanctis Paradisi.* Ich vermeyne, daß dieser Mörder nur unter die größte Himmelsfürsten zu setzen sey. Er ist einer aus den größeren und vortreflicheren Heiligen.

Zehentes Kapitel
von der Verehrung des heiligen guten Schächers in der Kirch Gottes.

Daß die Verehrung des heiligen guten Schächers in den sowohl gegen Auf- als Niedergang der Sonne gelegenen catholischen Ländern blühe, bezeuget in seinem vortreflichen Werk von der Heiligsprechung der in allen Geschichten belesene Papst Benedict der vierzehende. Von dessen Fest machen Meldung sowohl die römische als griechische, und noch mehrere andere uralte Marterbücher, wie bey den bekannten antwerpischen Geschichtschreibern der Leben der Heiligen auf den 25sten Märzen, und bey Marangoni in dem 19ten Kapitel seines ersten Buchs von dem heiligen Schächer weitläufiger zu sehen ist. Schon zur Zeit Kaisers Constantini des großen war unser Schächer in Verehrung, als dessen Bildniß auf kaiserlichen Befehl gemahlen wurde, und in der lateranischen Kirch in Rom zu sehen war. Da ich dieses überhaupt von der Verehrung des heiligen guten Schächers vorangeschickt, komme ich auf die Kirchenväter, welche zu Ehren dieses Heiligen geschrieben. In allen Jahrhunderten haben sie gleichsam in die Wette gestritten, unsern Schächer mit so herrlichen Lobsprüchen zu beehren, daß, wenn man alle solche überleget, man billig zweifeln könne, ob sie jemal einen an-

dern Heiligen so hoh erhebet haben. Man lese nur hierüber den gelehrten Marangoni, welcher gleich zu Anfang seines Buchs von dem guten Schächer alle bemeldte Lobsprüch dieser heiligen Väter unter die Augen stellet. Man wird mit Erstaunung sehen, daß diese große Kirchenlehrer die größte Hochschätzung von ihm geführet haben, benanntlich der heilige Bernardinus von Siena aus dem seraphischen Orden des heiligen Francisci, welcher unter anderen Predigen eine so herrliche von unserm heiligen Schächer verfasset, daß es scheine, er habe hierinfalls alle übrige heilige Väter übertroffen. Was Wunder aber, wenn sie unsern Heiligen so hoch erheben; maßen (sind die Wort des eben angezogenen Marangoni) ich nicht weiß, ob die Kirche Gottes einen andern Heiligen habe, welchem man ungezweifelter die Verehrung schuldig sey, indem dieser Mörder allein durch den unfehlbaren Ausspruch Christi Jesu selbst des allerhöchsten Kirchenhaupts selig gesprochen, und die Bull dieser Heiligsprechung in das Evangelium selbst eingetragen worden.

Auf die Kirchenväter sind viele andere Schriftsteller in diesen letzten Jahrhundert gefolget, welche gleichfalls unsern Schächer durch ihre sowohl sinnreiche als gründliche Ehrentitel den mehresten Heiligen gleich machen, und hiedurch ihre Verehrung, so sie zu selbem trugen, genugsam an den Tag legen. Von solchen könnte ich hier ein langes Register machen. Kürze halber will ich nur jene allhier ansetzen, welche mir bekannt

kannt sind, und von unserm lieben heiligen Schächer weitläufiger handeln, auch jenen dienen können, welche etwan auf den Kirchenkanzeln von diesem Heiligen zu predigen haben, oder sonst fernern Unterricht von selbem für ihre Andacht wissen wollen. Diese sind Bartholomäus von Ferrara, ein vortrefflicher Gottesgelehrter aus dem Orden des heiligen Dominici in seinem Werk von dem verborgenen Christo: Alphonsus Salmeron, einer aus den zehen ersten Gesellen des heiligen Ignatii in der vierzigsten Abhandlung des zehenten Bands seiner Werken: Hieronymus von Lanuza ebenfalls aus dem heiligen Predigerorden und Bischof zu Barbastra in Spanien in der vier und vierzigsten sehr langen Homilie des vierten Bands: Petrus von Walderama aus dem Orden des heiligen Augustini in seinen wälsch beschriebenen Andachtsübungen auf alle Täg der Fasten: Cornelius a Lapide aus unserer Gesellschaft in seinen Auslegungen über die vier heilige Evangelia: Ignatius Cortino, abermal ein gelehrter Dominicaner in seinem wälschen Werk auf die vornehmste Täg der Fasten: der berühmte Carmelit Sylveira in seinem herrlichen Werk über die vier Evangelia: Joseph Mansi aus der Versammlung des heiligen Philippi Nerii in seinem bekannten sittlichen Büchersaal, allwo er in der fünf und sechzigsten Abhandlung des dritten Bands ganze dreyzehen Reden lediglich allein von unserm Schächer mit ausnehmender Beredsamkeit verfasset hat. Antonius Godeau, Bischof von Vence, in seinem schönen Buch von den Büßern, welches aus der französischen Sprach

in die deutsche zu München übersezet worden. Schuffenauer aus unserer Gesellschaft in seinem großen Werk von den sowohl büßenden, als unbusfertigen Sündern. Jacobus Schmid, gleichfalls aus unserer mindesten Gesellschaft, welcher im Jahr tausend siebenhundert acht und dreyßig in seinem Buch von den verwunderlichen Bekehrungen unterschiedlicher Mörder das Leben unsers Heiligen mit großem Fleiß zusammen getragen, und in deutscher Sprach herausgegeben. Endlich jener weltbekannte vortreffliche Mann aus dem heiligen Dominicanerorden Angelus Paciuchelli in der zweyten Abhandlung des vierten Buchs von dem Leiden Christi. Vor allen diesen Schriftstellern aber, so herrlich sie immer von dem heiligen guten Schächer geschrieben, verdienen jene, welche von eben diesem Heiligen ganze Bücher verfasset, hier gemeldet zu werden. Unter diesen hat billig den Vorzug unser Theophilus Raynaudus, ein, wie ihn unser Jacobus Schmid nennet, in den heiligen Schächer gänzlich verliebter Mann, welcher in Lyon, da eben alldort die leidige Pest so viele Menschen in die Ewigkeit gelieferet, die von den geistlichen Diensten übrige Zeit unserm Heiligen geschenket, und in dem Jahr tausend sechs hundert vier und dreyßig ein Buch von sechs und dreyßig Bögen zu Ehren unsers Heiligen verfertiget, in welchem er mit seiner ihm gewöhnlichen Gelehrtheit fast alles erörteret, was sich nur immer von dem lieben Schächer fragen läßt. Raynaudo ist Stephanus Binet, der oberste Vorsteher der Pariserprovinz unsrer Gesellschaft vorgegangen, welcher in

der Hauptstadt Frankreichs schon in dem Jahr tausend sechshundert sechs und zwanzig ein zwar kleines Werk von der Bekehrung dieses Schächers in französischer Sprach zum Druck gegeben, worinn aber ein solcher Andachtsgeist herrschet, daß es kaum ohne Zäher möge gelesen werden. Wegen dieser seiner Vortrefflichkeit ist es zu Rom in dem Jahr tausend sechshundert acht und dreyßig in die wälsche Sprach übersetzet worden. Auf diese Beförderer der Ehr unsers heiligen Mörders ist, so viel mir bekannt, gefolget Philippus Orilia, ein eifriger Priester aus der Versammlung der sogenannten gottseligen Operarien, welcher nebst einem kleinen Werklein von diesem Heiligen noch ein weit größeres zu Neapel in wälscher Sprach in dem Jahr tausend siebenhundert und vierzehen, unter dem Titel: **Historische Anmerkungen über das Leben des heiligen Dismas**, in Druck gegeben. Nach Orilia hat sich zu Cremona ein unbenannter andächtiger Verehrer des heiligen Schächers hervorgethan, welcher ein nicht minder gelehrtes, als andächtiges wälsch geschriebenes Werk von unserm Heiligen in dem Jahr tausend siebenhundert acht und zwanzig herausgegeben, und demselben den Titel angeschrieben: **Der Fürsprecher Jesu Christi auf dem Calvariberg.** Eben dieses Buchs habe ich mich in meinem lateinischen Werklein bedienet, als der ich in jenem sieben lateinische Lobgesänger gefunden, aus welchen ich nachmal, doch mit manchen Veränderungen, die lateinische Tagzeiten von unserm Heiligen verfertiget. Jetzt mache ich das End von den Schriftstellern mit

Johann Marangoni, einem sowohl wegen seiner Gelehrtheit, die er in mehrern andern von ihm verfassten Werken der ganzen Welt vor Augen geleget, als besonderer Frömmigkeit berühmten Domherrn zu Anagnia. Dieser hat zu Rom im Jahr tausend siebenhundert ein und vierzig von der wundervollen Bekehrung des heiligen Schächers so ausführlich, so gründlich, so andächtig in wälscher Sprach geschrieben, daß ich vermeyne, es sey nicht möglich dieses sein Werk zu lesen ohne nicht innerst gerühret, und zur zartesten Andacht zu dem heiligen Mörder bewegt zu werden. Von anderen kleinern Werklein, welche zu Ehren des heiligen Dismas verfertiget worden, werde ich unten etwas melden.

Von den Schriftstellern, welche durch ihre Feder unsern Heiligen so herrlich verehret, übergehe ich zu unterschiedlichen Landschaften, ja Königreichen, und ganzen heiligen Versammlungen, bey welchen unser heilige Schächer in großer Verehrung ist. In Frankreich hat die Ehr unsers Heiligen besonders beförderet der große heilige Bischof zu Wienn, Addo mit Namen, welcher ein herrliche Kapell zu Ehren der drey heiligen Büßer, nämlich Petri, Magdalenä und unsers Schächers erbauet, in welcher, wie Bonnefons und Croiset in ihrer Beschreibung der Leben der Heiligen auf den sechszehenten Tag des Wintermonats bezeugen, große Wunderwerk noch auf heutigen Tag geschehen. Eben auch in Frankreich wurden schon zu alten Zeiten von der Corisopitischen Geistlichkeit, wie auch zu Brugg in Flandern und mehreren anderen Orten allda, wie

die Bollandisten uns berichten, die priesterliche Tagzeiten von unserm Heiligen abgelesen, welche aber nachmal, weil sie vieles Fabelhaftes aus dem Evangelio Nicodemi in sich begriffen, abgethan wurden. Das Königreich Spanien betreffend, in welchem der heilige gute Schächer auf dem Berg Serrato in einem allda errichteten Kirchlein sehr verehret wird, wird auch sein Festtag in vielen Orten desselben gefeyret. Das ganze Königreich Pohlen, und Schweden hält das Fest des heiligen Schächers an dem Sonntag innerhalb der Octav der Auffahrt Christi nicht nur mit besondern Tagzeiten, sondern auch mit einer besondern Meß, welche beyde in meinem lateinischen Werklein so, wie ich sie aus Pohlen erhalten, zu finden sind. Auch in dem Königreich Portugall ist unser Heiliger nicht unbekannt, und wird allda, wie mir einer der Unsrigen, so aus diesem Königreich hier in Augsburg durchgereiset, von sehr vielen täglich verehret: zu dessen Beweiß er mir einige in portugesischer Sprach verfasste Gebether zu diesem Heiligen vorgewiesen. In Wälschland wird unser Heiliger ganz besonders verehret. Es sind allda zu dessen Ehr nicht nur viele in Kupfer gestochene herrliche Bilder, und Ablaßpfenning, derer ich eine zimliche Anzahl vor Zeiten in Handen hatte, verfertiget worden, sondern man sieht alldorten viele Altär, welche zu Ehren dieses Heiligen errichtet sind. Aus diesen sind sonderlich zwey sehr berühmt. Der erste befindt sich in jener prächtigen Kapell, welche die Weltpriester der Versammlung der frommen Operarien zu Neapel in der Kirch des

heiligen Georgii im Jahr tausend siebenhundert und fünfzehen zu Ehren unsers Heiligen erbauet, bey welcher Gelegenheit sie von eben diesem eine ganze Octav mit aller erdenklichen Feyerlichkeit gehalten. In der nämlichen Kapell feyret jährlich diese Versammlung auf den vier und zwanzigsten April das Fest des heiligen Schächers, von dem sie auch die priesterliche Tagzeiten und Meß liest, welche ihr der päpstliche Stuhl im Jahr tausend siebenhundert vier und zwanzig gnädig verliehen hat, und eben jene sind, welche schon längst vorhin von Papst Sixto dem fünften dem ganzen heiligen Orden von der Erlösung der Gefangenen ertheilet worden. Der zweyte und eben so herrliche Altar ist zu Cremona in der Kirch der Priester von der Versammlung des heiligen Philippi Nerii zu sehen, allwo auch eine besondere Bruderschaft zu Ehren dieses Heiligen beyläufig um das Jahr tausend siebenhundert sieben und zwanzig errichtet worden. Die Verehrung unsers heiligen Schächers in Wälschland will ich beschließen mit jener Feyerlichkeit, welche jährlich zur Ehr dieses Heiligen zu Terni, einer Stadt in Umbria, in der Kirch unserer mindesten Gesellschaft angestellet wird. Allda sieht man durch drey Täg hindurch einen großen Partickel des Kreuzes unsers lieben Heiligen (von welchem nämlichen Partickel, nachdem er zu Rom auf das neue untersuchet, und allda als ein wahrer Partickel erkennet worden, auch mir aus besonderer Gnad ein kleines Stücklein zugeschicket worden) nebst der Bildniß des Heiligen öffentlich ausgesetzet, wobey jeden Tag hindurch von einem unserer

serer Priester mehrere andächtige Betrachtungen von diesem Heiligen dem häufig andringenden Volk mit ungemeiner Frucht vorgetragen werden.

Jetzt muß ich ja unsers Deutschlands nicht vergessen. Bayern, so viel mir bekannt, ist in dem ganzen Deutschland das erste gewesen, welches uns das erste Büchlein von dem heiligen Schächer in die Hand gegeben. Es hat solches zu München sowohl in lateinischer als deutscher Sprach unter den Titeln: *Comes viæ in longam æternitatem:* oder **Weggefehrt in die lange Ewigkeit**, Simon Hörmann, der hochwürdigste General des Ordens der heiligen Birgittá, und zugleich Prior des Klosters Altomünster schon in dem Jahr tausend sechshundert ein und siebenzig in Druck beförderet: und durch eben dieses Werklein glaube ich, daß nicht nur in der Residenzstadt München selbst, sondern in ganz Bayern, die Andacht zu dem heiligen Schächer immer zu mehrerm und mehrerm Wachsthum gestiegen sey. Gewißlich man findt nicht wenige, welche in diesen Churlanden den Namen Dismas in dem heiligen Tauf empfangen. Eben allda sieht man mehrere zu Ehren dieses Heiligen gedruckte Gebether, und Bilder, nebst einigen Altären und Statuen, so unsern Heiligen vorstellen. Unter diesen Statuen wird sonderbar jene verehret, welche zu Weyern einer Herrschaft der hochadelichen Familie von Rusin in der allda vor mehr als vierzig Jahren erbauten Kapell der schmerzhaften Mutter zu sehen ist. In dem an Bayern so nah gelegenen Schwaben grünet nicht

minder die Andacht zu unserm lieben Heiligen. Ihren Flor haben wir vorzüglich zu danken der gottseligen Mutter Mariä Crescentiä aus dem Orden des heiligen Francisci, so am dritten April des Jahres tausend siebenhundert vier und vierzig im Ruf großer Heiligkeit zu Kaufbayren verschieden, und welcher Grab von so vielen tausend Wallfahrteren auch herrlichen allda erhaltenen Gutthaten jetzt so berühmt ist. Sie trug jederzeit eine ganz besondere Andacht zu dem heiligen Schächer, und suchte auch solche bey andern zu verbreiten, besonders bey den Novizinnen ihres Klosters, welche sie immerdar zu der zärtlichsten Liebe gegen diesen Heiligen ermahnete. Eben sie hat auch gesorget, daß einigen Kindern in dem heiligen Tauf der Namen Dismas beygeleget wurde. Sie war es, welche diesen Heiligen so vielen anderen als einen Sterbpatronen eingerathen, und welchen sie als einen solchen für sich selbst erwählet, auch in ihrer Krankheit andächtigst angerufen hat. Sie hat endlich um die Andacht des Heiligen noch mehrer bekannt zu machen, jenes Büchlein, welches in München zum Vorschein gekommen, und dessen ich oben Meldung gethan habe, auf das neue zum Druck beförderet, welches auch nachmal sowohl zu Wienn als zu Augsburg in der Labhartischen Buchdruckerey öfters aufgeleget, und durch mehrere für die Ehr unsers heiligen Schächers eiferende Pfarrherren in ganz Schwaben bekannt worden. Eben allhier in Augsburg hat auch ein Priester aus dem heiligen Franciscanerorden vor mehrern Jahren durch ein gedrucktes Gebeth, so er häufig

aus-

ausgetheilet, die Ehr des Heiligen merklich befördert. Noch bey unsern Zeiten ist die Andacht zu unserm Heiligen in dieser gottseligen Stadt durchaus sehr blühend, besonders da die berühmteste Kupferstecher allhier mehrere Bilder von diesem Heiligen verfertiget, welche dermal aller Orten bekannt sind. Da ich hier von Schwaben rede, muß ich noch berichten, daß unser Heilige ganz besonders in der hochfürstlichen bischöflichen Residenzstadt Dillingen wie auch in Roggenburg und Günzburg eiferigst verehret werde. Bey der hohen reichsgräflichen Familie von Fugger hat dieser Heilige eine ganz besondere Verehrung, als welchem zu Ehren in dem gräflichen Schloß Babenhausen ein besonderer Altar errichtet worden. Von Schwaben gehen wir in die gefürstete Grafschaft Tirol. In dieser befinden sich mehrere eifrige Seelensorger, welche ihren untergebenen Schäflein eine zarte Andacht zu dem heiligen Schächer einflößen. Sie befördern dessen Verehrung durch viele Gebethlein, Büchlein, und Bilder von dem Heiligen, so sie häufig austheilen. Ja in den neuesten Nachrichten, so ich von ihnen empfangen, ertheilt allda der Heilige manchem Pflegkind unterschiedliche sowohl zeitliche, als geistliche Gnaden. Einem dieser Seelsorger selbsten hat unser heilige Schächer, da er gefährlich krank lag, die Gesundheit, einem andern eine große innerliche Gnad mitgetheilt. Was die Rheinlande betrift, habe ich auch von dort Nachricht bekommen, doch nur überhaupts, daß nämlich in selben unser Heilige aller Orten sehr bekannt, und von vielen täglich verehret wer-

de. Von Mähren, Böhmen, und Schlesien ist mir gleichfalls nicht mehrer bekannt. In Oesterreich und den angränzenden Landschaften, und benanntlich in dem Königreich Ungarn, laut der eingeholten Nachrichten, ist der heilige gute Schächer auch bey dem höchsten Adel in großer Verehrung. Doch ganz besonders wird er zu Laubach in dem Herzogthum Crain verehret, allwo in der Domkirche eine besondere Bruderschaft vom Adel beyderley Geschlechts schon vor mehreren Jahren unter dem Namen und Schutz des heiligen Mörders errichtet worden, und unter Anführung eines Priesters aus der Gesellschaft Jesu noch heut zu Tag im vollkommensten Flor sich befindt. Nun muß ich noch etwas von Frankenland melden. Auch da ist dermal unser liebe Schächer in großer Verehrung. Er war zwar schon vor Jahren bey den Franken in der ihm zustehenden Hochschätzung und Verehrung, doch hat diese in den letztern Zeiten einen sehr herrlichen Zusatz bekommen, nachdem in Würzburg ein eifriger Weltpriester, und Chorivicarius aus dem hochadelichen Ritterstift des heiligen Burckhardi auf das Ersuchen eines Pflegkinds des heiligen Schächers ein sehr andächtiges Büchlein von eben diesem Heiligen im Jahr tausend siebenhundert sechs und sechzig verfertiget, und unter dem Titel: **Der wundervolle Sieg göttlicher Gnad und Barmherzigkeit**, zum Druck beförderet, auch unter anderen mir zu meiner höchsten Freud und ungemeinem Trost zugeschicket. Gott erhalte lange und beglückte Jahr zu Ehr des heiligen Schächers diesen großen Beförderer einer

so

so gegründeten, und zugleich so anmuthigen, und nuzlichen Andacht!

Zum Beschluß dieses Kapitels wird man von mir einige größere oder doch merkwürdigere Gutthaten verlangen, mit welchen der liebste Heiland seinen heiligen Gesellen am Kreuz hier auf Erden unter uns geehret habe. Das größte, und herrlichste Wunder sind so viele und erstaunliche Bekehrungen, welche die größte Sünder unserem heiligen Schächer zu danken haben. Wie viele haben sich lediglich auf das ihnen vorgetragene Beyspiel unseres bekehrten heiligen Schächers aus ihrem Lasterwust herausgewunden, und endlich zur allgemeinen Verwunderung der göttlichen Gnad gänzlich ergeben? Dergleichen Bekehrungen erzählet uns in nicht geringer Anzahl oft angezogener Raynaudus. Wie viele andere, nachdem sie zu unserm Heiligen um seine Fürbitt geflohen, haben in bälde ihre harte Herzen ganz verändert gefunden, da sie auf einmal mit der heftigsten Reu überfallen wurden, ja in tausend Zäher zerfloßen. Hierinfalls geben mir das herrlichste Zeugniß jene große Beförderer der Andacht zu dem heiligen Schächer, welche sich in Wälschland befinden, und diesen Heiligen sich für einen besondern Schuzpatron erwählet haben. Ich verstehe jene für das Seleen Heyl so unermüdete Weltpriester aus der Versammlung der frommen Operarien. Diese in ihrem Bericht an den Päpstlichen Stuhl bezeugen, wie in dem herrlichen Werk Benedicti des vierzehenden von der Heiligsprechung zu lesen ist, daß sie nur der Fürbitt, und Verehrung dieses Heiligen, unter dessen Schuz

und Anführung sie ihre apostolische Missionen verrichten, die herrlichste Bekehrungen so vieler und so großer Sünder zu danken hätten. Und wem andern solle Gott die Gnad der Bekehrung der Sünder, als unserm Heiligen eher zustehen, welchen die heiligen Väter das eigentliche und vollkommneste Vorbild der wahren Buß nennen? Ja was für ein Heiliger sollte sich selbst den Sündern eher darbieten, ihnen die Bekehrung zu erhalten, als eben der heilige Schächer, als welcher Gott für seine selbst eigene Bekehrung keine bessere Dankbarkeit erweisen kann, als wenn er ihm große Sünder zuführet. Ja ja unser Heiliger ist der jenige, welcher sich tausend Freud machet, wenn zu ihm ein Sünder sein Vertrauen nimmt. Mir selbsten, der dieses schreibet, sind einige bekannt, welche, wie sie es mir vertrauet haben, auf die Fürbitt dieses Heiligen, nachdem sie in sich ein hartes Herz herumtrugen, und aus demselben keine Reu noch minder aus ihren Augen bußfertige Zäher erpressen konnten, aber nachmal ihre Zuflucht zu dem heiligen Schächer genommen, sogleich die Gnad einer herzlichen Reu, ja eine Uebermaaß der Zäher erhalten haben, welches ich um so viel mehrer melde, als eben diese mich ersuchet, diese von dem heiligen Schächer ihnen erhaltene Gnad zu seiner Ehr aller Orten bekannt zu machen.

Meines Orts bin ich gänzlich versichert, daß kein Sünder, so groß er immer ist, ein Sünder lang verbleiben werde, wenn er mit Vertrauen zu unserm Heiligen fliehen, und ihm von Herzen seinen armseligen Zustand klagen wird. Eben

dieser Meynung ist der angezogene und unserem Heiligen zärtlichst zugethanene Binet aus unserer Gesellschaft, welcher derohalben den lieben heiligen Schächer den Schuzengel der Sünder nennet. Doch ist unser Heiliger nicht nur ein besonderer Schuzpatron der großen Sünder: Er nimmt sich an aller jener, welche ihn in was immer für Nöthen anrufen. Eine besondere Macht scheint seine Fürbitt zu haben wider die diebische Händ, so anderen fremdes Gut entziehen. Also ist mir in Bayern ein gewißer Herr bekannt, welcher vorher von denselben vielen Schaden erlitten, nachmal aber, da er eine tägliche Andacht zu unserm Heiligen sich vorgenommen, immer von der gleichen Gästen befreyet geblieben. Als einen solchen Schuzpatronen hat ihn auch die heiligmäßige Mutter Maria Crescentia erkläret, welche mehreren, da sie vorhin öfters bestohlen wurden, die Andacht zu dem heiligen Schächer mit so glücklichen Erfolg eingerathen, daß ihnen in das künftige nichts weiters entfremdet worden. Es scheint nämlich, es wolle unser liebe Heilige jezt in dem Himmel den Menschen hier auf Erden jene Ungerechtigkeiten und Schäden ersetzen, welche er ihnen Vorhin durch seine rauberische Händ zugefüget hat. Auch in den gefährlichsten Kindsnöthen hat unser heiliger Mörder mehreren Müttern, damit sie nicht an ihren eigenen Kindern Muttersmörder erfahren müßten, seine Fürbitt angedeyhen lassen, als welche, nachdem sie sich mit einem Gelübd verbunden, wenn sie etwa einen Knaben gebähren sollten, ihm den Namen Dismä beyzulegen,

nicht

nicht ohne ihre eigene Verwunderung glücklich entbunden worden:

Daß unser lieber Schächer auch als ein besonderer Sterbpatron verehret werde, erhellet genug aus dem, daß ihn viele tausend täglich verehren, um durch seine Fürbitt ein glückseliges End ihres Lebens zu erhalten. Und durch welchen Heiligen sollen wir solches glücklicher auswirken, als durch jenen, welcher uns fast allein durch seinen glückseligsten Tod bekannt worden? Eben dieses mag die Ursach seyn, daß man insgemein den armen Sündern, so zu dem Tod verurtheilt, den heiligen Schächer nicht nur als das Beyspiel wahrer Buß vorstelle, sondern auch die Andacht zu demselben einrathe. Ehe ich diesem Capitel ein End mache, muß ich hier noch beysetzen jenes herrliche Wunder, welches sich mit dem heiligen Porphyrio Bischof zu Gaza ereignet, und eben jenes ist, welches mir in meiner letzten tödtlichen Krankheit Herz und Muth gemachet, zu unserem heiligen Schächer mein ganzes Vertrauen zu nehmem. Ich erzähle dieses aus dem Leben des erst benannten Heiligen, so wie es Marcus der Diacon, welcher mit dem Heiligen große Freundschaft pflog, bey den bekannten Bollandisten auf den sechs nnd zwanzigsten Hornung verzeichnet hat. Die Wort Marci sind fast folgende: Ich gieng einstens in die Stadt Hierusalem. Allda traf ich den heiligen Porphyrium an, welcher, als er mich gesehen, mich mit großer Freud unter vielen Zähren umfangen. Allein, da ich vorhin wußte, daß Porphyrius wegen seinen Krankheiten ganz vom Fleisch gefallen, ja

ja so schwach gewesen, daß er kaum gehen konnte, ich aber jetzt an jenem, welcher mich umfieng, einen frischen Leib, und ganz gesundes Aussehen vermerkte, ließ mir gleichwol nicht einfallen, daß dieses Porphyrius wäre. Ich schauete ihn demnach öfters an. Als nun der Heilige diese meine Unwissenheit vermerkte, fieng er zu lächeln an, und sagte ganz holdselig: Bruder Marce! du verwunderst dich, da du mich ganz gesund und stark ersiehst. Allein höre jetzt die Ursach meiner Gesundheit, und erstaune über die unaussprächliche Gütigkeit Jesu, durch welche alles, was vorhin ganz verzweifelt schien, alsogleich wieder verändert werden kann: auf dieses ersuchte ich, (also fährt Marcus weiters in seiner Erzählung fort) gleichwohl den Heiligen, er möchte mir doch sagen, was dann sich mit ihm ereignet, und wie er die vorige Gesundheit erhalten hätte. Da gab der Heilige folgende Antwort: Als mich vor vierzig Tagen an einem Samstag ein unerträglicher Schmerz überfiel, habe ich mich nächst dem Calvariberg niedergelassen. Da gerieth ich in eine Verzuckung. In dieser sah ich meinen Heiland an dem Kreuz, und neben ihm den guten Schächer an dem seinigen. Ich hatte diesen kaum erblicket, rief ich zu Jesu eben jene Wort, welche einstens dieser Schächer zu ihm gesprochen: HErr gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn. Auf diese meine Bitt sagte alsobald der Heiland zu dem Schächer: Steig herab von deinem Kreuz, und mache denjenigen

gen gesund, der da krank liegt. Erhalte ihn, gleichwie ich dich erhalten habe. Auf diesen Befehl Christi stieg alsobald der gute Mörder von dem Kreuz, gieng zu mir, und umfieng, ja küßte mich: darauf gab er mir seine Hand und befahl mir aufzustehen, und zu dem Heiland zu gehen. Ich verweilte auch nicht. Ich stund augenblicklich auf, und lief Jesu zu, welcher, da er sein Kreuz verlassen hatte, mir solches mit folgenden Worten übergab: nimm hin dieses Holz, und behalte es. Da ich nun dasselbe zu mir genommen, und meinen Schultern aufgeladen, verschwand auf einmal alles, und ich kam von der Verzuckung wider zu mir. Von diesem Augenblick an bin ich gänzlich gesund, und verspühre nicht das mindeste von einer Krankheit, gleichsam als wenn ich niemal wäre krank gewesen. Bisher diese wundervolle Geschicht, welche fürwahr uns auch in unseren Krankheiten aufmuntern solle, bey unserm lieben Schächer Hilf zu suchen, besonders da wir aus selber ersehen, daß ihn Christus selbst als einen Leibarzten vorgeschlagen, und einem Kranken zugegeben. Jetzt schließe ich das ganze Werklein, welches ich nochmal meinem großen heiligen Patronen gänzlich zu seiner Ehr schenke, und wiedme, mit dem herzlichsten Wunsch, daß in der ganzen Welt die Andacht zu ihm immer mehr und mehr zunemmen möge. Also solle es geschehen!

AMEN, AMEN, AMEN!

Neun-

Neuntägige Andacht

mit

andern Gebethern

zu dem

heiligen guten Schächer.

Zweyter Theil.

O bone JESU! hæc latronis repentina mutatio est dexteræ tuæ, ad quam ille pendebat. Hæc intus tetigit eum, & e vestigio mutavit in virum alterum. Declarasti hic Domine divinam potentiam tuam, quando cito ex lapide fecisti Filium Abrahæ.

O mein Jesu! diese so geschwinde Bekehrung des Mörders ist das Werk deiner Hand, bey welcher er so nahe gehangen. Diese hat ihn getroffen, und augenblicklich in einen andern Menschen verändert. Da, o HErr! hast du gezeiget deine Allmacht, indem du so hurtig aus einem Stein einen Sohn Abrahä gemacht. Der heiligmäßige Joannes Taulerus in dem 43. Kapitel von dem Leben Christi.

Neuntägige Andacht
mit andern Gebethern
zu
dem guten heiligen Schächer.

Erster Tag.

Betrachtung
von dem
Glauben des heiligen guten Schächers
Erwägung des Verstands.

1.

Der Glaub des heiligen guten Schächers war starkmüthig. Niemal ist der Glaub starkmüthiger, als wenn man einer von Gott geoffenbarten Wahrheit Glauben beymessen sollte, dieselbe aber an sich selbst nicht nur in den Finsternissen fast gänzlich verhüllet ist, sondern auch so viel Bewegungs-

gründe, sie nicht zu glauben, mit sich führt, daß es gleichsam scheint, daß man wieder alle Vernunft handeln wurde, wenn man solche, so wie sie an sich selbsten ist, als glaubwurdig erkennete. Wie starkmüthig muß demnach der Glaub des guten Schächers gewesen seyn? Er, welcher in dem Unglauben auferzogen war, wie der heilige Chrysostomus vermeynet, oder wenn er je ein Jud gewesen, den Heyden gleich gelebet, sollte jetzt glauben, daß Christus Jesus der wahre Gott sey. Allein was hat er gesehen oder gehöret, so ihn dahin bereden könnte? Unser gute Schächer hat Jesum niemals predigen gehöret: er war auch bey keinem Miracke gegenwärtig. Alles, was er an Jesu sieht, sollte verhindern, daß er ihn, ich will nicht sagen, für einen Gott, sondern auch nur für einen unschuldigen Menschen halte; denn was ist für eine Gleichheit zwischen einem schmächlichen Kreuzgalgen, an welchem er seinen Geist aufzugeben beginnt, zwischen den erschrecklichen Peinen, so man ihm anthut, zwischen der öffentlichen Verachtung, welcher er ausgsetzet ist, zwischen den Lästerungen, so man über ihn ausgießt, zwischen dem Haß, welcher ein jeder gegen ihn erzeiget, zwischen der Verlassung von allen Geschöpfen, ja von seinem Vater selbst, zwischen allem diesen, sage ich, und zwischen der Gottheit, welche nicht fähig ist, alle diese Schmach und Unbilden zu empfinden, und in welche dannoch unser Schächer glaubet?

Groß war der Glaub Abrahams, sind die Wort des heiligen Chrysostomi in seiner Rede von dem Kreuz, und dem Schächer. Allein

Abra-

Abraham glaubte Gott, da er ihm von seinem Himmel redete. Es glaubte Isaias, aber Gott erschien ihm in der Glori. Es glaubte Ezechiel; allein er sah Gott ober den Cherubinen. Es glaubte Moyses: doch redete Gott zu ihm aus dem wunderbarlichen Dornbusch. Dieser Mörder sieht den Heiland nicht auf einem königlichen Thron: er sieht ihn nicht, da er in dem Tempel angebethet wird, nicht, da er redet von dem Himmel. Er sieht ihn als einen Mitgesellen in seinen Schmerzen, und bethet ihn an, als sähe er ihn in der Glori: Er sieht ihn an dem Kreuz, und bittet ihn, als wäre er in dem Himmel. Er sieht ihn äußerlich als ein zum Tod verdammten Menschen, und ruft ihn an als einen König. *Credidit Abraham Deo, sed credidit ei de cœlis loquenti. Credidit Isaias, sed in gloria consistenti. Credidit & Ezechias, sed ipse Dominum super Cherubim contemplatus est. Credidit & Moyses, sed de medio ignis loquenti. Iste vidit Salvatorem non super throno regali, non adorari in Templo, non loquentem de cœlis, sed in pæna sociatum: videt in tormentis, & tanquam in gloria adorat: videt in cruce, & rogat quasi in cœlis: externe videt condemnatum, & invocat regem.*

Was großer, was starkmüthiger Glaub ist dieser! Dismas verwirft alle Ursachen, so ihn verhindern könnten, Jesum als Gott zu erkennen, und nachdem ihm aus der Demuth Jesu, aus seiner Sanftmuth, Geduld, Liebe der Feinde ganz glaubwürdig gemacht wurde, Jesus

müßte der wahre Gott seyn, war sein Will schon völlig geneigt in Jesum zu glauben: wie er ihn dann alsogleich als seinen HErrn erkennet, und als den König des Himmels angerufen, und hierinn, wie der heilge Augustinus über den 68. Psalm saget, so gar die Apostel übertroffen, als welcher eben damal, und in jenen Umständen glaubete, wegen welchen der Glaub der Apostel wankete. *Victi sunt a latrone apostoli, qui tunc credidit, quando illi defecerunt*: Die Apostel, sage ich, welche beständig um Christo waren, welche seine Predigen angehöret, welche so viel und große Wunder von ihm mit Augen angesehen.

2. **Der Glaub des heiligen guten Schächers war lebendig.** Wenn der Glaub lebendig ist, so muß er sich foderst durch die Uebung der christlichen Tugenden, als derer Ursprung und Grund er ist, sehen lassen. Nun sehet, was herrliche Tugenden auf den Glauben Dismä folgen. Ich will dieselbe hier nur als die Früchten des Glaubens obenhin anziehen, als derer eine jede insonderheit in den nachkommenden Betrachtungen zu weitläufigerer Ueberlegung wird vorgetragen werden. Nichts zusagen von seiner Demuth, von seiner Sanftmuth, von seiner Gerechtigkeit, und von seiner Ergebung in den göttlichen Willen; Er glaubte, daß die Sünd als eine Beleidigung Gottes des größte Ubel wäre: so ergreift er dann als ein Sünder die Buß, und diese war unverweilt und vollkommen. Er glaubte, daß er alles gutes von

Je=

Jesu zu hoffen, und zu erwarten hätte, so hält er sich dann an die Hoffnung, und diese war heilig und fest. Er glaubte, daß man durch das Gebeth alles erhalten könne, so wendete er sich zu dem Gebeth; und dieses war demüthig, war eiferig. Er glaubte, daß gleichwie Jesus der wahre Gott, also auch für seine Ehr zu eifern sey. So übet er sich dann in dem Liebseifer, und dieser war sonderheitlich und unerschrocken. Er glaubte, daß er alles, was er auszustehen habe, gar wohl verdienet, und nur von der Hand Gottes ihm zugeschicket werde: so giebt er sich dann in die Geduld, und diese war vielfältig und auserlesen. Er glaubte, daß sein Nebenmensch durch das Blut seines Erlösers erkaufet worden. So brann dann die Liebe gegen denselben auf, und diese war rein, war klug. O was herrliche Früchten des lebendigen Glaubens, so das ganze Herz unsers heiligen guten Schächers besaß, und in die vortrefflichste Tugenden hervorbrach.

Nützliche Ueberlegungen, und Anmuthungen des Willens.

Mein Gott und HErr! ach! wie muß ich mich in daß Herz hinein schämen, da ich einen so starkmüthigen, einen so lebendigen Glauben in einem Mörder, der seine Lebenstag nur im Unglauben und vielen Lastern zugebracht, ersehe. Dir allein, O Urheber des wahren Glaubens! habe

ich zu danken, daß ich schon so viel Jahr in der Schooß der wahren Kirchen ruhe, da so viel tausend andere in den Finsternissen des Unglaubens herumirren, und ewig zu Grund gehen. Allein wie habe ich meinen mit dem heiligen Tauf eingegossenen Glauben, nachdem ich zur Vernunft gekommen, in mir ausgeübet, und ernähret? Was für Früchten meines Glaubens kann ich aufweisen? Ich habe so vielmal das Wort Gottes angehöret, so oft die heilige Geheimnisse empfangen, so viel geistliches gehöret und gelesen. Allein war nicht bey allem dem mein Glaub fast fruchtlos und erstorben? Auch kleinen Anfechtungen ach wie oft bin ich unterlegen! ein menschliches Ansehen, eine kleine Unbequemlichkeit, eine Furcht eines zeitlichen Verlursts konnten mich so gleich niederschlagen, und von den Pflichten meines Glaubens abhalten. In jenem Unglücksfall, in jener Krankheit, in jener Verfolgung ꝛc. ꝛc. war ich ganz ungehalten: alle Geduld gieng zu Grund. Ich habe nämlich den Glauben nicht zu Hilf genommen. Mit diesem hätte ich meine Schwachheiten stärken, und zur Großmuth aufaufmunteren sollen. Doch ist es jeßt schon geschehen. Es bleibt mir demnach, liebster Gott! nur übrig, daß ich von Herzen bereue, daß ich so wenig mich in dem Glauben, den ich durch deine Gnad bekenne, bisher geübet habe. Ich nehme mir vor, in allen meinen Werken den Glauben zum Grund zu legen, und nicht anders zu handeln, als wenn ich gleich jeßt mein Thun und Lassen lediglich durch die Grundsäße des Glaubens

bens vor der ganzen Welt, ja vor dem Richterstuhl Gottes selbst rechtfertigen müßte. Ich verfluche alle irrige Grundsätze der Welt, und meiner eigenen sinnlichen Liebe, nach welchen ich bisher gelebt. Nein mein Gott! ich werde mich nicht länger von selben blenden lassen. Dein heiliges Wort, deine uns geoffenbarte Wahrheiten, dein heiliges Evangelium, für welches ich Leben, Blut, und Gut zu geben bereit bin, sollen hinfür in allen meinen Gedanken, Worten, und Werken die einzige Regel und Richtschnur seyn.

Heiliger guter Schächer! erhalte mir doch durch deine Fürbitt bey Jesu, daß ich hinfür deinem starkmüthigen, und lebendigen Glauben nachfolge, daß solcher in alle meine Werke einfließe, und ich einst mit dir den Urheber des Glaubens von Angesicht zu Angesicht ewig zu besitzen verdienen möge, Amen.

Zweyter Tag.

Betrachtung
von der
Buß des heiligen guten Schächers.

Erwägung des Verstands.

I.

Die Buß des heiligen guten Schächers war unverweilt. Hier will ich aber gar nicht be-

behaupten, daß dieser liebe Schächer gleich auf die erste Gnad Gottes sich zur Buß gefüget; Nein! Zeit seines Lebens hat er viel Gnaden verworfen, und in sein hartes Herz nicht eingelassen. Doch waren solche, wie die heilige Väter sagen, nur gewöhnliche Gnaden, welche der gütigste Gott auch den größten Sündern nicht versaget. Ich rede demnach hier lediglich von den außerordentlichen, und uns kräftiger zusetzenden Gnaden, welche nicht selten der grundbarmherzige Gott den sündhaften Menschen zukommen läßt. Nun hat eben einer solchen, welche, gleichwie sie die erste, also auch die letzte gewesen, alsogleich unser Schächer sein Herz eröffnet. Und was großes Lob ist dieses für ihn? Fürwahr, wir verehren große Heilige dermals in dem Himmel, welche vorhin in ihrem Sündenstand nicht nur vielen, sondern auch den größten Gnaden sich lange Zeit widersetzet, und zur Buß nicht bequemet haben.

Der heilige König David war vor seiner Sünd ein Heiliger, und zwar ein großer Heiliger. Er war ein Heiliger, welchen Gott mit den herrlichsten Gutthaten begnadiget. Gott hatte ihn zum Ueberwinder des Goliaths, ja des ganzen philisthäischen Kriegsheers gemacht. Er hat ihm so gar über die wilde Thier, über Bären und Löwen eine obsiegende Stärke mitgetheilet. Er hat ihn endlich von dem Schafstall, dem er vorstund, auf den königlichen Thron erhoben. Wer hätte nun meynen sollen, daß David mit so viel Gutthaten überhäufet, nachdem er in die Sünd gefallen, nicht alsogleich sich wieder erholen, und zur

Buß

Buß schreiten würde? Allein es geschah das Widerspiel. Mit aller Erkenntniß Gottes, und der Schwere der Sünd, welche er von seinem zartesten Alter an in seinem Herzen herumgetragen, verblieb David mehr Monat in der Unbußfertigkeit. Das greulich nagende Gewissen wegen dem schändlichen Ehebruch und der verübten Mordthat an dem Urias, und so viel andere außerordentliche Antrieb in sich zu kehren, waren umsonst. Gott mußte ihm letztlich den Propheten Nathan zusenden, welcher, nachdem er ihn mit viel und harten Worten seiner Lasterthaten halber angekommen, und große Strafen vorgesaget, ihn endlich zu einem reumüthigen *Peccavi*: Ich habe gesündiget: gebracht. So viel war vonnöthen, bis David die Buß ergriffen, da hingegen der heilige gute Schächer, welcher vorhin um Gott nichts gewußt, welcher von seinen ersten Jahren an nur immer auf dem Lasterweg wanderte, und bis über die Ohren in den Sünden steckete, welcher niemal einen Propheten oder Bußprediger angehöret, sein Herz sogleich auf den ersten Ruf der Gnad, so ihm an seinem Kreuz mehr zugesetzet, gänzlich ergeben hat.

Nachdem wir den heiligen König David aus dem alten Testament unserm lieben heiligen Schächer entgegen gehalten, lasset uns auch denselben mit einem andern Heiligen aus dem neuen Testament, mit dem heiligen Augustino vergleichen. Wie viel Zäher, wie viel Ermahnungen kostete Augustinus seine Mutter die heilige Monicam, wie viel Gebeth und Zusprechen den heiligen

gen Ambrosium? Wie viel Jahr belagerte gleichsam der gütigste Gott mit ganz außerordentlichen Gnaden das erhartete Herz des in der Ketzerey und in den Wollüsten vertieften Jünglings Augustini? Doch war alles dieses fruchtlos. Es mußte endlich eine Stimm vom Himmel selbst erschallen, welche letztlich nach mehr Jahren das steinharte Herz Augustini zur Buß erweichen konnte. Nicht also unser liebe gute Schächer. Er wurde kaum an das Kreuz gehäftet, und von einer besondern Gnad erleuchtet, durch welche er seine Lasterthaten erkannte, ergab er sich ohne weiteres Widersetzen der Gnad, und griff zur Buß. O hurtige, unverweilte Buß!

2. Die Buß des heiligen guten Schächers war vollkommen. Er bekannte öffentlich vor einer halben Welt des fast unzahlbar damals zu Jerusalem versammelten Volks seine Lasterthaten. Er bereuete dieselbe von ganzem Herzen, und bath seinen Erlöser, er möchte sich über ihn erbarmen, und seiner in Gnaden gedenken. Er nahm willig für dieselbe an den schmerzlichsten und empfindlichsten Kreuztod. Ja, wie der heilige Augustinus in seiner hundert und zwanzigsten Rede von der Zeit sagt: *Unico actu acceptavit omnes pœnas, dicendo: Digna factis recipimus.* Der gute Schächer hat durch jene seine Wort: **Mit uns wird gar recht verfahren, wie wir nämlich es verdienet haben,** sich zu allen Strafen dargebothen. Diesem setzet Bartholomäus von Ferrara in dem sechszehen=

henten Kapitel seines Buchs von dem verborgenen Christo bey, daß dieser gute Schächer, da man ihm die Beine brach, bey jedem Schlag eine reumüthige Beicht gethan: *Quot ictus mortales recipiebat, tot confessiones faciebat.*

Doch daß die Buß dieses heiligen Schächers die vollkommenste gewesen, erscheint zum allerbesten aus den Worten Jesu Christi, da er ihm versprach, daß er noch an dem Tag seines Tods bey ihm in dem Paradeiß seyn werde: *Amen dico tibi: hodie mecum eris in paradiso:* **Wahrlich sage ich dir: heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn.** Aus eben diesen Worten Christi schließen nicht nur die Gottesgelehrten, sondern auch die heiligen Väter, daß die Seel unsers lieben Heiligen ohne einziges Fegfeur den ersten Augenblick nach ihrem Hinscheiden in die Vorhöll zu den heiligen Altvätern abgegangen, und allda zur glückseligsten Anschauung Gottes, und der glorreichen Menschheit Jesu Christi, welche einige Zeit vorher sich schon allda eingefunden, sey zugelassen worden. Was folget aber aus dem anders, als daß die Buß des heiligen Schächers auf das höchste gestiegen sey. Nur die heftigste Reu war im Stand alle verdiente zeitliche Strafen in dem Fegfeur (und o wie viel hätte er nach so viel Lästern allda verdienet, wenn er auch in der Gnad Gottes gestorben wäre?) gänzlich auszulöschen. Fürwahr auch große Heilige, welche wir jetzt auf unsern Altären verehren, und mit viel Wundern leuchten, wurden, ehe sie zur Anschauung Gottes gelangen könnten, zu den erschrecklichsten Stra-

sen, welchen sie noch nicht gänzlich durch die Buß entronnen, in jenem Feur auf lange Zeit verurtheilet, bis sie endlich eine vollkommene Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit entrichtet hatten. Nicht also ist es ergangen dem guten Schächer, dem Vorbild der wahren Büß, wie ihn Arnoldus der Carnotensische Abbt in seiner Abhandlung von den sieben Worten Christi nennet, *Pœnitentiæ regula*. Weil nämlich seine Buß die vollkommenste war, hat er auch auf das vollkommenste nicht nur alle seine Sünden, sondern auch alle verdiente Strafen ausgelöschet.

Nützliche Ueberlegungen und Anmuthungen des Willens.

Großer Gott! hier liege ich als ein armer Sünder vor deinem heiligsten Angesicht. Ach! mit wie viel Lasteren habe ich dein heiligstes Herz Zeit meines Lebens beleidiget, und beleidige es noch immer! Allein wo ist jetzt meine Buß? Wie? Werde ich immer in meinen Sünden fortfahren, und doch niemals ernstlich daran gedenken, daß ich deiner Gerechtigkeit genug thue? Wie oft, wie nachdrucklich hat deine Gnad mein Herz bestürmet, und zur Buß angelocket? und doch fahre ich fort, deinen mächtigen und zugleich liebvollen Reizungen mich zu widersetzen, und also zu leben, als wenn ich niemals ein Sünder gewesen. Wo und wann habe ich zu einer Genug-

nugthuung für so viel Sünden einiges Bußwerk auf mich genommen, oder sonst meinen Kommlichkeiten und Lüsten einen Abbruch gethan? ach! vielleicht kann ich mich so gar nicht überwinden, eine aufrichtige reumüthige Beicht abzulegen? O! mich Unglückseligen, der ich mit dem heiligen Schächer gesündiget, aber mit dem heiligen Schächer noch nicht gebüßet habe! O wenn ich auch sollte keine schwere Sünd auf mir haben, ja wenn ich sowol diese, als auch alle kleinere Sünden sollte gebeichtet haben: wie viel und langwierige Strafen werde ich noch in dem Fegfeur zu erwarten haben? Meine Reu, meine Genugthuung durch Bethen, Fasten, und Almosengeben sind bey weitem nicht hinlänglich, dieselbe auszulöschen. Vielleicht hätte ich etwa solchen entrinnen können, wenn ich auf das wenigste jene Krankhait, jene Verfolgung und Unbild, jene mir angethane Ungerechtigkeit, jene von Gott mir aus bestem Herzen zugeschickte Kreuz für meine Sünden geduldig aufgenommen hätte. Allein vieleicht habe ich durch eben solche, da ich dabey nichts als Ungeduld erzeiget, jene erschreckliche Peinen in der andern Welt nicht nur verdienet, sondern auch geschärfet. O verdammliche Nachläßigkeit! O verfluchte Eigenliebe, welche mich so weit gebracht, daß ich, wenn ich gleich jetzt sterben sollte, vielleicht hundert und mehr Jahr die erschrecklichste Buß in der anderen Welt nothwendig auszustehen hätte, weil ich auf dieser Welt eine viel leichtere, und nicht so lang daurende, ja mit vielen Verdiensten vereinigte

Buß

Buß nicht freywillig auf mich nehmen wollte. allein von diesem Augenblick an will ich mir ferners nicht also feind seyn, noch viel minder werde ich gedulden, daß ich an Gott nicht anders als an einen zukünftigen Bestrafer in jener Welt gedenken müsse; Nein! Ich werde mich befleißen, seiner Gerechtigkeit noch in diesem Zeitlichen Leben, so viel mir möglich ist, genug zu thun. Ich werde mich öfters in der Liebsreu, besonders bey Empfangung des heiligen Sacraments der Buß, in der Züchtigung meines Fleischs, und seiner bösen Gelüsten, in anderen guten Werken üben. Ich werde nicht zulassen, daß mit mir so viel und große Schulden in dem andern Leben vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen sollen.

Heiliger guter Schächer, du Muster und Vorbild der Büßenden! ach! erweiche durch deine mächtige Fürbitt bey Gott mein sündhaftes und zur Buß ganz verhartetes Herz. Bring mir zuwegen eine wahre, eine heftige, und mich gänzlich durchdringende schmerzliche Liebsreu. Laß dieselbe beständig mein Herz empfinden! ja mache, daß dasselbige auch in häufige Bußzäher ausbreche, mit welchen ich immer meine viel und große Sünden ernstlich und vollkommen abwasche. Verschaffe endlich, daß ich einst in wirklicher heftiger Reu meinen dem liebsten Gott gänzlich versöhnten Geist aufgebe, und also, der ich gleich dir als ein Sünder gelebt, gleich dir auch als ein Büßer sterben, und jene glückselige Wort aus dem Mund Christi hören möge:

Heut

Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn, Amen.

Dritter Tag.

Betrachtung von dem Gebeth des heiligen guten Schächers.

Erwägung des Verstnads.

I.

Das Gebeth des heiligen guten Schächers war demüthig. Es vermeynte in Wahrheit unser gute Schächer, daß er für seinen Glauben, für seine Liebsreu, für seine Geduld, und andere Tugenden genugsam belohnet wäre, wenn nur Jesus, nachdem er in sein ewiges Reich wurde eingegangen seyn, sich allda seiner lediglich zu gedenken würdigte. Dessenwegen er auch von Jesu nichts anders begehrte, als: *Memento mei Domine, dum veneris in regnum tuum:* HErr gedenke meiner, wenn du wirst in dein Reich gekommen seyn. Er begehrte aber solches, nachdem er zuvor sich seiner Sünden angeklagt, und dieselbe herzlich bereuet, auch dafür alle Strafen willig angenommen hatte. Er begehrte solches, aber in der demüthigsten Vorstellung, und mit innerster Gemüthsversammlung, da alle seine Gedanken nur auf Jesum gerichtet waren. Durch

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

dieses Gebeth aber wollte er gleichsam sagen: Liebster Jesu! ach was anders bin ich, als ein armer Sünder. Hier an dem Kreuz hange, und empfange ich, was ich verschuldet, *digna factis*. Ich habe tausendmal die Höll schon längstens verdienet: nur durch deine ganz außerordentliche Gnad habe ich mich die letzte Stund meines Lebens, nachdem ich alle vorige so vieler Jahren in den greulichsten Lasteren zugebracht, bekehret, und zwar bekehret, da ich vor meinen Augen so viel tausend andere Menschen ersehe, welche, indem sie doch weit weniger als ich gesündiget, ganz verstockt von deiner Gerechtigkeit auf ewig verstossen werden. Was kurze Zeit schenke ich dir jetzt, da ich so viele Jahr nur meinen bösen Gelüsten, nur der Höll geschenket? Nichts Gutes, alles Böses habe ich in Ewigkeit verdienet. Liebster Jesu! du schließest nun in den Tod deine Augen, deine barmherzige Augen, welche du so oft auf mich Unwürdigsten gewendet hast. Schließ sie nur, und schließ sie bald: geh hin zu jenen unaussprechlichen Freuden, welche für dich gehören, und auf dich warten. Für mich gottlosen Menschen, dergleichen vielleicht wenige sich auf der Welt befinden, oder auch befunden haben, ach! für mich ist genug ja mehr als genug, daß ich, der dir so ungleich bin, mit einem dem deinigen gleichen Tod mein Leben beschließe. O was Gnad ist es für mich, daß ich nächst an deinem liebvollesten Herzen sterben könne, ich ein ruchloser Mörder mit dir heiligster Gott! ich an jenem Tag, an welchem das größte

Werk der menschlichen Erlösung vollendet wird. O allerliebster Jesu! keine einzige aus allen diesen Gnaden habe ich verdienet, noch verdienen können. Es sind demnach mit solchen meine wenige Verdienst, so ich lediglich durch deine unendliche Barmherzigkeit gesammlet, überflüßig belohnet. Tausend Glück zu, liebster Erlöser, in dein Paradeiß! Wenn du ja mir noch eine Gnad erweisen willst, so bitte ich nur diese: vergiß dort nicht völlig deines Gesellen an dem Kreuz: gedenke dann und wann seiner. Dieses waren beyläufig die Gedanken und Reden unsers heiligen guten Schächers nach der Meynung der heiligen Väter. Wer muß aber nicht bekennen, daß ein solches Gebeth ein demüthiges Gebeth gewesen sey. *O cor humiliatum*, sagt gar recht Drogo Hostiensis in seinem Buch von dem Leiden Christi, *quid minus, vel humilius potuit rogare, quam ut sui esset memor?* **O demüthiges Herz des Mörders! hat er wohl was weniger und geringer von Jesu begehren können, als daß er seiner gedenken möchte.** Nicht also demüthig haben fürwahr durch ihre Mutter bey Christo gebethet die zwey Apostel Johannes und Jacobus, da sie von ihm verlangten, er möchte sie einstens in seinem Reich zum nächsten an sich setzen, den einen zur Rechten, den andern zur Linken. Auch Petrus bethete nicht so demüthig, als unser Schächer, da er in jener glorreichen Verklärung Christi auf dem Berg Thabor von ihm begehrte, daß er allda bey ihm in das künftige wohnen dörfte. Nichts so großes, nichts

so herrliches verlangte unser Schächer. Wenn Christus in jenem ewigen Reich seiner nur lediglich gedenken würde, schätzte er sich schon unendlich glückselig. O wahrhaftig ein recht demüthiges Gebeth unsers Schächers!

2. **Das Gebeth des heiligen guten Schächers war eifrig.** Freylich war das Gebeth unsers Schächers ganz kurz, allein es war eifrig. Es war gleich einem feurigen von einem gespannten Bogen abfliegenden Pfeil, welcher das Herz Jesu durchdrang. Es war auch unser Schächer eben in solchen Umständen, wo alles ihn zu einem eifrigen Gebeth aufmunterte. Sein Leben gieng allgemach zu gnaden: Er sah sich an der Porten der Ewigkeit stehen: Er hatte vor seinen Augen nächst an seiner Seite den Urheber und Geber alles Gutes, und welcher allein ihm helfen konnte. Die Zeit zum Bethen war kurz, welche er nothwendig auf eine andere Art ersetzen mußte. Alle diese Umständ lassen uns nicht zweifeln, daß sein Gebeth das eifrigste gewesen sey. Hat einstens David von sich selbsten gesagt: *Clamavi in toto corde: exaudi me.* **Ich habe von ganzem Herzen zu Gott gerufen: erhöre mich.** Psalm. 118. hat eben dieser in seinem Gebeth vor Innbrunst seines Herzens gleich einem Löw gebrüllet, *rugiebam a gemitu cordis mei: Domine ante te omne desiderium meum.* Psalm. 17. so können wir sicher Glauben, daß eben mit einem solchen Eifer unser heiliger Schächer gebethet habe. Doch betrachten wir nur, was unser Schächer durch dieses

sein Gebeth erhalten habe. Aus diesem können wir leicht schließen, mit was Eifer er sein Gebeth verrichtet habe. *Quæ fervens oratio fuerit*, sagt der heilige Bernardus, *cœlum sine dubio penetrabit. Certum est, quod vacua redire non poterit.* **Das Gebeth, welches eifrig wird gewesen seyn, dringt ohne Zweifel in den Himmel. Es ist gewiß, daß es von dannen nicht leer zuruck kommen könne.** Hat nun unser heilige Schächer vieles von Gott erhalten, so folget daraus, daß das Gebeth des guten Schächers ungemein eifrig müße gewesen seyn. Und was mehrers hat wohl jemal ein anders Gebeth, als unsers Schächers von Gott eroberet? Lasset uns nur hören, was ihm der liebste Heiland auf sein kurzes Schußgebethlein: **HErr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst**, geantwortet habe. *Amen dico tibi: hodie mecum eris in Paradiso*, **wahrlich sage ich dir; heut wirst du mit mir in dem Paradeis seyn.** Betrachten wir hier ein Wort nach dem andern, und wir werden ersehen, was erstaunliche Gnaden unserm Schächer ertheilet worden. Wahrlich, sagt Jesus. Dieses Wort, welches bey den Juden die Kraft eines Eidschwurs hatte, schicket er voraus, um anzuzeigen, wie Salmeron an der schon in dem ersten Theil angezogenen Stell saget, der Schächer solle gar nicht zweifeln, daß er alles werde erlangen, was er ihm, einem obwohl so großen Sünder versprechen werde, es möchte ihm dieses noch so groß, und so unerwartet vorkommen. Die Wort

Salmerons sind: *Promisit cum affirmatione, quæ vim jurisjurandi habere videtur; tam insignis siquidem peccator vix posset credere, sibi dandum paradisum; ideo verbo irrevocabili promittit.* Sage ich. Ich, der König Himmels und der Erden, ich, der wahre Gott, ich, der lebendige Sohn Gottes, welchem der himmlische Vater alles in seinen Händen überlassen, ich, der unendliche Schätz in meinem Gewalt habe. Dir, der du jetzt mich bittest, ich solle in meinem Reich deiner auf das wenigste gedenken, dir dir sage ich. Und was saget dann Jesus? Dein Gebeth, saget er, ist nicht nur erhöret, sondern hat viel mehr von mir erhalten, als du durch dasselbe verlanget hast. Wahrlich ich sage dir: **heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn.** Heut, gleich nach deinem Tod, ohne daß du auch nur einen Augenblick von mir getrennet in dem Fegfeur etwas abbüßen solltest, wirst du mit mir seyn **mit mir in dem Paradeyß.** Von deinem schmerzhaften Kreuz wirst du zu meiner ewigen glückseligen Anschauung gelangen, und aus einem ruchlosen Sünder ein großer Heiliger werden. Dieses war die Antwort Jesu auf das Gebeth unsers Schächers. Erstaune hier Himmel und Erden! Ein Mörder, welcher ein so kurzes Gebeth verrichtet, erhält die gänzliche Verzeihung aller seiner so großen und vielen Sünden, er erhält die Gnad, er erhält die ewige Glorie, und erhält sie den ersten Augenblick nach seinem Hinscheiden. Er begehret von Jesu nur ein gnädiges Angedenken in seinem Reich, und er erhält das

Reich selbst. Hier ruft voll der Verwunderung der heilige Cyprianus in seiner Rede von dem Abendmahl auf: *Quid tu Domine amplius Stephano contulisti? Quid amplius ille obtinuit Dilectus tuus, qui supra pectus tuum in cœna recubuit? Quid amplius Pauli meruere sudores? Quid labores Sanctorum? Quid tot annorum tormenta? Quid Martyrum plagæ? Una hora Latroni huic collatum est, ad quod illi per tot discrimina pervenerunt.* HErr! was hast du wohl mehrer Stephano als diesem Mörder ertheilet? Was mehrers hat erhalten dein Geliebter, der auf deiner Brust bey dem Abendmaal gelegen? was herrlicheres hat verdienet der Schweiß Pauli? was die Arbeiten der übrigen Heiligen? Was die so vielfältige Peinen? Was die Wunden der Martyrer? Der Mörder hat in einer Stund erhalten alles, was diese endlich nach so vielen Jahren erhalten haben. O heiliges Gebeth unsers Schächers! Ein Gebeth von einer erstaunlichen Wirkung! dergleichen, wie der gottselige aber unbenannte Verfasser des oben angezogenen wälschen Buchs sagt, vielleicht kein anders Gebeth noch jemal in der Welt gewesen, oder auch seyn wird. Es war nämlich eifrig, und nach dem Maaß seines Eifers hat es so viel noch niemal erhörte Gnaden erhalten, *Fervens oratio vacua redire non potuit*; Ja es war nicht nur eiferig, sondern das eifrigste. *Toto mentis affectu*, sagt der heilige Bernardinus von Siena, *nec non cum tanta mentis devotione, quantam permisit*

acerbitas ipsa supplicii, ad Dominum JESUM stupendæ perfectionis & brevitatis orationem effudit, in qua omnis consummata perfectio continetur. Der Mörder hat von ganzem Herzen, und mit aller Innbrunst, so viel ihm nur seine Schmerzen zuließen, jenes kurze Gebeth, in welchem jedoch alle Vollkommenheit enthalten wird, zu Jesu abgeschicket.

Nützliche Ueberlegungen und Anmuthungen des Willens.

O was Schand für mich, daß ich von einem Mörder müsse recht, bethen erlernen. Ja wohl, daß mein Gebeth bisher demüthig, und eifrig gewesen wäre. Großer Gott! ich bethe zwar; allein zuvor hätte ich mich in deinem Angesicht als ein armer Sünder, der nichts als die Höll verdienet hat, verdemüthigen sollen. Ich hätte bethen sollen in einer ehrerbietigen Leibsstellung, in der Erkänntniß meines Nichts. Indessen war ich vielleicht ganz aufgeblasen von meinen mir eingebildeten vielen Verdiensten. Ich bethete und begehrete vielleicht gar ein großer Heiliger auf einmal zu werden, da ich vielleicht nicht einmal den untersten Staffel auch nur einer einzigen Tugend erreichet habe. Allein, wenn gleich mein Gebeth auch demüthig gewesen wäre, mit was für einem Eifer verrichtete ich dasselbe? wie lau, wie kaltsinnig war es? wo war die Hitze des Herzens? Vielleicht habe ich viel

Stun-

Stunden etwas herabgeplapperet, allein mit was für einer Frucht? Der Mund bemühete sich immer, aber das Herz war nicht dabey. Wenn meine Wort noch so eifrig schienen, war das Herz doch nicht erhitzet. Es war mein Gebeth ein großes Gepräng der Worten; aber der Andachtseifer begleitete dieselbe nicht. Es war ein Gebeth einer künstlichen Bildsaul, welche etwas daher schwazet, aber in sich kein Geist und Seel hat. Es war ein Gebeth, wegen welchem ich einstens vor dem Richterstul Gottes werde angeklagt werden. Mich Armseligen! Bisher habe ich schon oft meine Sünden bereuet; jetzt muß ich so gar mein Gebeth bereuen. O hätte ich an statt meines oft langen, aber kaltsinnigen Gebeths hin und wieder ein eifriges Schußgebethlein, einen von Herzen gehenden guten Seufzer zu dir, mein Gott, abgeschicket! Und wie viel Gelegenheit hätte ich gehabt? Es brauchen solche Stoßseufzer nicht viel Zeit: Ich könnte auch zu Hauß bey meiner Arbeit, bey dem Hin- und Hergehen, bey Anschauung eines Bilds, bey so unterschiedlichen vorfallenden Geschäften viel tausend derselben zu dem Himmel schicken; dadurch wurde mein Herz erhitzet, und ich viele Gnaden vom Himmel erhalten. Allein diesen heiligen Kunstgriff wußte ich bisher nicht. Ich verfluche aber jetzt von Herzen meine Saumseligkeit. Kann ich nicht viel und zugleich eifrig bethen, werde ich auf das wenigste kurz, und mit Innbrunst bethen. Ich werde mich angewöhnen an kleine heilige Seufzer: Ich kann derselben wol

hundert und tausend nach und nach als eben so viel feurige Pfeil auf das Herz Gottes abfliegen lassen. Ich werde trachten, daß ich die Ueberbleibsel der Zeit, welche ich mit müßigen Gedanken bisher ohne Frucht zugebracht, meinem Gott schenke. Es solle mir hinfür lieber eine eifrige kurze Anmuthung: HErr ich liebe dich über alles und von ganzem Herzen. HErr! alles und alles aus Liebe gegen dich! HErr! ich will lieber sterben, als dich mit einer auch kleinen Sünd beleidigen. O Gott! eile mir zu helfen. HErr! in allem gescheh dein heiligster Will. Liebwürdigster Gott! ach wie reuet es mich, daß ich dich auch nur ein einziges mal beleidiget habe. Jesu! durch dein mildestes Herz verleyh mir ein glückseliges Sterbstündlein. HErr steh mir bey in diesem Geschäft, in diesem Anliegen, in dieser Noth, in diesem Kreuz. HErr gedenke meiner, wie du einst des guten Schächers gedenket hast. Ein solcher eifriger Seufzer, sage ich, solle mir in das künftige lieber seyn, als ein langes, aber kaltsinniges Gebeth. Bethe ich auf eine solche Art nicht viel auf einmal, bethe ich doch viel nach und nach, und um so viel kürzer mein Gebeth ist, um so viel eifriger kann es seyn. Ich werde mir gesagt seyn lassen jenes geistliche Sprüchwort:

Viele bethen viel, und bethen doch nicht viel:
weniger und besser Gott ja besser gefiel.

Jetzt fliehe ich zu dir lieber heiliger Schächer! du bist an deinem Kreuz der wahre Lehrmeister

des

des heiligen Gebeths! lehre mich demüthig: lehre mich eifrig bethen. Der du durch dein obwohl ganz kurzes Gebeth so viel von Gott erhalten hast, ach bitte auch für mich! Dein demüthiges, dein eifriges Gebeth kann und wird alles erhalten, forderst die Gnad recht und also zu bethen, daß auch ich einstens auf dem Sterbbett nach meinem Gebeth jene glückselige Stimm Jesu zu hören verdiene: **Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn.**

Vierter Tag.

Betrachtung von der Hoffnung des heiligen guten Schächers.

Erwägung des Verstands.

I.

Die Hoffnung des heiligen guten Schächers war heilig. Jede Hoffnung enthält in sich zwey Act. Der erste ist eine Begierd nach dem Guten, so wir uns wünschen. Der zweyte ein Vertrauen auf jenen, in dessen Macht jenes Gut ist, so wir uns wünschen. Hier in gegenwärtigem ersten Punct unsrer Betrachtung wollen wir von dem ersten Act der Hoffnung reden, in so weit nämlich sie als eine Begierd angesehen wird.

In diesem Verstand dann lasset uns sehen die Hoffnung unsers Heiligen. Gewißlich seine ganze Begierd gieng lediglich auf Jesum, und daß dieser seiner in Gnaden gedenken möchte: *Domine memento mei:* HErr gedenke meiner. Diese war sein Herzenswunsch: nichts anders verlangte er, und eben darum war seine Hoffnung ganz heilig. Setzen wir nur uns in jene Umständ, in welchen sich damal unser Heilige befunden, wurden wohl die Begierden unserer Hoffnung eben so heilig gewesen seyn? Wurden wir nicht vielleicht mit einem linken Schächer lediglich auf das Zeitliche gedenket haben, und mit ihm zu Jesu aufgerufen haben: *Descende de cruce, & salvum fac temetipsum, & nos.* Steig von deinem Kreuz herab, und erlöse dich, und uns. Luc. 23. Fürwahr es wäre ganz natürlich gewesen, wenn unser Schächer in seinen empfindlichsten Schmerzen, in seiner äußersten Schmach, und Verdemüthigung etwas solches verlanget hätte: allein die Hochschätzung, welche er von Jesu, und seiner Gnad hatte, ließ ihn nicht auf das Zeitliche gedenken, wie der heilige Maximus in der ersten Homilie von dem Schächer anmerket: *Potuit*, sind seine Wort, *nisi de futuris amplius cogitasset, qui in Christum semel crediderat, de præsenti magis supplicio deprecari.* Es könnte ja der Mörder von Jesu, an welchen er geglaubet hatte, seine Pein leicht abitten, wenn er nicht auf das Zukünftige mehr gedenket hätte. Er hatte vor seinen Augen den König des Himmels und der Erden, bey welchem er in Gnaden stund, und hiemit alles

von ihm erlangen konnte. Doch alle Ehren, und Reichthumen, die Gesundheit, und das Leben selbst verachtete er großmüthig. Nur Jesus, und dessen Gnad hatten sein Herz gänzlich eingenommen. Er wußte, daß ein einziges gnädiges Angedenken Jesu höher zu schätzen sey, als alle Schätz, alle Ehren, alles Vergnügen dieser Welt. Es gieng demnach alles sein Verlangen nur auf jene erstere, und wird hiemit unser Schächer von mehreren Schriftstellern dem König Salomon billig vorgezogen, als welcher, da ihm doch Gott die Wahl ließ, alles, was er nur immer wollte, zu begehren, nichts so heiliges, als jener, sondern lediglich eine große Weisheit verlangte. Doch wie anders konnten wohl die Begierden unseres Heiligen eingerichtet seyn? Er sah ja Jesum vor sich, Jesum nicht nur den herrlichsten Gegenwurf aller heiligen Begierden, sondern auch das wahre Muster derselben. Da Jesus vor seinen Augen zwischen Himmel und Erden blos da hieng, da er ihn von allen verachtet und verspottet sah, da er alle seine Schmerzen beobachtete, sollte ihn wohl ein Lust, oder Begierd angekommen seyn, von seiner Schmach und Straf, von seinem Kreuz und Tod erlöset zu werden, ja nach Reichthumen, nach Ehren, nach Vergnügen zu trachten? Er wußte, daß Jesus seine Glückseligkeit bald von dieser Zeitlichkeit abscheiden, sein ewiges Reich antreten werde, und er sollte ein Begierd haben auf dieser armseligen Welt länger zuruck zu bleiben, und sich vielleicht gar in Gefahr zu setzen seinen Jesum auf ewig zu verlieren? O nein!

die Begierden unseres heiligen Schächers waren zu heilig, als daß er etwas so niederträchtiges verlangen sollte. Er machete ganz andere Hoffnungen auf Jesum, auf seinen allmächtigen Gott, und so unerwarteten Mitgesellen am Kreuz. Es war vorher unser Schächer ein Rauber, dessen Hoffnungen und Begierden lediglich auf Geld und Gut giengen. Nun läßt er alle diese ganz gern fahren, und will nichts anders erbeuten, als was heilig ist, das gnädige Angedenken Jesu in seinem ewigen Reich. O heilige Begierden, o heilige Hoffnung unseres heiligen Schächers!

2. Die Hoffnung des heiligen Schächers war fest. Hier kommen wir nun auf den zweyten Act der Hoffnung, nämlich auf das Vertrauen auf jenen, in dessen Macht jenes Gut ist, so wir uns wünschen. Nun was unser Schächer wünschete, war lediglich in dem Gewalt Jesu; so setzte er demnach auf diesen sein Vertrauen, und zwar auf das festeste. Es hat zwar unser heilige Schächer von Jesu nichts anders als ein gnädiges Angedenken in seinem zukünftigen Reich begehret. Allein eben hiedurch hat er gezeiget, daß er die größte Hoffnung, und alles Vertrauen auf Jesum setzte. Er war von der Gütigkeit und Macht Jesu so klar überzeuget, daß, wenn dieser seiner nur gedenken wurde, er von selbem alles Gutes zu erwarten hätte. Er schrieb Jesu nichts weiteres vor, und überließ sich im übrigen gänzlich seiner Barmherzigkeit: welches eben ein Gebeth ist von einem ganz besondern Vertrauen. Unser gute Schächer machte es hierinn nicht anders,

ders, als wir es in unsern Nöthen bey einem der unserigen guten, und zugleich mächtigen Freunden machen. Wir machen nicht viel Wort, und sagen nur kurz zu ihm: Liebster Freund! du weißt schon alle meine Umständ. Doch gedenke nur meiner, so ist schon alles recht. Aber eben durch diese wenige Wort erklären wir genugsam, daß wir alles Vertrauen auf ihn setzen. Ein großes Vertrauen hatte auf Jesum jenes evangelische Weib, welches in ihrer zwölfjährigen Krankheit bey sich gedachte: **Wenn ich nur dem Saum des Kleids Jesu werde berühret haben, werde ich alsobald gesund seyn.** Aber ein weit festere Hoffnung hatte unser heilige Schächer, welcher sich selbst versichert hatte, daß, wenn Christus seiner nur gedenkete, mit ihm schon alles gut gehen wurde. Allein wie? machten ihm nicht das Herz schwer seine viele und große bis auf die letzte Stunden verübte Lasterthaten? Vielleicht ist unter so vielen tausend damal gegenwärtigen Menschen kein einziger so großer Sünder gewesen, als er: und dieser solle jetzt etwas Gutes von Jesu, welchen er so grausam beleidiget, hoffen können? Freylich ja, sagt Arnoldus Carnotensis über die sieben Wort Christi: *Cum jam anima latronis egressum accelerans in primis labiis esset, & hora ultima adventaret, æquo animo ibat, nec urgebat formido pœnarum conscientiam, quæ se sanguine Christi præterfluente sentiebat ablutam.* **Da die Seel des Mörders nach ihrer Ausfahrt eilte, und gleichsam schon auf den Lefzen war, auch die letzte Stund annahete, war doch unser**

Mör-

Mörder ganz ruhig, und plagte die Furcht der Strafen sein Gewissen gar nicht, als welcher wußte, daß er durch das an seiner Seite herabfließende Blut Jesu gereiniget, und abgewaschen wäre. Er machte sich nämlich durch seine feste Hoffnung aus dem Abgrund seiner vorher begangenen Sünden, und verdienten Strafen, und warf sich von diesem Abgrund in einen andern, ich will sagen, in den Abgrund der unendlichen Erbärmnißen Jesu. Er hatte ja schon vorhin gehöret, daß Jesus so gar für seine Feind bey dem himmlischen Vater gebethet; wie sollte er dann, nachdem er alle Feindschaft wider Jesum durch eine wahre Buß abgeschworen, jetzt als ein wahrer Freund Jesu kleinmüthig seyn? konnte er, ja sollte er nicht gedenken: wenn Jesus so barmherzig gegen seine wirkliche Feind ist, daß er ihnen von Herzen verzeyhe, was solle ich nicht von seinem gütigen Herzen verhoffen, nachdem ich mich mit demselben schon versöhnt habe? Sind meine Sünden noch so groß gewesen, so ersehe ich doch, daß die Barmherzigkeit meines Jesu gegen die Sünder unendlich sey. Allein lieber Schächer! was willst du dann endlich gutes hoffen von Jesu, welcher ein armseliger, von der ganzen Welt verlassener Mensch ist, welcher da an dem Kreuz gleich dir als ein Uebelthäter hängt. O! bey diesem, welcher die Hilf vonnöthen zu haben scheint, suchst die Hilf? wie wird er deiner in seinem Reich ingedenk seyn, der nur als ein Afterkönig von einer halben Welt wirklich verspottet wird? Allein unser gute Schächer

läßt seine feste Hoffnung auf Jesum nicht wankend machen. Sein großmüthiger Glaub an Jesum macht ihn auch jetzt fest in seinem Vertrauen. Ist gleich Jesus unter den empfindlichsten Schmerzen, so hoffet unser Schächer, Jesus werde in bälde in den ewigen Freuden sich befinden. Ist Jesus in lauter Spott und Verachtung, so hoffet er, Jesus werde nach einigen Stunden von allen Altvättern als der König Himmels und der Erden angebethet werden. Ist gleichwohl Jesus jetzt an dem schmächlichen Kreuz angehäftet, so hoffet er, Jesus werde bald in der ewigen Glorie zur rechten des himmlischen Vaters sitzen. Diese Hoffnung, so er für Jesum hat, machet ihm für sich selbst die festeste Hoffnung. Da er Jesum nicht nur als den liebwürdigsten, sondern auch als den liebvollesten Gott erkennet, welcher aus Liebe für ihn, ja für alle Sünder ohne Ausnahm, sein Leben, und alles Blut vor seinen Augen dargiebt, o! so konnte ja das Vertrauen seiner Hoffnung nicht anders als das festeste seyn. Ja, ruft er auf, du o Jesu! wenn du gleich einem verwürflichen Knecht gleichest, bist du doch der HErr: *Domine!* Siehst du noch so arm aus, so wirst du als der wahre ewige König bald in dein Reich kommen; *in regnum tuum.* O da gedenke an mich: *Memento.* Gedenke meiner: *mei*, wenn ich noch ein so großer Sünder bin. Gedenke meiner in jenem ewigen Leben, der du jetzt den Tod für mich ausstehest. O herrliches Vertrauen, o festeste Hoffnung unseres Schächers!

Nützliche Ueberlegungen
und
Anmuthungen des Willens.

Ach mich armseligen! Wohin sind doch bisher die Begierden meiner Hoffnungen gegangen? Vileicht waren selbe nicht nur nicht heilig, sondern eitle, und niederträchtige Hoffnungen. Vieleicht hatten sie für ihren Zweck nur Geld und Gut, nur Ehren, und Freuden dieser Welt. Ja ich unterstund mich vieleicht diese auch von Gott zu begehren, da ich indessen der wahren Güter, der Güter der Gnad, und der Glorie völlig vergessen. Freylich ja ist mir verlaubet auch nach dem Zeitlichen in gewißer Maaß, und so viel es zu meiner ewigen Seligkeit verhilflich seyn kann, mit meinen Begierden, und Hoffnungen zu trachten. Allein lediglich nach selbem mich sehnen, o was Uubild gegen meinen Gott, da ich das zergängliche dem ewigen vorziehe! ach ich habe mich mit Hånd und Füßen, über Kopf und Hals unter tausend Sorgen Tag und Nacht, auch bis zur Abmattung meiner Leibskräften, ja mit Verlurst meiner Gesundheit oft nur dahin verwendet, daß ich was zeitliches, vieleicht auch unverlaubtes erhasche, da ich indessen niemal ernstlich mit meinen Begierden nach dem ewigen, nach dem Himmel getrachtet. Erforsche ich nur mein Herz: O von was für einer Unzahl der irrdischen Begierden wimmelt dasselbe? Bin ich gähling arm, bin ich unterdrucket, bin ich krank: o was unruhige

Begier-

Begierden erheben sich damal in mir! Gar recht, daß ich damal zu Gott fliehe. Allein, da es lediglich zeitliche Sachen betrifft, müssen meine Begierden von dergleichen Uebel befreyet zu werden, nicht zu unmäßig und zu hitzig seyn. Ja, wenn ich den heiligen Begierden des heiligen Schächers gänzlich nachzufolgen trachtete, wurde ich lieber mit seinem und meinem Jesu in Armuth, in Verachtung, in Schmerzen leben wollen, als in Reichtumen, in Ehren, und guter Gesundheit. Fürwahr diese meine Begierden wurden gleichwie heiliger, also auch verdienstlicher seyn. Liebster Jesu! bin ich nicht würdig, dergleichen große Begierden in mir zu empfinden, so entzünde auf daß wenigste in meinem Herzen jene, welche deine Gnad, deine ewige Glorie allen andern zeitlichen Dingen vorziehen, damit ich endlich verdiene, daß alle meine Begierden einst in jenem himmlischen Reich durch deine ewige Anschauung gänzlich mögen ersättiget werden. Wenn aber auch die Begierden meiner Hoffnung heilig gewesen, von was für einem Vertrauen waren sie begleitet? Der heilige Schächer hoffete fest auf Jesum, da dieser noch nicht in dem Himmel war. Er setzte all sein Vertrauen auf ihn, da er noch an dem Kreuz hieng. Jesus ist wirklich in seinem ewigen Reich, Jesus der wahre, allmächtige, barmherzigste Gott, von dessen so vielen Versprechungen ich so viel weiß, und glaube, von welchen vielleicht keine einzige der heilige Mörder jemal gehöret hat. Eben dieser hat vorhin nichts um die unendliche Barmherzigkeit Jesu gewußt. Ich

herengegen weiß dieselbe nur gar zu wohl. Ich habe sie erfahren durch diesen bekehrten Mörder selbst. Ich habe sie erfahren durch so viel tausend andere. Ich habe sie erfahren an mir selbst, und dannoch o wie klein ist das Vertrauen meiner Hoffnug auf Jesum? Ach wie kleinmüthig bin ich oft wegen meinen begangenen Sünden, wie kleinmüthig in meinen Nöthen, in meiner Armuth, in meinen Verfolgungen, in meinen Krankheiten? O es lebet ja Jesus der allmächtige, liebreichste Gott. Er liebet mich und will mich lieben in Ewigkeit. Er ist jener barmherzigste Gott, welcher bey dem Propheten Isaias an dem 49. Kapitel gesagt: *Nunquid oblivisci potest mulier infantis sui, ut non misereatur filio uteri sui? Et si illa oblita fuerit, ego tamen non obliviscar tui.* **Kann wohl eine Mutter ihres Kinds also vergessen, daß sie sich seiner nicht erbarme? Doch, wenn auch eine Mutter ihres Kinds vergessen sollte, werde ich deiner nicht vergessen.** O dann fort mit aller Kleinmüthigkeit! Erhebe dich mein zaghaftes Herz zu Jesu! Ja liebster Jesu! Auf dich werde ich hinfür alles mein Vertrauen setzen. Meine Sünden, wenn sie noch so groß gewesen wären, welche ich aber jetzt von Herzen verfluche und bereue, alle meine Armseligkeiten, seyn sie noch so groß, als sie wollen, lege ich in dein verwundtes Herz, und rufe zu dir: *Domine memento mei* **HErr gedenke meiner.** Im übrigen lasse ich deiner Barmherzigkeit und Macht alles heimgestellet. Unter deiner gütigsten Vorsicht will

ich

ich von deinen unendlichen Erbärmnißen ganz getröstet ruhig leben und sterben.

Du, o heiliger Schächer! welcher die unendliche Liebe, und Barmherzigkeit Jesu so häufig erfahren hast, erfülle durch deine Fürbitt bey ihm mein ganzes Herz mit kindlichen Vertrauen zu demselben. Vertilge in mir alles Mißtrauen. Verschaffe, daß ich in allen Vorfallenheiten zu Jesu fliehe, und allda meine Hilf hier zeitlich erwarte, und endlich in seinem himmlischen Reich ewig erfahre.

Fünfter Tag.

Betrachtung von dem Liebseifer des heiligen guten Schächers für Jesum.

Erwägung des Verstands.

I.

Der Liebseifer des heiligen guten Schächers für Jesum war sonderheitlich. Gehen wir nur mit unsern Gedanken auf den Calvariberg: stellen wir uns da nächst an das Kreuz unsers heiligen Schächers: betrachten wir, wie an seiner Seite der unschuldigste Mensch, und der wahre Gott zugleich, Jesus Christus hange.

Hören wir, wie diesen so viele tausend und tausend Menschen von allem Alter und Stand lästern, und greulichst beschimpfen, wie sie ihn als einen Aftergott verlachen, und als einen Erzbetrüger verdammen und verfluchen, wie fast alle ihm den Tod von Herzen wünschen, und über seine Peinen und öffentliche Beschämung herzlichst frolocken. Bey solchen betrübtesten, und dem Herzen Jesu empfindlichsten Umständen wer ist, welcher sich jetzt des unschuldigen, und wirklich dahin sterbenden vermenschten Gottes annimmt? Wo ist jetzt Petrus, welcher sich schon längst für die Gottheit Jesu öffentlich erkläret: *Tu es filius Dei*, du bist der Sohn Gottes, ja welcher noch gestern sich so tapfer für Jesum gewehret, und Malcho das Ohr abgehauet? Wo ist Jacobus und Johannes, welche vormal wider die unfreundliche Samaritaner, da sie Jesum in ihre Stadt nicht aufnehmen wollten, so eifrig sich hervorgethan, und ihn befraget, ob sie nicht das Feuer von dem Himmel abfodern, und dadurch dieselbe verzehren dörften? *Domine! vis, dicamus, ut ignis descendat de cœlo, & consumat illos. Luc.* 9. Ja, wo ist ein einziger Apostel, oder Jünger, welcher auf das wenigste sagte, daß Christus unschuldig wäre, und den Tod nicht verdienet hätte. Wo sind jene, welche einstens von dem Himmel die Stimm des himmlischen Vaters gehöret? *Hic est filius meus dilectus. Matth.* 17. Dieses ist mein lieber Sohn. Alle erstummen jetzt, und will niemand nichts um den Sohn Gottes wissen. Allein, was kein Apostel, kein Jünger, kein anderer Mensch für

Jesum

Jesum gethan, hat gethan unser gute Schächer. Sein Liebseifer für Jesum ist ganz brennend, und läßt sich nicht lediglich in seinem Herzen einschließen. Da alles schweiget, treibt ihn an sein Liebseifer die gerechte Sach Jesu öffentlich zu beschützen, und wird, wie der heilige Athanasius ihn in seiner Predig auf den Charfreytag nennt, *Patronus justitiæ*, **der Handhaber der Gerechtigkeit**, oder wie der heilige Chrysostomus in seiner hundert und ersten Predig von dem Blinden saget, **der Fürsprecher Christi**, *Christi advocatus*. Es ist zwar unser gute Schächer als ein Mörder gekreuziget worden, aber eben da, sind die Wort des oben angezogenen Athanasii in der Predig vom Kreuz, wurde er ein Evangelist. *Crucifigitur ut latro, & efficitur Evangelista.* Was immer nachmal die Evangelisten aus Hochachtung und Liebe gegen Jesum uns in ihren Schriften hinterlassen, dieses hat unser Schächer uns schon vorhin in einem kurzen Begriff gemeldet, da er Christum als den unschuldigsten Menschen, ja als den wahren Gott erkläret. O herrlicher Liebseifer unsers heiligen Schächers! Ist er nicht in der That recht sonderheitlich, da er sich allein an jenem Tag hervorthut, wo man verhoffen sollte, daß sich das halbe Judenland für Jesum wehren sollte. Jesus hatte so viele tausend Krumme und Lahme, Blinde, Gichtbrüchige, Aussätzige, mit höllischen Geistern Besessene von allen ihren Uebeln augenblicklich befreyet. Ganzen Schaaren armseliger und mit verjährten Krankheiten behafteter Menschen, welche ihn nur an-

geführet hatten, hat er die vorige Gesundheit ertheilet. Jesus war es, welcher so gar die schon Erstorbene wieder erwecket. Von allen diesen läßt sich kein einziger für Jesum hören. Alle geben Jesum mit einem tiefen Stillschweigen seinen Feinden Preiß. Ein einziger Mörder, welcher erst vor wenigen Stunden Jesum kennen gelehrnet, welcher niemal einige Gesundmachung, oder ein anderes Wunderwerk von ihm gesehen, fängt kaum an Jesum zu lieben, und ist jetzt schon wirklich in vollem Eifer ihn zu beschützen. Er vergißt seiner selbsten: redet kein Wort für sich: nur für Jesum eiferet er. Und wo ist jemal erhöret worden, daß ein Galgen- und Kreuzwürdiger Mensch sich für einen andern annehme, und sich selbst außer Acht lasse? Nur unser gute Mörder ist von dieser sonderheitlichen Art: vor Liebseifer zu Jesu ist er allein der jenige, welcher Jesum als unschuldig ausrufet, *hic nihil mali gessit.* **Dieser hat nichts böses gethan.** Er ist der einzige, welcher ihn als Gott ausrufet, da er seinem über Jesum rasenden Gesellen zurufet: *Neque tu times Deum:* **Fürchtest dann auch du Gott nicht.** Er und kein anderer ist es, welcher Jesnm als den HErrn des ewigen Reichs erkennet. *Domine memento mei, cum veneris in regnum tuum.* **HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.** Können wir da nicht fast eben das sagen, was die heilige Schrift von dem jungen Daniel saget, da derselbe die fälschlich angeklagte Susannam wider jene gottlose Alte vor dem jüdischen Volk ganz allein beschü-

beschützet, *cum duceretur ad mortem, suscitavit Dominus spiritum sanctum pueri junioris, cujus nomen Daniel.* Da Susanna zu dem Tod geführet wurde, hat der HErr den Geist des jungen Daniels erwecket. Daniel. 13. Ja ja, *Suscitavit Dominus spiritum Sanctum latronis.* Gott hat den Geist des Eifers in einem Mörder erwecket, daß er allein Jesum, welcher nach dem allgemeinen Urtheil das Leben verschuldet, beschützen sollte. Ja können wir nicht unsern lieben Heiligen einem Erzengel Michael vergleichen? Hat dieser durch seinen Liebseifer für die Menschheit Jesu wider die aufrührische Engel in dem Himmel mit aller Macht gestritten, und ihn als den anbethungswürdigsten Gott ausgerufen, so hat eben dieses unser Mörder vor so viel tausend der von Jesu abtrinnigen Menschen gethan. Was damals unter den Engeln Michael in dem Himmel war, dieß war jetzt unter den Menschen auf dem Calvariberg unser heilige Schächer. O wahrhaftig ein ganz sonderheitlicher Liebseifer des heiligen gnten Schächers für Jesum!

2. **Der Liebseifer des heiligen guten Schächer für Jesum war unerschrocken.** Wie? ein Mörder, der ganz billig wegen seinen Lastern zu dem Tod verdammet worden, dieser solle sich unterstehen vor mehr als hundert tausend Menschen die ganze jüdische Synagog, die Pharisäer, und Schriftgelehrten, die Fürsten des Volks, die hohe Priester Annam und Caipham, Pilatum selbsten, welcher in Jesu Tod eingewilliget, ei-

ner Ungerechtigkeit zu beschuldigen? Alle diese rufen auf: Jesus ist schuldig des Tods. *Reus est mortis.* Und dieser Mörder getrauet sich ihnen in das Angesicht überlaut zu sagen: *Hic nihil mali gessit.* Jesus hat nichts böses gethan. Was Herz und Muth in einem Todswürdigen Mörder? Welcher den Tod so oft verdienet, solle jetzt sich erfrechen seinen Mund zu eröffnen, und für einen anderen, welchen alles verfluchet, das Wort zu führen? Welcher ein Böswicht durch sein ganzes Leben gewesen, und so viele Ungerechtigkeiten begangen, solle so viel andere von ihrer Ungerechtigkeit anklagen? Welcher so vieles Menschenblut vergossen, solle der rechtmäßigen Obrigkeit vorwerfen, daß sie an Jesu ein unschuldiges Blut vergieße. Doch alles dieses thut ganz unerschrocken unser heilige gute Schächer. Allein was sagen hierüber die geschworne Feind Jesu Christi, für welchen er mit seiner Zung, da er jetzt nichts anders zur Beschützung Jesu brauchen kann, gleichsam als mit einem zweyschneidigen Schwert so großmüthig streitet? Ach liebster Schächer! siehst du nicht, daß diese deine Reden zu nichts anders trachten, als eine Aufruhr unter dem Volk wieder ihre Vorsteher und Fürsten zu erwecken? Was thust du durch deine öffentliche Ausruffung der Unschuld und Gottheit Jesu, als alle Gegenwärtige anwerben, sich für Jesum wieder alle ihm angethane Ungerechtigkeiten zu wehren? Sagest du nicht eben das, was einstens der aus Liebseifer für das Gesatz Gottes aufbrennende Moyses zu

sei=

seinem Volk gesprochen, da er dasselbe zur Rach wieder die Abgötter herausfoderte. *Si quis est Domini, jungatur mihi.* **Wer noch des HErrn ist, verfüge sich zu mir.** *Exodi.* 32. 26. Ach! fürchtest du dir nicht, daß, nachdem du den Tod des Kreuzes wirklich angetretten hast, dir noch einen andern auf den Hals ziehen werdest? Die erbitterte Feind Jesu, wenn sie auf dich nicht gleich tausend Stein zuwerfen, und mit denselben deinen Mund verstopfen werden, so werden sie dir gewißlich mit einer außerordentlichen Wuth nachmal die Beine brechen. Wie? Da du so armselig sterben mußt, willst dir noch einen weit armseligeren Tod auf den Hals laden? Allein der Liebseifer unseres Schächers bleibt immer unerschrocken. **Jesus ist immer in seinem Herzen und Mund unschuldig. Jesus ist der HErr des ewigen Reichs. Jesus ist der wahre Gott.** Muß man da nicht bekennen, daß aller unerschrockene Liebseifer, mit welchem sich vormal die Apostel hervorgethan, da sie sich so herzhaft hören ließen: *Eamus, & moriamur com eo,* **Läßt uns gehen, und mit Jesu sterben.** Johann. 11. jeßt in unsern guten Schächer ganz allein übersetzet worden? O erbärmliche Schwachheit der Menschen! Die Apostel, welchen Jesus so oft das Evangelium zu predigen, und seinen Namen auszubreiten befohlen hatte, welchen er so ausdrücklich gesagt, sie sollen sich erfreuen, wenn sie wegen ihm etwas auszustehen haben wurden, die Apostel, sage ich, welche so lange Zeit in der Schul Jesu gewesen,

die-

diese sind jetzt fast alle verschwunden, und haben kein Herz für Jesum zu reden. Indessen vertritt ihre Stell an dem Kreuz ein Mörder. Da prediget er anstatt ihrer das Evangelium, und prediget es unerschrocken. Er war noch kein Schüler, und war schon wirklich der Lehmeister, dieweil ihn nämlich der größte Lehrmeister der heilige Geist gelehret, wie der heilige Eusebius gallicanus in seiner Rede von dem Schächer sagt: *Quam cito eum replevit spiritus sancti eruditio! nondum discipulus, & jam Magister.* Dieser Geist war es, welcher ihn nach der Anmerkung Gaufridi des Abbtens in der Predig von dem Mörder mit aller Stärke schon damal an dem Kreuz versehen, welche erst nachmal an dem Pfingstag den Aposteln gegeben worden. *Confirmationem utique, quam in die Pentecostes apostoli per spiritum sanctum susceperunt, latro iste positus in cruce primus susceperat.* Dieser, dieser Geist der Stärke war es, welcher seinen Liebseifer so unerschrocken machte. O mit diesem Geist gestärkter lieber Heiliger! fahr nur fort das Evangelium Jesu zu predigen, ruf bis auf den letzten Augenblick deines Lebens: **Jesus ist der König Himmels und der Erden: Jesus ist der wahre Gott:** und ich getraue mir von dir mit einer kleiner Veränderung fast eben das zu sagen, was einstens Jesus von Magdalena bey Mathäo am 26. Kapitel gesagt: *Ubicumque prædicatum fuerit hoc Evangelium in toto mundo, dicetur, quod hoc fecit in memoriam ejus.* Wo immer in der Welt dieses Evangelium wird geprediget werden,

wird

wird man sagen, daß du dieses zur Gedächtniß Jesu, aus Liebseifer zu Jesu, und zwar aus einem unerschrockenen Liebseifer gethan habest.

Nützliche Ueberlegungen
und
Anmuthungen des Willens.

Liebwürdigster Jesu! wie ist mir jetzt um das Herz, da ich einen Mörder ersehe, dessen Liebseifer gegen dich so sonderheitlich, so unerschrocken gewesen? Muß ich nicht bekennen, daß ich nicht nur gleichgiltig zugesehen, da du von anderen beleidiget wurdest, sondern daß ich selbst zu deiner Beleidigung oft geholfen habe? So viel tausend Gnaden Zeit meines Lebens habe ich von dir empfangen; ja du hast mich, obwohl ich der unwürdigste war, mit ganz außerordentlichen mildest angesehen. Wo war aber meine Gegenliebe? Ich erkannte dich durch den Glauben als das höchste liebwürdigste Gut. Unterdessen schweifte mein Herz unter den Geschöpfen herum, und ich schenkete seine Liebe einer eitlen Ehr, einem Stuck Geld, einem liederlichen, ja viehischen Wohlust; ja vielleicht habe ich diese dir sogar vorgezogen, und weit mehr als dich geliebet. Was Schand für mich! Gesetzt aber, daß ich dich geliebet, wo war der Eifer, aus welchem hauptsächlich die wahre Liebe erkennet wird? Ach wie lau, wie kaltsinnig war meine Liebe! wie und wo habe ich für dich o Jesu!

geeiferet? Ich bin vieleicht ein Vater, eine Mutter, ein Vorsteher einer Gemeinde, eine Obrigkeit, oder doch sonst in einem Ansehen. Ich hätte, wenn in mir ein wahrer Liebseifer gewesen wäre, manche Unbilden von dir abwenden, oder die schon wirklich verübte mit Nachdruck abstellen können. Allein ich hatte in meinem Hauß, bey meinem Untergebenen, bey meinen Kindern, bey meinen mir anvertrauten Seelen nicht so viel Herz, als ein armseliger Mörder am Kreuz. O hätte ich nur dann und wann einem Uebertreter der Gesätzen Gottes auf ein Bild des Gekreuzigten gedeutet, und ihm mit eben diesem Mörder zugerufen: *Hic nihil mali gessit.* Ey! was böses hat dir doch Jesus gethan, daß du mit ihm also verfährst? O ein einziger solcher Zuspruch hätte oft genug ausgewirket, und ich wurde dich, liebster Jesu! in das künftige von vielen Unbilden bewahret haben. Allein ich, der ich so lange Jahr in der christlichen Liebsschul lebe, war nicht so beherzt, als ein vor wenig Stunden bekehrter Mörder. O verdammliche Saumseligkeit! O verfluchte Zaghaftigkeit! Ich erkenne diese jetzt mit meiner größten beschämung, und verfluche sie von ganzem Herzen.

Lieber heiliger Schächer! erhalte mir durch deine mächtige Fürbitt bey Jesu einen wahren Eifer für ihn. Sollten alle wider Jesum seyn, so mache, daß auf das wenigste ich für ihn mich wehre. Komme ich gählingen in eine Gelegenheit, wo man die heiligste Geheimnisse seiner heiligen Kirch verlachet, wo man die ihm geheiligte

ligte Priester durch die Hechel zieht, wo man die von ihm geoffenbarte Wahrheiten anstreitet, wo man von öfterer Empfangung seiner von ihm eingestellten heiligen Sacramenten verächtlich redet, ja wo man dieselbe lästeret, und im Zorn und Fluchen wohl tausendfach herauswirft ꝛc. ꝛc. O da feure mich an mit deinem sonderheitlichen und unerschrockenen Liebseifer. Da, da lege mir auf die Zung jene so nachdrückliche Wort: *Hic nihil mali gessit.* Jesus hat euch allen nichts Böses, sondern alles Gutes gethan. Und wie ihr getrauet einen so lieben Gott zu beleidigen? Foderst aber bitte ich dich, lieber heiliger Schächer! daß ich diesen deinen Liebseifer für Jesum an mir selbsten ausüben möge. Laß nicht zu, daß ich meinen Jesum auch nur mit einer einzigen Sünd beleidige. Mache, daß ich wider alle meine böse Anmuthungen herzhaft streite, und dieselbe, so bald sie sich wider Jesum erregen, augenblicklich unterdrucke, auch mit diesem meinem Streiten, so lang ich lebe, fortfahre, bis ich endlich nach glücklich vollendtem Streit die ewige Kron des Himmels erobere, Amen.

Sech-

Sechster Tag.

Betrachtung
von der
Geduld des heiligen guten Schächers.

Erwägung des Verstands.

I.

Die Geduld des heiligen guten Schächers war vielfältig. Betrachten wir nur alles, was unser Schächer leide, und wir werden so gleich in ihm eine vielfältige Geduld ersehen. Es hatte dieser Mörder durch viele Jahr seines Lebens hindurch nichts als eine uneingeschränkte Freyheit genossen. Jetzt ist ihm dieselbe völlig genommen, da er zwischen Himmel und Erden mit Händen und Füßen angenagelt, fast kein Glied seines Leibs als lediglich die Zung in seinem Gewalt hat. Vorher hat er immer sich auf die irrdische Güter mit seinem Stehlen und Rauben verleget. Jetzt ist er so arm, daß er so gar seiner Kleider beraubt, ganz bloß da hängt. Vor kurzer Zeit hat er seine Lasterthaten ganz in der Stille begangen, nun wird er aus den Finsternissen an hellen Tag hervorgezogen, und als ein gottloser Mensch vor unzahlbaren Menschen in die äußerste Schand und Spott versetzet. Welcher zuvor allen seinen Gelüsten allen Zaum und Zügel ließ, muß jetzt in den erschrecklichsten Peinen

den bittersten Tod empfinden. Er wird nicht nur gekreuziget, sondern die Beine werden ihm durch die wiederholte Streich mit einem Kolben von Eisen gebrochen. Alle Gattungen aller Ueblen, und Trübsalen überfallen ihn jetzt auf einmal. Die äußerste Armuth, die empfindlichste Leibsschmerzen, die größte Schand wird ihm nun zu Theil: fürwahr ein reichlicher Vorrath zur Ausübung aller Geduld! Und wie hat sich wohl hierinn unser Schächer verhalten? Hat er sich nicht etwa mit einem ungeduldigen Seufzer hören lassen? Ist ihm nicht vielleicht ein verdrüßliches Wort aus dem Mund gekommen? Hat er sich etwa beklaget, es geschehe ihm zu hart? Gewißlich sein Gesell in dem Leiden ist nicht nur ungeduldig, sondern raset und tobet so gar vor lauter Unmuth, ja er eröffnet seinen gottlosen Mund, und läßt von sich nichts als die greulichste Gotteslästerungen hören. Was sagt aber unser guter Schächer? Nichts anderes, als daß er billig alle diese Schmerzen, alle diese Schand zu leiden habe: *Nos quidem juste; nam digna factis accipimus. Luc.* 23. **Mir geschieht recht, denn ich empfange, was ich verdienet habe.** Nichts, gar nichts ausgenommen, ist für mich zu viel. Alles dieses ist die billige Straf für meine Laster. Hat man mich beraubet aller meiner Kleider, und entblößet zu aller Verhöhnung, *digna factis accipio*, so habe ich diese Beraubung und Entblößung verdienet. Beschimpfet man mich als einen gottlosen Menschen, und wirft auf mich zu alle erdenkliche Schimpfwort, *digna factis accipio*, auch diese Be-

schimpfungen habe ich verdient. Hat man mir durch meine Füß und Händ die eiserne Nägel mit der erschrecklichsten Erschütterung aller Nerven und Adern durchgeschlagen, und dadurch das Blut aus meinem Leib gepresset, *digna factis accipio*, diese Schmerzen habe ich verdienet. Ja breche man mir mit allem Gewalt entzwey meine Beine, und treibe mir aus dem Leib meine Seel aus, *digna factis accipio*, diese grausame Beinbrechung, diesen empfindlichsten Tod habe ich verdienet. Ja nebst allen diesen zeitlichen und äußerlichen Kreuzen habe ich auch verdienet jene innerste Betrübniß meiner Seel, da ich meinen liebsten Gott, welchen ich über alles schätze und liebe, unter tausend Schmerzen vor meinen Augen sehen muß. Ach wie gern wollte ich ihn von seinem Kreuz und seinen Peinen erlösen! o daß ich nicht an dem Kreuz ganz kraftlos dahieng, o wie eifrig wurde ich aller Orten herumlaufen, und meinen Jesum von dem Tod zu erretten suchen! Allein ich bin nicht würdig, daß mir eine solche Freud, Ehr, und Trost zugestanden werde. *Digna factis accipio.* Ich habe alle diese innerliche Kreuz, so meine Seel bis auf den Tod betrüben, wegen meinen Sünden wohl verdienet. Meine viele Ungerechtigkeiten sind schuld, daß ich jetzt vor meinen Augen so viele Ungerechtigkeiten ersehen muß. Das durch mich vergossene Blut so vieler Menschen rufet jetzt wider mich die Rach, und ich muß ganz untröstlich ansehen, wie das unschuldige Blut eines vermenschten Gottes aus so viel Wunden hervorbreche. Ich habe manchen

chen Menschen mit vieler Freud um das Leben gebracht, jezt möchte mir das Herz in meinem Leib vor Schmerzen zerspringen, da ich an meiner Seite den liebwürdigsten Gott sein Haupt in den Tod neigen vor meinen Augen erblicke. Allein *digna factis accipio.* Es geschieht mir recht; alles dieses habe ich verdienet. Diese waren beyläufig die Gedanken und Reden unsers heiligen guten Schächers, durch welche er genugsam zeiget, wie vielfältig in allen Gattungen der triebsalen seine Geduld gewesen sey.

2. Die Geduld des heiligen guten Schächers war auserlesen. Und wie anders könnte sie wohl seyn? Der heilige gute Schächer war ein guter Lehrjünger Christi, wie ihn Chrysostomus in der 86. Predig über Mathäum nennet: *Probus discipulus Christi;* Christus aber selbst war der vortreflichste Meister, und das lebendige Vorbild der auserlesnesten Geduld. O wer solle da nicht glauben, daß unser Schächer Jesum niemal aus seinen Augen gelassen habe. Er hielt sich schon damal ohne allen Zweifel an den Lehrspruch des Apostels Pauli, welchen dieser nachmal den Hebräern am 12. Kapitel gegeben. *Per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, aspicientes in autorem fidei, & consummatorem JESUM.* Lasset uns zu unserm vorgesetzten Streit durch die Geduld laufen, und immer auf den Urheber und vollbringer des Glaubens sehen. Unser Schächer war es, welcher damal jene Wort Moysis erfüllet: *Inspice, & fac secundum exemplar, quod tibi in monte mon-*

stratum est. Exodi 25. Schau und thu nach dem Beyspiel, welches dir auf dem Berg gezeiget worden. Christus selbst führte ihm durch seine Gnad gleichsam die Hand, daß er nach allen von ihm selbst vorgemachten Zügen das auserlesneste Ebenbild der Geduld verfertigen konnte. Fürwahr einen glückseligen dahin sterbenden Mörder, welcher vor seinem Angesicht einen so vortreflichen ja göttlichen Lehrmeister der Geduld hatte. Freylich haben manche große Heilige in Anschauung einer Bildniß des gekreuzigten in ihren Trübsalen eine herrliche Geduld erlernet, benanntlich der heilige Philippus Benitius, welcher in den größten Schmerzen immer aufrufte, man sollte ihm sein Buch zu handen geben. Man brachte ihm erstlich allerhand. Allein er nahm sie niemal an, bis man ihm ein Crucifixbild zeugte, welches, da er in die Hände nahm, alsobald rufte: Diese Bildniß, diese diese ist mein Buch, aus welchem ich alles, und besonders die Geduld erlernen will. Und in der That hat er sie auch auf das Beste erlernet. Er ist in einer Verwunderlichen Geduld nach dem Beyspiel des gekreuzigten gestorben. Kann aber dieses Vermögen eine leblose Bildniß des leidenden Heilands, was wird nicht in unserm lieben Schächer das lebendige, und vor seinen Augen schwebende Vorbild, Jesus selbst gewirket haben? War dieser nicht jenes, und zwar lebendige Buch, aus welchem unser Schächer die Geduld zum besten erlernen könnte? Fürwahr keinem andern Menschen ist diese Gnad zugestanden worden, daß

er

er in gleichen Peinen und Schmerzen Jesum an seiner Seite gehabt hätte, als wie unser Schächer. Aber eben dadurch wurde er in den Stand gesetzet, die auserlesneste Geduld nach dem edlesten Muster zu üben. Ich zweifle demnach nicht, daß bey solchen so außerordentlichen Umständen unser Schächer eben das gesagt habe, was nachmal der große Völkerapostel Paulus, welcher doch Jesum in seinem leiden nicht gesehen hatte, *Non judicavi me scire aliquid, nisi JESUM, & hunc crucifixum.* Ich glaubete, daß ich nichts wisse, als Jesum allein, und zwar den gekreuzigten Jesum. O! betrachten andere nur öfters in ihrer Armuth, in ihren Schmerzen, in ihren Verspottungen, und Verleumdungen Jesum am Kreuz: allein sie sehen ihn nicht mehr lebendig, sie sehen ihn nicht vor ihren Augen leiden und sterben. Nur unserm Mörder ist diese Gnad an dem Kreuz wiederfahren, und zwar an jenem Tag, wo Jesus alle seine Tugenden, und forderst die Geduld vor dem Angesicht der Menschen auf das höchste getrieben. Da da auf dem Calvariberg war Jesus der größte Lehrmeister der Geduld, und gestaltete in unserm Mörder das auserlesneste Meisterstück der Geduld. Er arbeitete solches nicht nur durch seine Beyspiel, sondern durch die innerliche Gnad auf das herrlichste aus, also zwar, daß der heilige Bernardinus in seiner oft angezogenen Rede von dem Schächer sich zu sagen getraut: *In illo latrone similitudo Christi morientis antonomastice denotatur* In diesem Mörder wird die Gleichheit mit

dem sterbenden Christo auf eine ganz sonderheitliche Art, und gleichsam einzel bedeutet. Hat einstens der Apostel Paulus sich bey seinen Philippensern am 3. Kapitel rühmen dörfen, daß er ein Gesell Jesu in seinem Leiden, und nach dem Tod Christi gestaltet wäre, *Habens Societatem passionum illius, configuratus morti illius.* Hat eben dieser zu den Galatern am 6. Kapitel geschrieben: *Ego stigmata Domini JESU in corpore meo porto.* **Ich trage in meinem Leib die Wunden Jesu.** Hat der heilige Bonaventura uns von seinem großen heiligen Seraphischen Erzvater Francisco in dessen Leben berichtet, er sey einstens von einem Berg mit den 5. Wunden herabgestiegen, und von dannen als ein wahres Ebenbild des Gekreuzigtenunter denMenschen erschienen: *Descendit de monte secum ferens crucifixi imaginem.* So kann man alles dieses von unserm Schächer mit allem Grund sagen, und zugleich hiedurch seine auserlesneste Geduld ersehen. Es geziemete sich fürwahr, daß Jesus den letzten Tag seines Lebens, da er vorher so viel andere Lehrjünger in allen andern Tugenden so wohl mit seinem Mund, als seinen Beyspielen auf das schönste gestaltet hatte, jetzt auch den vollkmmensten Lehrjünger in der Geduld ausarbeitete. Bisher nämlich bis an das Kreuz hat Jesus manche die Furcht Gottes, die Demuth, das heilige Gebeth, den Glauben die Hoffnung, und viele andere Tugenden gelehret. Jetzt an dem Kreuz muß Jesus in dem Werk selbsten die Geduld auch lehren. Und wo hatte

hatte er damal einen andern Lehrjünger, als unsern guten Schächer? Diesen, diesen wählete er aus, uud setzte ihn an seine Seite, machte ihm von seiner Lehrkanzel alles vor, was zu der auserlesnesten Geduld gehöret. Da, da gab er ihm den besten Unterricht der herrlichsten Beyspielen, daß, wenn wir nicht von ihm selbst die auserlesneste Geduld erlernen wollten, wir sie auf das wenigste von dem guten Schächer erlehrnen sollten. Dieser Schächer, wie Zacharias der crisopolitanische Bischof in dem 17. Kapitel über das Evangelium bemerket, sollte seyn das Vorbild aller jener, welche in das künftige entweders die Marter auszustehen, oder ein strenges Leben zu führen hätten. *Figura eorum, qui sub fide & confessione Christi vel agone Martyrii, vel qualibet instituta arctioris vitæ subeunt.* Sollte er aber das Vorbild so vieler tausend Menschen seyn, so müßte er auch das auserlesneste seyn. Wie sollen wir dann zweifeln, daß unser lieber heilige Schächer, nachdem er alle seine Armseligkeiten ohne einziges Klagen, so der erste Staffel der Geduld ist, willig angenommen *digna factis accipio*, ich empfange was ich verdienet habe, nicht auch zu dem andern geschritten sey, und dieselbe gleich Christo, wie der Apostel sagt, *proposito sibi gaudio sustinuit crucem confusione contempta*, mit aller Freud ausgestanden, ja daß er nicht auch den dritten erreichet habe, und sein Herz mit heftiger Begierd noch mehr zu leiden angefüllet gewesen sey. Gewißlich diesen letzten Staffel, und folglich auch die erste zwey hat unser heilige

Schächer nach der Lehr Augustini erstiegen, da er in seiner 101. Rede also saget: *Actum: Digna factis recipimus, expressit tanta efficacia, ut voluerit perdurasse in cruce usque ad diem judicii:* Jene Wort; wir empfangen, was wir verdienet haben, hat der Schächer mit einem solchen Eifer ausgedrucket, daß er wünschte bis an den Tag des letzten Gerichts an dem Kreuz zu hangen. O verwunderliche, o ganz auserlesne Geduld unsers heiligen guten Schächers!

Nützliche Ueberlegungen und Anmuthungen des Willens.

O heilige Geduld! wie oft hast du mich verlassen, oder besser zu reden, wie oft habe ich dich verlassen? Ach hätte ich gleich meinem heiligen Schächer in meinen Kreuzen Jesum am Kreuz mit den Augen des Glaubens angesehen, o wie anders wurde ich mich in dieselbe geschicket haben? Bin ich wohl unschuldiger als Jesus? Ja vielleicht bin ich schuldiger als der gute Schächer selbst. Vielleicht habe ich die Höll wohl hundert und tausendmal verdienet. Ist aber diese der Ort, der mir gehöret, o was solle ich mich beklagen über meine Armuth, über meine Verfolgungen, über meine Verachtungen und Beschimpfungen, über meine Krankheiten über meine Verlassenheiten, und Trostlosigkeiten meiner Seel? Ach hätte ich nicht vielmehr solche als ein besonderes

Zei-

Zeichen der Barmherzigkeit Gottes annehmen sollen, als welche mich hiedurch noch auf dieser Welt strafet, und von jenen erschrecklichen Peinen in der andern befreyet, ja meine Verdiensten in dem Himmel auf das herrliste vermehret. Wie? will ich noch länger leiden ohne einzige Frucht, ja mit einem unersetzlichen Schaden? Will ich durch meine Ungeduld mein Kreuz noch größer machen? Solle es mir eine Leiter nicht zu dem Himmel sondern zur Höllen werden? Solle es ein Kreuz nicht des guten Schächers, sondern des linken und verworfenen Schächers werden? O! denke ich nur zuruck auf mein voriges sündhaftes Leben. Vieleicht habe ich in demselben der Welt, der Höll, und meinem Fleisch zu lieb vieles erlitten. Noch wirklich leiden diesen zu Lieb viele andere. Ja ja manche leiden mehr, daß sie verdammt werden, als andere leiden, daß sie selig werden. O mich Unsinnigen, wenn ich aus jener Zahl seyn wollte! Ach! solle dann Gott, solle der Himmel mir so schlecht und gering vorkommen, daß ich wegen ihnen nichts leiden solle? aber nein! Ich verfluche von diesem Augenblick alle meine Ungeduld. Ich umfange willig alle Kreuz, wenn es noch so hart meiner Natur fällt. Ist meine Tugend so schwach, daß ich mich in denselben noch nicht erfreue, oder gar noch mehrere verlange, will ich auf das wenigste in denselben nicht übermäßig klagen. Gleich heut will ich meine Ungeduld Jesu am Kreuz schlachten. In jener Arbeit, welche mich so oft zum Zorn bringt, will ich die

aufsteigende Fluch und Scheltwort unterdrucken. Wird man mit mir von meinen Feinden zu Rede kommen, werde ich kein Wörtlein wider sie aus meinem Mund fahren lassen. Habe ich heut zu thun mit jener Person, welche mir von Natur aus zuwider ist, werde ich mit ihr nicht nur geduldig, sondern auch freundlich reden. Begegnet man mir mit Verschimpfungen, mit Stich- und Schmachworten, werde ich dazu still seyn. In dieser meiner Unpäßlichkeit, in diesen meinen Schmerzen werde ich meine Empfindlichkeit unterdrucken, und keine Klagen von mir hören lassen. Habe ich heut einen Abgang an meinem zeitlichen Unterhalt, o so werde ich solchen ganz gelassen erdulden. Will der liebe Gott mich noch heut mit innerlichen Kreuzen, mit Aengstigkeiteu, mit Zweifeln, mit Trostlosigkeiten, mit Tröckne des Geistes heimsuchen, so bin ich bereit dieselbe mit aller innerlichen Herzensruhe ohne Verwirrung anzunehmen.

Du, lieber heiliger Schächer! Vollkommnestes Muster der Geduld, hefte diese meine Vorsätz an das Kreuz Jesu, und erhalte von ihm durch deine mächtige Fürbitt, daß ich, weil ich ja ohne seine Gnad nichts kann, durch seine Schmerzen, durch seine Verspottungen, und Beschimpfungen, durch seine Verlassenheit gestärket, alles, was ich mir vorgenommen, heilig erfülle.

Sie-

Siebenter Tag.

Betrachtung von der Liebe des heiligen guten Schächers gegen seinen Nebenmenschen.

Erwägung des Verstands.

I.

Die Liebe des heiligen guten Schächers gegen seinen Nebenmenschen war rein. Rein ist die Liebe gegen den Nebenmenschen, wenn sie nicht sich selbst, oder was anders, sondern lediglich den Nutzen des Nebenmenschen selbsten, besonders dessen ewiges Heil suchet. Nun war eben also beschaffen die Liebe unsers heiligen Mörders. Betrachten wir hier nur seine kurze aber nachdrückliche Wort, die er seinem Gesellen dem linken Schächer zugerufen. Sehet! Es wird Dismas aus einem Mörder ein eifriger Prediger, und da er vorhin das zeitliche Leben so vielen Menschen weggenommen, verlanget er jetzt anderen das ewige beyzubringen. Wie? sagt er zu ihm, fürchtest dann auch du deinen Gott nicht, daß du dich getrauest ihn so gar zu lästern? Du tobest, und rasest vor Ungeduld in deinen Schmerzen. Du hast ja aber solche gleich mir verdienet, und dir auf den Hals gezogen. Sieh an Jesum,

der neben uns hängt. O was hat doch dieser verschuldet? Er hat gar nichts Böses gethan. Er wird ganz unschuldig hingerichtet. Und doch leidet er alles geduldig; ja ist die Geduld selbst, wie es du mit deinen selbst eigenen Augen ersiehst. Dieses war der wesentliche Innhalt der Anrede unseres heiligen Schächers. Aber was anderes konnte er wohl hiedurch suchen, als das ewige Heil seines Nebenmenschen? Gewißlich von einem so armseligen Menschen konnte er für sich keinen Nutzen erwarten. Er konnte demnach vielmehr gedenken: Was geht mich dieser gottlose Mensch an? will er der Höll zugehen, so geh er hin. Allein er wußte, daß eben für dessen Seel wirklich das theureste Blut Jesu aus allen Adern fließe: Er wußte, daß diese Seel unsterblich wäre. O dann Nutzen genug wenigst für seinen Nebenmenschen, wenn er diesen von dem ewigen Untergang errettet, er selbst aber gleichwohl keinen Gewinn davon hat. Fürwahr eine reine Liebe, welche für sich selbsten nichts, sondern nur den Vortheil seines Nebenmenschen suchet! Doch erhellet die reine Liebe unsers Schächers noch klärer aus einem ganz besondern Umstand. Er sollte ja damal an seinem Kreuz forderst für sich, und sein ewiges Heil sorgen. Nun nimmt er sich so viel Zeit, da sie doch für ihn selbst so kurz war, seinem lasterhaften Mitgesellen auf das nachdrucklichste zuzusprechen, nur damit er ihn seinem Heiland, und dem Himmel gewinnen könnte. In Betrachtung dieser Liebe rufet der heilige Chrysostomus in seiner Homilie von dem

Kreuz

Kreuz und Schächer also auf: *Priusquam sibi latro quidquam petat, curat socium curare, quæ insignis est caritas. Suas necessitates prætermittens, aliorum utilitatem cogitabat, & sanis persuasionibus alium invitabat ad vitam.* Ehe der Mörder für sich selbsten etwas begehret, ist seine Sorg für seinen Gesellen zu sorgen: welches eine vortreffliche Liebe ist. Er setzet seine eigene Anliegenheiten auf die Seite: gedenket auf den Nutzen anderer, und reitzet durch vernünftige Ursachen seinen Gesellen zum ewigen Leben an. O eine fast niemal erhörte, und wahrhaft reine Liebe, welche eher auf den Nutzen seines Nebenmenschen, als seinen eigenen gedenket! Da aber unser heilige Schächer gleichwohl sah, daß seine Wort nichts verfangen, und der elende Mensch mit seiner Raserey und Verzweiflung fortfahre, giebt er ihm die herrlichste Tugendsbeyspiel, welche ihn auf bessere Gedanken bringen konnten. Er wendet sich demnach zu Jesu, und da dieser rasende Mensch Jesum nur immer lästeret, rufet er ihn öffentlich aus als den wahren Gott, er fliehet zu ihm mit allem Vertrauen, und bittet ihn, er möchte seiner in seinem ewigen Reich in Gnaden gedenken. Jesus giebt ihm so gleich die erfreulichste Antwort: Er verzeihet ihm alle Sünden, und verspricht ihm gleich nach dem Tod das Paradeiß. Was für einen Eindruck könnten solche seeleneifrige, und zugleich so beglückte Unternehmungen unseres Schächers in dem Herzen seines Gesellen haben, wenn es nicht gänzlich erhartet wäre? Doch hat er alles gethan, was

in seinen Kräften war, und zugleich jene Aergerniß, welche nicht nur dieser verzweifelte Mensch, sondern auch so viel tausend andere Gegenwärtige mit ihren Gotteslästerungen, durch welche sie Jesum antasteten, öffentlich gegeben, so viel ihm möglich war, ersetzet, und hiedurch andern den Weg zur Gnad Jesu und dessen ewigen Reich gezeiget. Es hat freylich unser gute Schächer durch dieses sein eifriges Zusprechen, und darauf folgende gottselige Beyspiel sich nicht nur keine Freund gemacht, sondern den Haß fast aller Gegenwärtigen auf sich geladen, wie der gelehrte Mansi in der dritten Rede seiner vier und sechzigsten Abhandlung saget: *Probe sciebat, se ab omnibus circumstantibus contumeliandum, variisque injuriis afficiendum, & præter crucifixionem multis verberibus, & vulneribus sauciandum fore, nihilominus a correctione consortis non destitit.* Es wußte der Schächer wohl, daß er hierüber von allen Umstehenden wurde geschmächet und mit unterschiedlichen Unbilden angetastet, ja nebst der Kreuzigung noch viele Schläg und Wunden davon tragen werde. Und doch hat er von der Bestrafung seines Mitgesellen nicht abgelassen: Wodurch er ja genugsam seine reine Liebe gegen seinen Nebenmenschen erwiesen, da er so gar mit seinem eigenen Schaden denselben zu gewinnen suchte: Welches eben die wahre Probe einer reinen Liebe ist.

2. Die Liebe des heiligen guten Schächers war klug. Die liebe, wenn sie klug ist, enthält sich auch in den Bestrafungen des Nebenmenschen

menschen von allem hitzigen und gähen Wesen. Sie gebrauchet sich bescheidener Ausdrückungen und läßt von ihrem Mund kein Scheltwort hören. Sie vergnüget sich lediglich ihrem Nebenmenschen in vernünftigen Vorstellungen seinen Fehler vorzulegen. Sie bemühet sich nur die wichtigste Ursachen, welche ihn auf bessere Gedanken bringen können, ernstlich vorzutragen. Dieses ist die Art und Beschaffenheit einer wahren Liebe. Wenn sie auch noch so rein wäre, allein sich dieser Klugkeit nicht bediente, wurde sie oft die Sach noch schlimmer, ja den Nebenschen selbst ärger machen. Nun können wir erst recht betrachten, wie klug die Liebe unsers heiligen guten Schächers gewesen sey. Wie war wohl seine wohlmeynende brüderliche Bestraffung beschaffen? Mit keinem bösen Wort beleidiget er seinen Mitgesellen. *Prudenter & ex caritatis legibus temperavit a violatione ejus, quem corrigere instituebat. Non enim perditum, blasphemum, sceleratum nominavit, quod vere poterat. Sed labem exposuisse contentus abstinuit maledictis, quæ est prudentis & amicæ correctionis forma legitima, cujusmodi a sapientibus præscribitur*, sind die Wort Raynaudi in dem 9. Kapitel von der Bekehrung des Schächers. Wohl klug, und nach den Gesätzen der Liebe hat er sich von aller Beleidigung dessen enthalten, welchen er zu bekehren anfieng. Maßen er ihn nicht einen verworfenen, einen lasterhaften, einen gotteslästerischen Menschen nennete, welches er doch mit Wahrheit sagen konnte:

son-

sondern er war zu frieden, daß er ihm seinen Fehler vor Augen geleget. Welches eben die ächte Form einer klugen und wohlmeynenden Bestrafung ist, dergleichen von allen Vernünftigen vorgeschrieben wird. Doch war nicht nur die Art seiner Bestrafung klug. Eben so klug waren alle Ursachen, welche er vorbrachte seinen Mitgesellen zu bekehren. Seine Predig zu diesem war zwar kurz: Doch enthielt sie in sich drey Theil, derer ein jeder die triftigste Ursach vorstellete, warum er von seiner Ungeduld, Raserey und Gotteslästerungen abstehen sollte. Die Beweißthum nahm er von Gott, von dem Ungeduldigen Schächer selbst, endlich von Jesu, der neben ihm an dem Kreuz hieng. Das erste, was er ihm vortrug war die Furcht Gottes: *Neque tu times Deum.* Fürchtest dann auch du Gott nicht? Was Klugheit gleich bey Anfang seiner brüderlichen Bestrafung! *Initium Sapientiæ timor Domini*, sagt die heilige Schrift. Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes. Er packet seinen Mitgesellen bey so kürzer Zeit gleich mit dem stärkesten Maurbrecher an. Wie? solle diese Furcht dich nicht von den Gotteslästerungen abhalten! Die Furcht Gottes, deines Allmächtigen HErrn? Den zweyten Theil seines Zuspruchs nahm er her aus den Lastern seines Gesellen. Ach! sagt er, was bist du doch so ungeduldig? Du hast ja diese Peinen diesen Tod, gleich mir verschuldet. Ey so erfordert die Vernunft, daß du dieselbe geduldig annimmst. Wer anderer ist an denselben schuldig, als du?

Nos quidem juste & digna factis. Uns geschieht recht: wir empfangen, was wir verdienet haben. Endlich führet drittens unser guter Schächer seinen Mitgesellen zu Jesu. *Hic autem nihil mali gessit.* Jesus aber hat nichts Böses gethan. Er leidet, was wir leiden, er leidet aber unschuldig, und doch leidet er geduldig. Alle diese Ursachen, durch welche der Seeleneifer unsers Schächers seinen Nebenmenschen bekehren wollte, wie vernünftig wie klug waren sie? Hätte er wohl bey allen diesen Umständen was beweglicheres und nachdrücklicheres als eben diese beybringen können? Doch seine Liebe war auch klug gegen alle damal auf dem Calvariberg sich befindende Menschen: auch auf diese erstreckte sich sein Seeleneifer: auch diese wollte er gewinnen, allein mit was Bescheidenheit, mit was Klugheit? Es geziemte sich nicht, daß ein Mörder, der den Tod verschuldet hatte, die gegenwärtigen hohe Priester und Schriftgelehrten, die Fürsten des Volks ausdrücklich anredete, und ihnen ihre Ungerechtigkeiten vorhielt. Er machte sich demnach nur an seinen mitschuldigen Gesellen. Nur diesen ermahnete er ausdrücklich, er sollte doch nicht gotteslästeren, er sollte vielmehr Gott fürchten, und Jesu, welcher unschuldig wäre, kein Leyd zufügen. Da er aber dieses nur einem zu predigen schien, predigte er in der That allen. Aus dem einzigen Wörtlein auch: **Auch du fürchtest Gott nicht**, hatten alle Gegenwärtige Ursach genug, sich vernünftige Gedanken zu machen. Er strafte ausdrücklich nur einen; und

doch traf er alle: Welches abermal eine ganz besondere Klugheit seiner Liebe war, daß folglich der gelehrte obengemeldte Raynaudus ganz billig sage, daß alles, was unser heiliger Schächer damal an seinem Kreuz, um sowohl seinen Mitgesellen, als die über Jesum rasende Juden auf bessere Gedanken und zu dem ewigen Heyl zu leiten, gethan hat, ein Meisterstück einer klugen Liebe gewesen sey. *Prudentissime, & ad caritatis regulas accomodate.* Was immer der Schächer damal gemeldet, war ungemein vernünftig, und nach den Reglen der Liebe ausgesonnen.

Nützliche Ueberlegungen, und Anmuthungen des Willens.

O heilige Liebe, o reine, o kluge Liebe eines Mörders! Mit was Scham erfüllest du mein gegen den Nebenmenschen so liebloses, oder doch kaltsinniges Herz? Ja, wenn ich ihn auch liebe, liebe ich ihn wohl so rein, so uneigennutzig, als ihn geliebet hat der heilige Schächer? Vielleicht liebe ich ihn wegen seinem Geld, wegen seiner Macht, und Würde, wegen der Hoffnung durch ihn mein Glück höher zu bringen. Vielleicht liebe ich ihn wegen seinem annehmlichen Umgang mit andern, wegen seiner leiblichen Schönheit, wegen andern seinen Eigenschaften. Ich liebe ihn, weil eben alle seine Gaben nach meinem Kopf sind, und meiner Sinnlichkeit ein Vergnügen

gen schaffen. Allein ist dieses wohl eine reine Liebe, mit welcher ich nichts anders als mich selbsten suche? Hätte ich eine wahrhaft reine Liebe, wurde ich in meiner Liebe keinen so großen Unterschied machen unter Armen und Reichen, unter Mächtigen und Geringen, unter Wohlgestalteten und Ungestalteten, unter Beglückten und Armseligen, unter jenen, welche mir von Natur zuwider, und andern, welche eben mit jener übereinsstimmen: unter denen, welche meine Freunde sind, und mir Gutes gethan, uud unter jenen, welche meine Feind sind, und mich etwa an meinem guten Namen, und Gut angegriffen. Es ist wahr, daß ich diesen oder jenen Menschen mehrer lieben darf, als andere. Doch müssen die Absichten meiner Liebe immer rein seyn, und ich keinem einzigen Menschen, wer er immer ist, meine Liebe versagen. O! Es sind alle Menschen von dem nämlichen einzigen Gott erschaffen. Es sind alle durch das Blut Jesu Christi erlöset. Alle haben eine gleiche, und zwar einzige, unsterbliche Seel. O hätte ich dieses recht überleget, so wurde meine Liebe viel reiner, als bisher, gewesen seyn. Ich wurde sie nicht lediglich, und nur allein damal geliebet haben, da es um meinen Nutzen zu thun war, ja ich würde sie geliebet haben, wenn es mich gleich eine Ueberwindung, einen kleinen zeitlichen Schaden, einigen Abgang an meinen zeitlichen Bequemlichkeiten gekostet hätte. Ach! ja mein Gott, der du alle Menschen, und unter diesen auch deine Feinde liebest, der du für alle ohne Ausnahm dein kostbarestes

Leben, und Blut gegeben, der du mit Verlurst deiner Ehr, und so gar deines Lebens uns mit der reinesten Liebe zärtiglich geliebet hast, und noch liebest, ja, ewig zu lieben verlangest! Von diesem Augenblick an will ich alle meine dir selbst so liebe Nebenmenschen lieben, und will sie lieben mit einer reinen Liebe. Ich werde sie lieben wenn ich gleich keinen nutzen davon haben sollte; Ja ich werde sie lieben, wenn ich schon einigen zeitlichen Schaden dabey zu befürchten hätte. Besonders werde ich sie lieben in ansehen ihres ewigen Heils; denn eben da kann ich zum allerbesten die reine Liebe sehen lassen, wenn ich nichts anders suche, als die Seel meines Nebenmenschen. Allein hierinnfalls, o Urheber alles Guten! leite mich, daß ich alles klug, und vernünftig angehe. Verleyh mir die Gnad, daß ich in allen meinen Reden, in allem Thun und Lassen, welches das Heil meines Nebenmenschen betrifft, mich mit keinem ungestimmen Eifer vergehe, daß ich ihn nicht zu rauh, und in der Gähe überfahre. Gieb mir ein jene Mittel, und leg auf meine Zung jene Wort, welche die tauglichste sind, meinen Nebenmenschen dir zu gewinnen. Deine unendliche Weisheit begleite mich, daß ich mit einer wahren christlichen Klugheit allen geistlichen, und ewigen Schaden von ihm abwenden möge. Habe ich aber etwa keine Gelegenheit, oder auch nicht genugsames Ansehen, meinen irrgehenden Nebenmenschen mit Worten zu etwas besseres zu bringen, o so verleyh mir doch die Gnad, daß ich ihm jederzeit mit guten Beyspie-

len vorleuchte, und meine gottselige Werk ihm zu einer nachdrucklichen Predig werden. O mich Glückseligen, wenn ich auf eine solche kluge Art dir, für die Seelen so eifernder Gott! auch nur eine einzige Seel gewinne, der ich vielleicht durch meine böse Beyspiel, und gegebene Aergernissen so viele andere dir entrissen, und vielleicht auf ewig entrissen habe.

Heiliger guter Schächer! Du warst zuvor, und vielleicht durch dein ganzes Leben ein Mörder, ein wahrer Menschenfeind. Jetzt hast du dich an deinem Kreuz auf einmal geänderet. Innerhalb wenig Stunden bringst du durch deine Liebsunternehmungen herein, was du zuvor wider die Liebe gesündiget hast. Jesus sey unendlich gelobet, welcher dein noch vor etwelchen Stunden ganz erwildetes Herz so liebreich gemachet, und mit so großen Flammen gegen die Menschen entzunden. O durch diese so große Gnad, welche dir Jesus gethan, bitte ich dich, liebe auch mich. Wirst du aber mich lieben, o so wirst du mir auch erhalten eine reine, eine kluge Liebe gegen meinen Nebenmenschen. Also gescheh es durch deinen und meinen allerliebsten Jesum, der dich und mich bis in Tod geliebet.

A M E N.

Achter Tag.

Betrachtung
für die Gerechten,
oder
heilsame Lehren über die große Heiligkeit des heiligen guten Schächers.

I.

Wirke mit der Gnad beständig. Bist du einmal im Stand der heiligmachenden Gnad, oder ein Gerechter, so folge nach dem heiligen guten Schächer. Nachdem er bekehret war, wirket er beständig mit der Gnad, und vermehrte von Augenblick zu Augenblick seine Verdienste. Er erwarb immer mehrere und mehrere Zusätz, und Grad der heiligmachenden Gnad. Hiedurch ist er ein großer Heiliger geworden, ein Heiliger, welchen die heilige Väter unter die größte Himmelsfürsten setzen. O dann mein Gerechter! Arbeite auch du beständig mit der erworbenen Gnad. Laß sie nicht müßig. Vergrabe nicht mit dem faulen evangelischen Knecht das Talent, so dir Gott geschenket hat. Zu diesem Ziel und End mußt du hauptsächlich auf die innerliche Einsprechungen, und Reitzungen der wirklichen Gnaden sorgfältig acht haben. Verachte keine derselben, wirke mit allen. Aus Antrieb einer solchen Gnad verrichte alle deine

tägliche Werk. Wo sich immer eine solche Gnad meldet, ergreif sie augenblicklich. Hiedurch vermehrest du ungemein die heiligmachende Gnad, und deine zukünftige Glorie in dem Himmel. O wie viel tausend Verdienst könntest du auf solche Art täglich für die ganze Ewigkeit sammlen? Glaube auch nicht, es sey eine geringe Sach, wenn du auch eine einzige Gnad verabsaumest, und nicht beständig mitwirkest. Ach es ist ja ein Schaden für die ganze Ewigkeit! Du konntest hiedurch dir ein ewigen größern Staffel der Glorie erwerben. Wirkest du nicht mit, o so ist dieser auf ewig hin. Auch die kleinste Ueberwindung deiner selbst, das kleinste Werk der Barmherzigkeit, der kleinste Abbruch in Speis und Trank, die Unterdruckung eines gähen Zorns, das Stillschweigen in einer zugefügten Unbild, und also fort, zu welchen dich die innerliche Gnad anlocket, sind der Saamen einer unbegreiflichen Glorie in dem Himmel. Eine jede solche innerliche Gnad ist der Werth des Bluts Jesu Christi. O was großer Werth! und du verachtest hin und wieder eine solche Gnad! Du wirst gleichsam müd immer mit diesen Gnaden zu wirken. Ach Gerechter! du bist ein Kind des Lichts: laß dir nicht nachsagen, daß die Kinder dieser Welt klüger seyn sollen, als du. Betrachte die Geizhäls dieser Welt. Keine einzige Gelegenheit versaumen sie ihr Geld und Gut zu vermehren. Alle Augenblick sind sie bedacht immer mehrere und mehrere Schätz zu sammlen. Keiner von diesen ist ihnen zu klein, daß sie ihn versaumeten. Und

du, mein Gerechter! da du schon wirklich ein so herrliches Kapital, wie die heiligmachende Gnad, als welche der Grund aller Heiligkeit hier auf Erden, und aller Glorie in dem Himmel ist, sollest dich von diesen Weltkindern überwinden lassen? Sie sollen so beständig den irrdischen zergänglichen Reichthumen, vielleicht auch mit Verlurst ihrer Seligkeit nachjagen; und du hingegen, da du alle Augenblick dich in größere, göttliche, ewige Reichthumen setzen kannst, lassest oft ohne Frucht diese oder jene Gnad vorüberstreichen? *Quodcunque facere potest manus tua, instanter operare. Eccles. 9. v. 10.* Ach arbeite darauf. Werde nicht müd. Wenn die Heilige in dem Himmel einiger Betrübniß fähig wären, so wurden sie nichts mehrer bedauren, als daß sie nicht beständig mit der Gnad gewirket haben. Und fürwahr was für eine gerechtere Ursach zu trauren, als daß man, wo Gott fast alle Augenblick die herrlichste Schätz seiner Gnaden anbietet, um hiedurch die prächtigste Kron im Himmel sich zu erwerben, so oft müßig dieselbe anschaue, und leere Händ zurücktrage? Wie muß es nicht Gott selbsten empfindlich fallen, wenn er den Gerechten, den er wirklich in seine heiligmachende Gnad aufgenommen, gleichsam müßig sitzen ersieht, da er ihn doch innerlich so oft durch heilige Antrieb zu Vermehrung seiner Heiligkeit, zur größeren Glorie in Himmel berufet? Gerechter! dich will der liebvolle Gott immer und immer heiliger machen. Er will dich höher in dem Himmel bey sich haben: Und du schlägst

solche Liebe aus? Du bist zufrieden mit einer kleinen Tugend, und denkest nur immer: O wenn ich nur in Himmel komme, so ist es schon genug. Es ist nicht eben vonnöthen, daß ich so beständig auf alle Gnaden acht habe, und denselben mitwirke. O niederträchtige aber auch Gott höchst mißfällige Gedanken! O wenn Gott wegen dieser deiner Trägheit endlich in etwas müd wird, und dich nicht eben also beständig, wie vorhin, mit seiner Gnad heimsuchet! O wenn er wegen deiner Gesparsamkeit gegen sich auch gesparsam gegen dich wird? Ach wie fürchte ich, daß du nicht nur in der Tugend, und Heiligkeit nichts besonderes wirst, sondern wegen billiger Entziehung der wirklichen Gnaden gar in das vorige Lasterleben verfallen wirst, und das Reich Gottes von dir hinweggenommen, und auf andere übersetzet werde. So viel ist gewiß: auch nur wegen einer einzigen versäumten Gnad wirst du einst Gott Rechenschaft geben müssen. O dann ergreif den Rath des heiligen Augustini in der fünften Rede von den apostolischen Worten: *Semper adde, ſemper ambula, ſemper profice, noli remanere in via.* **Setze immer mehrer zu: wandere immer fort: nimm immer zu: bleib nicht zuruck auf dem Weg.** Eben dieses spricht dir zu der heilige Gregorius Nissenus: *Qui augetur in melius, nunquam conſiſtat, neque terminis ullis perfectionem exiſtimet eſſe concludendam.* **Wer einmal besser geworden, solle niemal still stehen, noch jemal seiner Vollkommenheit einige Schranken setzen.** Auf solche Art ist unser

heilige Schächer in wenig Stunden zu einer großen Heiligkeit gelanget.

2. **Wirke mit der Gnad eifrig.** Es ist nämlich nicht genug, daß du ein Gerechter geworden, und mit der Gnad beständig mitwirkest, du mußt mit selber auch eifrig mitwirken. Der Eifer giebt erst den rechten Werth allen unsern Werken, so wir aus Antrieb der Gnad verrichten. Auch in wenigen Augenblicken können wir durch den Eifer mehrere Heiligkeit, und Glorie in dem Himmel eroberen, als manche durch viele Jahr hindurch, wenn sie ihre, obwohl an sich selbsten gute Werk schlecht und obenhin, ich will sagen, lau, und kaltsinnig verrichten. Betrachte nur die Engel. Diesen war nach ihrer Erschaffung eine ganz kurze Zeit gesetzet, sich den Himmel zu erwerben, und doch haben sie eine unbeschreibliche Glorie in demselben erhalten. Dessen aber ist die wahre Ursach, weil sie mit der Gnad nicht nur beständig, sondern auch eifrig mitgewirket. Alle ihre Anmuthungen, und Tugenden, so sie damal geübet, waren auf das höchste getrieben: es waren heroische und mit der Maas der Gnad gänzlich übereinstimmende Tugenden. So groß die Gnad war, so groß war der Eifer derselben. Eben also hat unser heiliger Schächer gewirket. Er wirkte mit der Gnad nicht nur beständig, sondern eifrig, von ganzem Herzen, nach der völligen Anleitung der Gnad. So weit die Kräften der Gnad sich über ihn ausgegossen, so weit spannte er an die Kräften der Natur, und überließ sich gänzlich jenen heiligen Antrieben, welche er in

sich empfunden. Hiedurch sind alle seine Anmuthungen und Tugendsübungen die herrlichste, die heldenmüthigste geworden, und hat sich also auf den höchsten Gipfel der Heiligkeit geschwungen. Doch mein Gerechter! vermeyne nicht, daß dieser Eifer nur in den äußerlichen großen Tugendswerken bestehe. O es ist nicht vonnöthen, daß du all dein Vermögen den Armen schenkest, daß du in eine neue Welt gehst, und allda ein Bußprediger wirst, daß du dich immer bis auf das Blut geiselst, daß du Tag und Nacht bethest. Nein! nicht eben dieses verlanget, insgemein davon zu reden, die Gnad. Nein! der Eifer besteht nicht allzeit in großen außerordentlichen Werken, und wolltest du auf die Gelegenheit dergleichen ansehnliche Werk auszuüben warten: O so wurde in dieser Erwartung vieleicht dein Leben vorübergehen. Gerechter! brauche nur jene Gelegenheiten, welche du täglich an der Hand hast, oder gähling vorfallen. Eben dieser, und keiner andern hat der heilige Schächer sich bedienet: Nur diese konnte er sich zu nutzen machen. Ja in dem Werk selbsten konnte er nicht vieles thun. Allein sein guter Will, seine hohe und auserlesene Meynungen, die ganze innerliche Bestellung seines Herzens war eifrig, war hitzig. Durch diese hat er jene wenige Zeit so viel erstaunliche Gnaden, einen so hohen Staffel der Glorie in dem Himmel eroberet. An diese Art zu wirken gewöhne dich, mein Gerechter! Verrichte alle deine Werk, so gering sie dir immer vorkommen, mit einem rechten wahren Eifer. Gott schauet

nicht

nicht so fast das Werk an, als das Herz. Sollte es aber dir glücken, daß du etwa die Gelegenheit hättest auch einen in sich selbst oder wegen den Umständen heroischen Act zu üben: O da entzünde in dir den Eifer! Ein einzige solche Tugendsübung ist im Stand dir ungemeine Gnaden, und eine große Heiligkeit zu erwerben. O diesen versaume nicht! Laß dich nicht von einer Lauigkeit einschläfern. Eine einzige solche heldenmüthige, und eben darum eifrige Tugendsübung hat so gar große Sünder zu großen Heiligen augenblicklich gemacht. Letztlich rathe ich dir überhaupts in allen deinen Unternehmungen allen Eifer auf das nachdrücklichste ein. werde nur niemal lau, und kaltsinnig. Durch die Lauigkeit wird Jesus endlich bewogen, auch gegen dich lau und kaltsinnig zu werden. Du stehst in Gefahr, daß er nicht nach und nach, wie er in der heimlichen Offenbarung saget, an dir verdrüßig werde, und dich aus seinem Mund auszuspeyen anfange. Nichts erschrecklichers, als wenn einmal Gott gegen dich kaltsinnig wird. *Ante faciem frigoris ejus quis sustinebit?* sagt David in dem 147. Psalm. O wer solle sich nicht fürchten vor dem Angesicht seiner Kälte?

3. **Wirke mit der Gnad demüthig.** Wenn du mein gerechter! mit der Gnad beständig, ja auch eifrig mitgewirket hast, bleib doch allezeit demüthig. Verachte niemand. Verharre immer in einer heiligen Furcht. O gedenke nur, wie es dem heiligen Schächer um das Herz damal gewesen, da er zwar schon in Gnaden aufgenommen

men war, allein nächst an sich den linken Schächer der Höll zueilen sah. Hat wohl unser lieber Heiliger was anders verdienet, als sein Mitgesell? Hat er nicht alles nur der Gnad Gottes zuzuschreiben gehabt? Hat ihn nicht diese allein bekehret? Hat er wegen seinen Lastern nicht alle Augenblick fürchten können, daß nicht auch ihn Gott verlasse! *Judicia Dei abyssus multa.* Psalm. 35. v. 7. **Die Urtheil Gottes sind ein unerforschlicher Abgrund.** *Qui stat, videat, ne cadat,* 1. *Cor.* 19. Wer steht, gebe acht, daß er nicht falle. Ach! es sind gefallen David jener Mann nach dem Herzen Gottes, Petrus das Haupt der Aposteln: und du sollest dir nicht fürchten? Du bist ein Mensch, und dieses ist schon genug, daß du wieder fallen und ewig zu Grund gehen könnest. Was für ein großer heiliger Mann ist gewesen Origenes, jener für den wahren Glauben so eifrige Lehrer, ein Sohn eines heiligen Martyrers? Wie viel andere wissen wir aus den Geschichten, welche vormal die größte Säulen der Kirchen gewesen. Und sie sind doch zusammen gefallen. Sie sind ewig zu Grund gegangen. *Vidimus* sagt der heilige Augustinus in dem 29. Kapitel seiner einsamen Gesprächen, *de multis, & audivimus a Patribus nostris, quod utique sine magno tremore non recolo, ascendisse primitus quidem usque ad cœlos, & inter sidera nidum suum collocasse, postmodum autem cecidisse usque ad abyssos.* **Wir haben viel gesehen, und haben es von vielen gehöret, dessen ich nicht ohne Schrecken mich**

mich erinnere, daß sie zwar erstens sich bis in Himmel erhoben, und ihre Plätz unter den Sternen aufgeschlagen haben, aber nachmal in die tiefeste Abgründe gefallen sind. Gerechter! merke es dir wohl; *Deus resistit superbis, Jac.* 4. *v.* 6. Gott widersteht den Hofärtigen. Untersteh dich niemal dich einem einzigen Menschen vorzuziehen: Sonst wird dich vieleicht der gerechte Gott auf einmal unter alle übrige herabsetzen. Wenn du dich wirst in deinen Gedanken hochmüthig in Himmel erschwingen, wird er dich in den abscheulichsten Koth sinken lassen. Da wirst du gleichwohl mit deinem Schaden die Demuth erlehrnen, wenn je Gott dir noch die Gnad giebt, daß du dich aus demselben herauswindest. Schreib dir selbst niemal einigen Verdienst zu. Was du immer auch gutes thust, schreib alles der Gnad zu, und sage mit dem heiligen Apostel: *Gratia Dei sum id, quod sum.* 1. *Cor.* 15. *v.* 10. Nur aus der Gnad Gottes bin ich, was ich immer bin.

Nützliche Ueberlegungen
und
Anmuthungen des Willens.

O mich Thorrechten, der ich bisher nach meiner Bekehrung so saumselig in Sammlung der himmlichen Schätzen gewesen! O daß ich immer beständig, und eifrig mit der Gnad Gottes gewirket hätte! Ach wie viel Grad der Heiligkeit,

und der Glorie in dem Himmel hätte ich dadurch erlanget! Verdammte Nachläßigkeit in einem so wichtigen Geschäft, welches die Glückseligkeit einer ganzen Ewigkeit betrifft! Alle Täg, alle Stunden, ja fast alle Augenblick hätte ich mich ewig glückseliger machen können. Nun aber sind so viel tausend unendlich kostbare Augenblick verschwunden ohne Frucht! O Himmel! wie gering habe ich dich bisher geschätzet? O unendlich schöner Gott! Wie wenig habe ich dich geachtet, da ich mich doch so leicht zu einer ewigen herrlichern und glückseligern Anschauung deiner hätte erschwingen können? Und was war wohl Schuld daran? Nach meiner Bekehrung gieng mir die Beständigkeit, der Eifer ab. Was Schand für mich! Ehemal habe ich mit so großer Beharrlichkeit mit so großer Hitz den Eitelkeiten, ja so gar den größten Lastern nachgejaget. Jetzt bin ich ganz verdrossen und lau auf dem Weg der Tugend. Schmerzhafte Erinnerung! Vielleicht bin ich damal beflissener, und eifriger gewesen, mich nur tief in die Höll zu bringen, als jetzt etwas höheres in den Himmel. O werde ich wohl also fortfahren, ganze Stunden und Täg müßig zuzubringen, ohne daß ich, da ich es doch so leicht kann, mich mit mehrern himmlischen und ewigen Schätzen bereiche? Werde ich mich nicht befleißen, da ich wirklich ein Verdammter seyn sollte, ein Heiliger nach der Maaß jener Gnaden, welche du, barmherzigster Gott! mir noch immer giebst, ins künftig zu werden? Ja mein Gott! ich habe wirklich

den Schluß gefaßt mit deiner Gnad anders zu handeln. Ich will mit derselben so viel, als mir möglich ist, für die Ewigkeit gewinnen: Ich verfluche meine Unbesonnenheit, meine Thorheit. *Particula boni doni non te prætereat. Eccles.* 14. Keine auch die mindeste Gnad werde ich fruchtlos vorübergehen lassen. Mit allen werde ich beständig, werde ich eifrig wirken. Ich will mit verdoppletem Muth an einer standmäßigen Tugend und Heiligkeit arbeiten. Ich werde niemal mich zu Ruhe legen, ohne daß ich nicht wisse, daß ich mehrere Schätz, nnd Reichtumen für die Ewigkeit zuruckgeleget. Wenn ich in der Fruhe aufstehe, werde ich alle Umständ ausdenken, in welchen ich mich in größere Gnaden bey dir, liebster Gott! setzen könne. Ich werde bedacht seyn alle meine Werk, wenn sie gleich dem Schein nach noch so klein seyn, durch heilige Meynungen und hitzigste Begierden zu erheben und auf daß vollkommneste zu verrichten. Durch deine Gnad, o Urheber aller Gnad, solle mir in das künftige keine Gelegenheit aus den Händen gehen, in welchen ich sehen werde, daß ich dir auch was großes, so schwer es mir fallen wird, opferen könne. Ueberhaupts schenke ich mich völlig deiner Gnad. Rede nur, und höre nicht auf zu reden, und dein Diener wird dich anhören: *Loquere Domine, quia audit servus tuus.* 1. *Reg.* 3.

Heiliger Schächer! du siehst jetzt meine Vorsätze, ja du siehst mein Herz. Ich verlange gleich dir mit der Gnad beständig und eifrig zu

wir-

wirken. Allein du weißt, wie schwach ich sey, wie oft ich in die Unbeständigkeit und Lauigkeit falle. Durch deine mächtige Fürbitt steh mir dann bey jenem Gott bey, welcher mich so beständig, so eifrig liebet. Doch erhalte mir zugleich in aller meiner Beständigkeit, in allem meinem Eifer eine wahre Demuth, daß ich immer in einer heiligen Furcht lebe, und niemal zu viel meiner Tugend traue, damit ich nicht zur gerechten Straf wieder in das alte Leben verfalle, und abermal aus einem Gerechten ein Sünder werde.

Neunter Tag.

Betrachtung für die Sünder, oder heilsame Lehren über die Bekehrung des heiligen guten Schächers.

Erwägung des Verstands.

I.

Versaume nicht die Gnad. Hier verstehe ich nicht die heiligmachende und so lang innwohnende Gnad, bis sie durch die Todsünd vertrieben wird, sondern die wirkliche Gnad, oder

jene innerliche vorübergehende Erleuchtungen des Verstands, und Bewegungen des Willens, welche dem Sünder gegeben werden, und ihm, wenn er mit selben mitwirket, den Weg bahnen die heiligmachende Gnad, so er durch eine schwere Sünd verlohren, wieder zu erhalten, und aus einem Sünder ein Kind Gottes zu werden. Nun, mein Sünder! merkest du in dir eine solche Gnad, einen solchen Antrieb zu etwas Gutes, und Heiliges, ach versaume ihn nicht. Wenn er auch nicht gleich unmittelbar dich zu deiner Bekehrung reizet, so ist er doch, wenn du mitwirkest, *initium viæ bonæ*, wie die heilige Schrift in dem Buch der Sprichwörter c. 16. v. 5. redet, der Anfang eines guten Wegs. Eine solche innerliche dich anlockende Gnad ist gleich einem Ring an einer Kette. Ergreifst du diesen, ziehst du die ganze Kette an dich. Eben also, wenn du eine innerliche heilige Einsprechung etwa zu Anhörung einer Predig, zu einem Werk der Barmherzigkeit, zu einer auch kleiner Ueberwindung deiner selbst ergreifest, oder mit selber mitwirkest, ziehst du an dich viele andere Gnaden, welche dich endlich zur Bekehrung, ja auch zu einer großen Heiligkeit bringen können. Es wird etwa dein Herz in Ablesung eines geistlichen Buchs, bey Anhörung eines gähen Tods, bey einem fürchterlichen Donnerwetter, bey einem Unglücksfall, bey einer Krankheit innerlich getroffen, ach verweile dich nicht: da ist eben vielleicht die Zeit, wo du dich Gott ergeben sollest. Und wer weiß, ob du, wenn du eine solche Gnadenzeit versaumest, noch

eine andere zu deinem Heil haben werdest? Wie ist wohl der große Indianer Apostel Xaverius bekehret worden? Der heilige Ignatius brachte ihm jene ewige Wahrheit aus dem Evangelio Matth. 16. v. 26. vor: *Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur?* Was nutzet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber einen Schaden an seiner Seel leidet? Dieser Gedanken traf das Herz Xaverii: und Xaverius wirkte mit der einsprechenden Gnad mit. Xaverius wird hiedurch bekehret: er wird aus einem eitlen Weltjüngling ein Heiliger, und ein großer Heiliger; ja Xaverius gewinnet nicht nur seine eigene, sondern viele tausend und mehrer hundert tausend Seelen. Hätte Xaverius nicht mit jener Gnad mitgewirket, wurden wir an ihm nicht nur keinen Heiligen, und Apostel, sondern vielleicht einen ewigen Höllenbrand haben. Was ich hier von Xaverio gemeldet, kann von vielen hundert andern Heiligen, welche vormal Sünder gewesen, gesagt werden, wenn sie diese oder jene Gnad ausgeschlagen hätten. Ja sehen wir diese Wahrheit nicht klar an unserm lieben heiligen Schächer? Hätte er damal an seinem Kreuz die ihn zur Buß anlockende Gnad verworfen, hätte er sich nicht gleich bequemet, sich Gott zu ergeben, so wurde die ganze nachfolgende Reihe der Gnaden ausgeblieben seyn. Unser Schächer wäre in seinen Lastern gleich seinem Mitgesellen verharret, er wäre niemal bekehret worden, er wäre niemal ein großer Heiliger geworden, ja er würde glaubwürdig im-

mer und ewig zu Grund gegangen seyn. So viel liegt nämlich daran, daß man auf jede Reizung der Gnad acht habe, und dieselbe nicht versaume. *Momentum est, unde pendet æternitas.* Es ist ein Augenblick, an welchem die Ewigkeit abhängt, ein Augenblick, nicht nur jener letzte Augenblick, in welchem du in die Ewigkeit abgehen wirst, sondern vielmehr jener gute Augenblick in deinem Leben, da du noch frisch und gesund bist, und die Gnad deinem Herzen zusetzet. Ja dieser Augenblick ist oft jener, von welchem auch der letzte deines Lebens abhängt, besonders wenn du vermerkest, daß die Gnad dir nachdrücklicher, und schärfer zurede. O da ist Zeit über Zeit mitzuwirken. Eine so heftig zusetzende Gnad ist *gratia critica*, wie sie von den Gottesgelehrten genennet wird, eine solche Gnad, welche nicht selten in wenigen Augenblicken den Ausschlag für die ganze Ewigkeit giebt. O da versaume dich nicht! Vielleicht kömmt keine andere, mit welcher du so sicher, und so gewiß dein ewiges Heil wirken kannst. Wirkest du mit dieser nicht mit, so ergeht vielleicht über dich der erschreckliche Fluch Gottes: **Ich habe dich berufen, und du hast dich geweigeret; jetzt werde ich über deinen Untergang lachen.** *Vocavi, & renuistis: in interitu vestro ridebo. Prov.* 1. *v.* 24. Du wirst aber mir vielleicht sagen: O wenn dem also, so muß ich immer im Schröcken leben, dieweil ich nicht weiß, ob nicht vielleicht diese oder jene Gnad eben jene ist, an welcher meine Bekehrung, und mein Heil liegt. Was solle ich dir aber hierüber

antwor

antworten? Sieh! ich gebe dir völlig recht; ja ermahne dich noch mit allem Ernst, daß du immer in dieser heiligen Furcht lebest; denn ich sage dir noch einmal: *Momentum est, unde pendet æternitas.* An diesem oder jenem Augenblick, in welchem die Gnad dein Herz heimsuchet, liegt die Ewigkeit. Eben eine solche heilige Furcht lehret uns der heilige Augustinus, da er saget: *Fratres! nimis timendum esse volo; melius est enim non dare vobis securitatem malam. Non dabo, quod non accipio: securos vos facerem, si securus ego essem.* Brüder! ich will, daß ihr euch ungemein fürchtet. Es ist ja besser, als daß ich euch eine falsche Sicherheit einrathe. Ich will euch keine Sicherheit geben, die ich selbst nicht habe. Ich wollte euch gern sicher stellen, wenn ich selbsten sicher wäre.

2. Sündige nicht auf die Gnad. Sünder! ach wie oft, und wie schwer hast du Gott schon beleidiget? O vielleicht, nachdem du auch dich mit ihm öfters ausgesöhnet, hast du auf das neue den Lasterweg wieder angetretten, und vielleicht noch mehrer gesündiget, als vorhin. Wirklich steckest du vielleicht in schweren Sünden. Du hast nämlich gedenket: Gott hat mich schon öfters in seine Gnad aufgenommen. Er ist barmherzig. Ich habe auch mitten in meinen Sünden glückselige Augenblick. Ich werde schon noch Gelegenheit haben mich zu finden. Ich bin noch jung, oder wenn ich auch bey Jahren bin, ist meine Gesundheit wohl bestellt. Gott verdammet nicht gleich. Seine Gnad ist von mir nicht gänzlich

abgewichen. Ich werde mich einst schon wieder bekehren. Der gute Schächer hat noch die letzte Stunden seines Lebens Gnad gefunden. Gott hat sein Herz gerühret, und er ist so gar ein Heiliger geworden. Armseliger! da du also redest, und so frech auf die Gnad hin sündigest, o bist du nicht schon wirklich von der Gnad verlassen? Hat dich Gott nicht schon wirklich mit der erschrecklichsten Blindheit bestrafet, da du keinen Tod, keine Höll, keine Ewigkeit, keinen strengen und allmächtigen Richter fürchtest? Sünder! weil Gott gut ist, willst du boshaft seyn? Weil Gott dir so viel Gnaden bisher erwiesen, willst du, da du ihn eben durch deine Laster zum Zorn herausfoderst, von ihm eine so große Gnad, als die Gnad der Bekehrung ist, noch verhoffen? O hörest du nicht jene Wort? *Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem; subito enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. Eccles. 5.* Verweile dich nicht dich zu Gott zu bekehren. Schieb es nicht auf von Tag zu Tag; denn es wird gähling der Zorn Gottes ankommen, und dich in der Zeit der Rach zugrund richten. Es ist wahr: GOTT strafet nicht alle Augenblick, doch strafet er endlich in jenem Augenblick, der ihm allein, dir aber nicht bekannt ist. *Altissimus patiens est redditor,* sagt die heilige Schrift Eccles. 5. Es ist der Allerhöchste geduldig; allein er wird dich schon einmal finden. Es geht Gott ganz still darein. Er thut dergleichen, als wenn er um deine Laster nichts wußte; aber auf einmal erwachet er, und

schlägt darein. Er saget dir indessen, wie zu den Juden: *Implete mensuram, Matthæi* 23. Erfülle nur deine Sünden. Aber eine wird die letzte seyn, nach welcher du unter meine allmächtige Händ gerathen wirst. Da wirst du ganz unvermuthet in die Ewigkeit wandern, und werden allda über dich so viel tausend andere Sünder, welchen ich nicht so viele, nicht so reizende Gnaden zur Buß mitgetheilet, billige Rach schreyen. In meiner Macht sind alle Geschöpf: diese erwarten nur meinen Befehl dich um das Leben zu bringen. Wenn du noch so gesund, und stark bist, wenn du noch so jung, und in den besten Jahren bist, lasse ich mir von dir keine Gesetze vorschreiben. Leben und Tod ist alle Augenblick in meiner Hand. Dieses haben viele tausend andere mit ihrem ewigen Untergang erfahren. So erschreckliche Wort des höchsten HErrn rühren sie noch nicht dein sündhaftes Herz, verstockter Mensch! Ach! es kostet nur einen Augenblick, so bist du in der Höll. *Qui pœnitentibus veniam spopondit*, sagt gar recht Tertullianus, *peccantibus diem crastinum non promisit.* Jener Gott, welcher den Büßenden die Verzeyhung versprochen, hat den Sündern den morgigen Tag nicht versprochen. Ich setze hinzu, nicht nur den morgigen Tag nicht, sondern nicht einmal auch nur eine Stund. Und bey solcher erschrecklichen Ungewißheit willst du noch länger die Buß verschieben? Höre die Wort des großen heiligen Gregorii: *Nulla satis tuta securitas, ubi periclitatur æternitas.* Es ist keine Sicherheit zu groß,

wo die Ewigkeit in Gefahr steht. Allein gesetzt, du werdest von dem gerechten Zorn Gottes nicht gäh abgefordert; ja daß du, wie der gute Schächer, eines langsamen Tods, und mit völligem Gebrauch deiner Vernunft sterben werdest, wirst du aber auch damal eben jene kräftige Gnaden haben, die der heilige Schächer gehabt, und, gleichwie sie nothwendig zur Bekehrung sind, also auch allein von Gott abhangen? Du wirst vielleicht damal Gott suchen, allein da er dich so oft umsonst gesucht, wirst du ihn, und seine Gnad wohl finden? Ach ich fürchte, du werdest einer aus jenen seyn, welchen Christus in dem heiligen Evangelio gesagt: *Quæretis me, & in peccato vestro moriemini.* **Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in eurer Sünd sterben.** Gott wird zulassen, daß deine böse, und angewöhnte, ja dir bisher so liebe Neigungen und Anmuthungen sich wider dich verschwören, und mit allem Gewalt vereinigen werden. Es werden dich gefangen halten jenes ungerechte Gut, jener Wollust, jene Feindschaft. Es wird zwar dir Gott auch damal einige Gnaden ertheilen: allein keine kräftige, sondern nur solche, von welchen er vorgesehen, daß du zwar mit ihnen mitwirken könntest, aber aus deiner eigenen Schuld nicht mitwirken werdest. Auf solche Art wirst du, besonders weil die erschreckliche Anzahl so vieler und schweren Sünden nebst den Aengsten des Tods dich außer Stand setzen werden, etwas Ernsthaftes für deine Bekehrung zu unternehmen, den Anfechtungen unterliegen, und hiemit, wie du in den Sünden gelebt

gelebt hast, also auch in Sünden sterben. Den heiligen guten Schächer betreffend, ist er freylich noch die letzte Stund zur Gnad gelanget. Allein da er nach der Lehr der mehresten Väter keinen Gott vorhin erkennet, könnte er auch nicht auf die Gnad Gottes sündigen. Dessentwegen der heilige Augustinus in der 120 Rede von der Zeit saget: *Beatus latro salutis tempora sciens non distulit.* Der heilige Mörder hat wissentlich die Zeit seines Heils nicht verschoben. Doch wenn ich auch dir zugeben sollte, daß er wissentlich auf die Gnad und Barmherzigkeit Gottes gesündiget hätte, wurdest du wohl hieraus schließen können, daß du eben ein solche kräftige Gnad auf deinem Todbeth, wie er, erhalten werdest? O, so rufet dir zu der heilige Cyprianus, und Augustinus: *Unicus est, ne præsumas.* Die Bekehrung des heiligen Schächers ist etwas ganz außerordentliches. Er ist der einzige, welcher so wunderbarlich bekehret worden: und du willst aus einer solchen Bekehrung für dich was gewißes und trostreiches schließen? Ein einziger ist es: überneh me dich nicht. Beynebens sind die Umstände, in welchen der gute Schächer bekehret worden, ganz sonderheitlich, dergleichen niemal zusammen getroffen, noch jemal zusammen treffen werden. Sünder! der gute Schächer ist bekehret worden, da er nächst an Christo hieng. Er ist bekehret worden an jenem großen Tag der menschlichen Erlösung. Allein du mußt wissen, es ist nicht alle Tag der heilige Charfreytag, wie der gelehrte Salmeron wohl anmerket: *non est semper*

illa dies veneris sancta; ja an jenem heiligen Tag selbst ist nicht der linke Schächer auf ewig verdammet worden? Haben nicht eben an diesem gnadenvollen Tag viel tausend andere sich die Höll auf den Hals geladen? Endlich weist du ja, daß Gott der HErr seiner Gnaden sey. *Cujus vult, miseretur*, sagt Augustinus in dem eilften Kapitel seines Buchs von der Beharrlichkeit, *quem vult, obdurat*. Gott erbarmet sich jenes, dessen er sich erbarmen will: herentgegen erhärtet er den andern, den er will erhärten. Schaudervolle Wort! erschreckliche Wahrheit, welche auch große Heilige hat zittern machen! Und du, o Sünder, o hartherziger, vieljähriger, ja vielleicht schon ergrauter Sünder! fürchtest dich nicht? du sündigest immer keck auf die Gnad hin, und hoffest doch deine Bekehrung?

3. Verzweifle nicht an der Gnad! Sünder! Jetzt merke ich, daß ich dir dein Herz vielleicht gar zu schwer gemacht. Du seufzest, und denkest bey dir: Ach eben ich bin derjenige, welcher die Gnad versaumet, der auf die Gnad gesündiget. Ach hiedurch sind meine Laster über die Anzahl meiner Haaren gewachsen! Ich getraue mir so gar den Himmel nicht mehr anzuschauen. Ach dieser ist nicht für mich! Unter meinen Füßen sehe ich die Höll schon eröffnet. Nur diese ist mein zukünftiges und ewiges Wohnort. O vielleicht ist wirklich in der Höll kein so großer Sünder als ich, und ich solle noch einige Gnad von Gott verhoffen, da ich dieselbe Zeit meines Lebens so oft ausgeschlagen? O nicht also, nicht also

mein

mein lieber Sünder! Verzweifle nicht an der Gnad. Keine grössere Sünd ist als an der Gnad verzweifeln. Nur diese setze nicht deinen vorigen Sünden hinzu. Die Verzweiflung greift unmittelbar Gott selbsten an, ich will sagen, seine unendliche Barmherzigkeit, welche die herrlichste Vollkommenheit Gottes ist, ja über alle seine übrige Werk. *Miserationes ejus super omnia opera ejus. Psalm.* 144. So lang du noch lebest, lebet auch für dich und dein Heil der barmherzige Gott. O hätte dich Gott verdammen wollen, welches er hundert und tausendmal hätte thun können, so wärest du schon lang in der Höll. O so liebet dich dann noch wirklich der liebe Gott. Er ist derjenige, welcher dich eben diesen Augenblick, da du dieses liesest, zur Buß rufet, dir die Gnad anerbiethet, dich zur Versöhnung mit sich einladet. Er ist derjenige, welcher dir bey Isaiä 59. zurufet: *Ecce! non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat.* Sieh! die Hand des HErrn ist nicht verkürzet, daß sie nicht helfen könne. Es ist auch sein Ohr nicht beschweret, daß er nicht höre. Er ist der jenige, welcher dir durch den Ezechiel am 33. saget: **Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Weg bekehre, und lebe.** *Nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua, & vivat.* Eben dieser Prophet saget: *Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab impietate sua.* Die Gottlosigkeit des Gottlosen wird ihm nicht schaden

den, wenn er in was für immer einem Tag sich wird bekehret haben. David hat nach seinen Sünden ein einziges reumüthiges *peccavi*, ich habe gesündiget, zu seinem Gott aufgerufen, und den Augenblick darauf sind sie ihm verziehen worden. *Dominus transtulit peccatum tuum*, 2. *Reg.* 13. sagte der Prophet Nathan zu ihm, deine Sünd hat Gott von dir genommen. Betrachte einen meineidigen Apostel Petrum, ein ausgeschamtes Weibsbild Magdalenam, eine verschreyte Ehebrecherinn, einen verlohrenen Sohn, und tausend andere. Alle diese haben Gnad gefunden. Betrachte unseren heiligen Mörder selbst. Das ganze Leben hindurch, nach Aussag der heiligen Väter, hat er bis auf die letzte Stunden in den greulichsten Lastern zugebracht, und niemal etwas gutes gethan. Auch diesem hat Gott Barmherzigkeit erwiesen. Lieber Sünder! meynest dann du, daß Gott eine Freud habe, wenn er dich verdamme. O du kennest nicht recht sein von Barmherzigkeit überfließendes Herz. Hat ihn nicht deine Seel vieles, ja sein eigenes Leben und Blut gekostet? und er wird dich, wenn du nicht selbst muthwillig willst, ewig verdammen? Ach nein! Er verlanget von dir nichts anders, als eine wahre Reu, eine aufrichtige Beicht, und du bist ein Kind Gottes. Wenn du alle Sünden der ganzen Welt begangen hättest, wenn du mit deinen eigenen Händen Jesum gekreuziget hättest, ist doch Gott alle Augenblick bereitet dich in Gnaden anzunehmen, wenn du dich nur mit einer wahren Reu zu ihm wendest. *Nemo tam Pater, ut Deus*,

sagt

sagt Tertullianus, es giebt kein so guter und barmherziger Vater, als Gott ist. Bist du, mein Sünder! der verlohrne Sohn, so bleibt doch noch Gott dein Vater; Ja je ein größerer Sünder du bist, desto größere Freud hat er, wenn er dich wieder in Gnaden aufnehmen kann; Dann eben da kann Gott auf die herrlichste Art seine Barmherzigkeit zu seiner größeren Ehr sehen lassen. Da da wird er mit dem ganzen Himmel frolocken, wenn er eine so große Beut an deiner Seel erobert: *Gaudium erit super uno peccatore pœnitentiam agente*, wie Christus in dem heiligen Evangelio Luc. 15. v. 7. sagt: **Es wird eine Freud seyn über den Sünder, welcher Buß thut.** O diese Freud vergönne, mein Sünder! deinem lieben Gott. Wirf dich nur verträulich in die Arme deines liebsten barmherzigsten Vaters. Seine Freud, sein größter Herzenslust ist die Sünder in Gnaden aufnehmen. Eben wegen den Sündern ist er auf die Welt gekommen, *non veni vocare justos, sed peccatores Matt.* 9. **Ich bin gekommen nicht die Gerechten, sondern die Sünder zu rufen.** Diesen zu Lieb hat er so vieles gethan, und noch mehrers ausgestanden. Fasse nur den Schluß ihm in das künftige zu dienen, so ist alles richtig und die Gnad ist dein, ja Gott ist ewig dein. Da Holofernes, jener gottlose König Bethuliam belagerte, und Judith sich ihm zu seinen Füßen warf, sagte er zu ihr: *Æquo animo esto, & noli pavere in corde tuo, quoniam nunquam ego nocui viro, qui voluit servire Nabuchonodosor Regi.* In dem 11. Kapitel des Buchs

der

der Richter. Sey getröstet, und fürchte dich nicht in deinem Herzen; Denn ich habe niemal einem Menschen einiges Leid zugefüget, welcher sich mir zu dienen entschlossen hat. So war gesinnet jener grausame Tyrann, jener lebendige Abriß aller Laster. Nun mein Sünder! sage mir, wenn jenes grausame blutdürstige Tigerthier also gedacht, was sollest du denken von jenem Gott, der die Güte selbsten ist, dessen Barmherzigkeit unendlich ist? *Æquo animo esto*, sey nur getröstet: *Noli pavere*, fürchte dich nicht. Gott hat niemal verworfen einen Menschen, *nunquam nocui viro*, wenn er sich nur entschlossen hat ihm in das künftige zu dienen, *qui voluit servire Regi*.

Nützliche Ueberlegungen
und
Anmuthungen des Willens.

Allmächtiger ewiger Gott! Hier liegt vor dem Thron deiner unendlichen Majestät ein armer und nur der Höllen würdiger Sünder. Erschreckliche Vermessenheit, da ich so viel tausend Gnaden, mit welchen du mich zu der Bekehrung berufen hast, nicht nur versaumet; ja noch auf dieselbe ganz unverschamt gesündiget habe. O mein allerliebster Gott! was unendliche Geduld hast du mit mir bisher gehabt! Ach! schon vor einem, zwey, vier, zehen, zwanzig, vielleicht schon vor mehrern Jahren hätte ich in den höllischen Flammen die unglückselige Ewigkeit anfangen sollen.

Schon längst sollte für mich der schöne Himmel auf ewig verlohren seyn. O barmherziger Gott! Ich habe schier Ursach mich zu erfreuen (wenn ich nach Art der Menschen reden darf) daß ich dich, und nicht einen puren Menschen beleidiget habe. Hätte ich mich an einen Fürsten dieser Welt so oft, und so muthmillig gewaget: hätte ich so oft die von ihm anerbothene Gnad mich mit ihm zu versöhnen ausgeschlagen, so wäre keine Folter, keine Pein gewesen, so ich nicht hätte erfahren müssen. Galgen, Schwert, Rad, und Feuer wurde auf mich gewartet haben. Allein du barmherziger Gott! nachdem ich dich so oft zum Zorn gereizet, suchest noch wirklich und noch diesen Augenblick durch innerliches, und ganz väterliches Zusprechen, durch deine mich immer rufende Gnad mich zur Buß einzuladen. Da ich immer der Höll zueile, verordnest du wirklich die Mittel mich in Himmel zu bringen. Da ich ein Kind des Satans bin, bestimmest du jetzt die Gelegenheit, das Ort, in welchem du mich durch eine wahre Reu und Buß zu deinem lieben Kind machen willst. O unendlicher Abgrund deiner Barmherzigkeit! Ey! so viele Gnaden habe ich verscherzet, derer du doch eine gewiße Zahl den Sündern gesetzet hast: und ich vermerke jetzt, daß noch eine Gnad für mich übrig sey. Ich lebe noch, und wird wirklich von deiner Gnad innerst gerühret. Ich bin noch nicht ewig verdammet, wie viel tausend andere, unter welchen vielleicht so gar einige sind, welche die Sünd nur von mir gelehrnet haben. O unaussprechliche

liche Gütigkeit meines Gottes! Du gewinnest mir wirklich das Herz ab. Ich armseliger verlohrner Sohn kehre mit dem heiligen Schächer, obwohl spat, zu dir, gütigster Vater! zurück. Ich habe zwar so viel von deinen Gnaden verschwendet. Allein der Schatz deiner Erbärmnissen ist unendlich. Er ist noch nicht erschöpfet. Diese Wahrheit vermerke ich wirklich. O dann! ich ergreife gleich jetzt deine gütigste Einladung zur Buß. Ich verfluche, und verdamme mein bisher geführtes Lasterleben. Nein nein! keinen Augenblick versäume ich mehr mich in die Händ deiner Barmherzigkeit zu werfen. O keine Sünd mehr, keine Sünd mehr! Ich sage auf jener Person, jenem Ort, jener Gelegenheit, jenen bösen Gelüsten, jenem ungerechten Gut, jener Feindschaft. Nur deiner Gnad ergebe ich mich. Fließet indessen meine Bußzäher! und du mein bisher der Gnad Gottes so widerspenstiges Herz laß dich erfüllen und gänzlich durchdringen durch die heftigste Reu! O daß eben dieses vor Leidwesen in der reinesten Liebe Gottes gleich den Augenblick zerspränge, und dir, liebreichster Gott! ein hinlängliches Liebs- und Versöhnungsopfer wurde! O daß ich diesen Augenblick mit meinem lieben heiligen Schächer in deiner Gnad sterben könnte! Liebster Gott! da ich durch deine Gnad mich also beschaffen finde, sage ich dir für eben diese unendliche Gutthat tausend Dank. O mit was Trost erfüllest du wirklich mein undankbares Herz! Es war vorhin nächst an der Verzweiflung. Jetzt merke ich in mir ein ganz

kind-

kindliches Vertrauen, und erhebe mich zu dem Himmel. Doch, wenn es noch möglich wäre, daß du noch in etwas über mich erzörnet wärest, o so zeige ich dir, himmlischer Vater! mit dem guten Schächer, deinen eingebohrnen Sohn, welcher nächst an ihm am Kreuz hangt. Diesen schaue nur an. Gedenke, daß er für mich, und meine Sünden gestorben sey. Sieh an seine so greulich mishandelte heilige Menschheit, sein zerrissenes, und zermartertes unschuldiges Fleisch, seine verzogene Gebein, seine schmerzlichst angespannte Nerven, seine mit Nägeln durchschlagene Händ, und Füß. Schaue an sein zartestes mit Dörneren durchstochenes Haupt, seine mit Zähren überronnene Augen, seine mit Gall verbitterte Zung, seinen ganzen mit Blut und Wunden überzogenen heiligsten Leib. Betrachte sein göttliches von Todsangst gequältes Herz, seine edleste in Traur- und Bitterkeit versetzte, und von dir selbst verlassene Seel. Schaue, wie er wirklich für mich und für meine Sünden dahin sterbe. O letzte Zähren seiner Augen! O letzte Seufzer seiner Brust! O letztes Klopfen seines Herzens! O letzte Angst seiner Seel! O letzter Augenblick seines Lebens! Diese, diese betrachte himmlischer liebster Vater. Sieh endlich das von dem Speer für mich verwundete Herz, und die gänzliche Vollbringung meiner Erlösung. Jetzt gehe ich o göttlicher Vater mit noch weit grösserer Hoffnung vor dein heiligstes Angesicht. Und getraue mich in aller Demuth dich zu fragen: Habe ich dich wohl mehr können erzörnen, als dein

liebster Sohn dich mir versöhnen? Willst du zur Rechnung mit mir schreiten, O! so biethe ich dir dar die Schätz der Genugthuungen deines eingebohrenen Sohns, welche unendlich größer sind, als meine Sünden. Hat er weniger für mich gethan, und gelitten, als ich wider dich gesündiget, so übe dein Recht und deine Gerechtigkeit wider mich aus. Allein es ist nicht möglich, daß ich dir durch meine Sünden mehrer misfalle, als er dir mit seinen Verdiensten gefalle. Weniger kann ich verschulden, als er für mich abgebüsset hat. O so nimm dann hin diese meine Bezahlung für meine Sünden. Schaue nur noch einmal deinen Sohn an, und nimm auf den verlohrnen Sohn.

Heiliger guter Schächer, der du die unendliche Barmherzigkeit Gottes zum besten erfahren hast, auch dich ersuche ich demüthigst, du wollest mir die gänzliche Aussöhnung mit Gott erhalten. O durch jene Liebe, mit welcher Jesus deiner so barmherzig gedenket hat, gedenke auch du meiner. Dir, als einem vormal großen Sünder steht es eigentlich zu für deines gleichen zu bitten. O erfülle dein Amt! An mir hast du die beste Gelegenheit dieses auszuüben. Und so werde ich auch Gelegenheit haben, einst mit dir die Barmherzigkeit Gottes ewig zu loben. Amen.

Tagzeiten
von
dem heiligen guten Schächer.

Zur Metten.

℣. HErr! öffne meine Lefzen.
℟. So wird mein Mund dein Lob verkündigen.
℣. O Gott! merke auf meine Hilf.
℟. HErr! eile mir zu helfen.
℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,
℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Der Glaub des heiligen guten Schächers.

Dismas wär von ersten Jahren
Ohne Glauben, und ein Heyd,
Ein Gesell der Mörderschaaren,
Und von Lastern sehr verschreyt:
Durch den Glauben jetzt belehret
Hat er sich zu Gott bekehret.

Jesus scheint ohn alle Gaben
Nur ein Mensch am Kreuz zu seyn,
Und von Gott gar nichts zu haben.
Da ist Dismas nun allein,
Welcher sich zu Jesu kehret,
Welcher ihn als Gott verehret.

Wo ist nun, der also glaubet?
Petri Glaub geht jetzt zu Grund:
Und der Mörder, der geraubet,
Ist ein Christ mit Herz und Mund:
Petrum, der so fest gestanden,
Macht ein Mörder nun zu Schanden.

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.
℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.
℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Ge-

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Prim.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.
℟. HErr! eile mir zu helfen.
℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,
℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Die Buß des heiligen guten Schächers.

Viel begehen Raub, und Morden:
Aber wo ist ihre Buß?
Dismas setzt im Büßerorden
Heldenmüthig festen Fuß.

Dismas bittet voll bereuen
Seinen Jesum um verzeihen.

Dismas beichtet seine Sünden
Oeffentlich, und ohne Scheu.
Um bey Jesu Gnad zu finden
Will er voll der Liebesreu
Als ein wahrer Büßer sterben,
Und den Lohn der Buß erwerben.

Ach wir haben, die da hangen,
So redt er den andern an,
Laster fort und fort begangen:
Aber was hat Der gethan?
Was hat Jesus doch verfehlet,
Daß er uns wird beygezählet?

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.
℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Terz.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.

℟. HErr! eile mir zu helfen.

℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,

℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Das Gebeth des heiligen guten Schächers.

Dismas ist fast ganz verzaget.
Seht ihn von der Furcht, und Qual
Fast bis auf den Tod geplaget
Durch die große Sündenzahl.
Sein Gesell an seiner Seiten
Will schon zur Verzweiflung schreiten.

Doch läßt er es nicht gewonnen,
Fasset neues Herz und Muth:
Mit viel Thränen überronnen
Bauet er auf Jesu Blut:
Dessen Herz vom Speer getroffen
Macht ihn alles Gutes hoffen.

In dein Reich wirst du bald gehen,
So ruft er zu Jesu hin,
Und vor deinem Vater stehen:
Wenn ich nun verschieden bin
Nach vollendtem Lebensfaden,
Denke meiner dort in Gnaden.

Antiphon. Einer aber von den Uebelthäthern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.

℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Sext.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.

℟. HErr! eile mir zu helfen.

℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,

℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Die Liebe zu Jesu, und Geduld des heiligen guten Schächers.

Alle, so vorüber wandern,
Volk, und Priester, und Soldat,
Sagen spottweis zu den andern:
Seht! der viel geheilet hat,
Seht am Holz jetzt Jesum hangen
Und mit seiner Gottheit prangen!

So verhaßt ist Jesus allen:
Aber Dismas liebet ihn,
Läßt die Stimm für ihn erschallen.
Wie, ruft er zum andern hin,
Willst du nur im Lästern sterben,
Ohne Gottes Furcht verderben?

Daß wir an dem Kreuzblock schmachten,
Ist die Straf, so wir verwirkt:
Jesum sollst du höher achten,
Wenn er gleich die Macht verbirgt.
So redt er von seinem Herzen
Ganz vergessen eigner Schmerzen.

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.

℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Geberh.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Non.

℣. O Gott merke auf meine Hilf.

℟. HErr! eile mir zu helfen.

℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,

℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Die Verachtung des heiligen guten Schächers gegen alles Zeitliche.

Dismas will nichts auf der Erden,
Weder Ehren, Gut, noch Geld,
Nicht vom Kreuz erledigt werden:
Er verachtet diese Welt.
Jesum ewig einst zu sehen
Ist sein Bitten, Wunsch, und Flehen.

O wie blind bin ich gewesen,
Ueberleget er bey sich,
Daß ich Güter ohne Wesen,
Ohne Werth so freventlich
Wider Gott, und mein Gewissen
Da und dort davon gerissen!

Jetzt kann ich mich endlich fassen:
Wären Fürstenthümer mein,
O so wollt ich sie verlassen,
Und ein armer Bettler seyn,
Ja mit meines Gotts Erlauben
Nichts, als nur den Himmel rauben.

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.

℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeiß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Vesper.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.

℟. HErr! eile mir zu helfen.

℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,

℟. Wie

℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Der Seeleneifer des heiligen guten Schächers.

Dismas will sich nicht begnügen,
Daß er sich zu Gott bekehrt:
Welche noch in Sünden liegen
Theils verstockt, und theils bethört
Gottes Strafen sich aufladen:
Diesen wünscht er gleiche Gnaden.

Bruder! sieh, die Stunden weichen,
Spricht er jetzt dem Linken zu:
Laß die Zeit doch nicht verstreichen:
Gieb mit lästern einmal Ruh:
O daß du doch besser denkest,
Und zur Buß dich endlich lenkest!

Und ihr alle, ach bedenket,
Ruft er auf, was Jesus thut!
Seht, was er den Menschen schenket!
Aus den Adern all sein Blut:
Für euch rinnet dieß, o Sünder!
Nur für euch, o Adamskinder!

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht,

der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.

℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzugehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur

Zur Complet.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.
℟. HErr! eile mir zu helfen.
℣. Die Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist,
℟. Wie er im Anfang war, und jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Die Belohnung des heiligen guten Schächers.

Gut ist, Jesu! dir anhangen:
Du allein bringst Trost und Lohn.
Heut lag Dismas noch gefangen,
Kam zum Tod mit Schmach, und Hohn,
Hat sich noch vor wenig Stunden
Ganz nah an der Höll befunden.

Auf, o Sünder! unverzaget,
Tritt herbey, und höre zu,
Was zum Schächer Jesus saget:
Heut, mein Lieber! Heut wirst du
In dem Paradeyß noch wohnen,
Heut noch will ich dich belohnen.

Jesus hat sein Wort gegeben,
Jesus spricht den Schächer frey.
Jetzt wird er in jenem Leben,
Weil er sich durch Lieb und Reu
Zu dem Heiland ganz bekehret,
Von der Welt und Gott geehret.

Anti-

Antiphon. Einer aber von den Uebelthätern, die aufgehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist, und wir zwar sind billig darinn; Denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Dieser aber hat nichts böses gethan.

℣. Und er sprach zu Jesu: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich wirst gekommen seyn.

℟. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn. Luc. 23.

℣. Bitt für uns heiliger guter Schächer,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

O Jesu! welcher du durch deine unendliche Barmherzigkeit den Mörder, so dir zur rechten Seiten am Kreuz hieng, aus einem großen Sünder nicht nur zu einem großen Büßer, sondern auch zu einem großen Heiligen in wenigen Stunden gemacht hast: verleih uns, daß wir durch dessen Fürbitt mit Hilf deiner Gnad wahre Buß wirken, und in der Stund unsers Absterbens mit den letzten heiligen Sacramenten gestärket in die ewige Freuden des himmlischen Paradeyß einzu-

 gehen

gehen verdienen mögen: Der du lebest und regierest mit Gott Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aufopferung.

Schächer! nimm mein schwaches Singen
Und Gebeth gefällig auf.
Wird einst dieß mein Herz zerspringen
Nach vollendtem Lebenslauf,

So gedenke dort an mich,
Dort in jenem Reich der Freuden,
Wo sie (o was Trost für dich!)
Deine Seel auf ewig weyden.

Thu alsdann noch einen Raub:
Raub aus diesem Erdenstaub
Von Versuchung und Getümmel
Meine Seel fort in den Himmel.

Litaney
zu dem heiligen guten Schächer.

HErr! erbarme dich unser.
Christe! erbarme dich unser.
HErr! erbarme dich unser,
Christe! höre uns.
Christe! erhöre uns.

Gott

Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
GOtt heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit, erbarme dich unser.
Heiliger guter Schächer, bitt für uns.

Heiliger guter Schächer

Du Verkündiger des christlichen Glaubens,
Du Prediger der heiligen Furcht Gottes,
Du auserlesenestes Beyspiel der Hoffnung,
Du Lehrmeister des heiligen Gebeths,
Du Muster der wahren Buß,
Du einziger Vertheidiger der Unschuld Jesu,
Du unerschrockener Bekenner der Gottheit Jesu,
Du herzhafter Bestrafer der Lästerer Jesu,
Du Trost des sterbenden Gottes,
Du Freud der unter dem Kreuz stehenden betrübtesten Mutter Jesu,
Du Spiegel aller Tugenden,
Du glückseliger Gesell Jesu am Kreuz,
Du einziger von Jesu selbst öffentlich selig gesprochener Heiliger,
Du Liebling des heiligsten Herzens Jesu, bey dessen Wunde du heilig verschieden bist,
Du glorreicher Rauber des Paradeyß,
Du erste Frucht der am Kreuz vollbrachten Erlösung des menschlichen Geschlechts,

bitt für uns.

Heiliger guter Schächer,
Du bester Rathgeber aller kleinmüthigen Seelen,
Du trostreiche Zuflucht aller Sünder,
Du Beschützer der Sterbenden,
Du Wunderwerk der göttlichen Gnad,
Du Abgrund der unerforschlichen Urtheilen Gottes,
Du wundervoller Heiliger aus einem großen Sünder.
bitt für uns.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Verschone uns o HErr!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Erhöre uns o HErr!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Erbarme dich unser o HErr!

Christe höre uns.
Christe erhöre uns.

Antiphon. Sieh! die Hand des HErrn ist nicht so verkürzet, daß sie nicht helfen könne. Es ist auch sein Ohr nicht beschweret, daß er nicht erhöre. Isaiä. 59.

℣. Ich will nicht den Tod des Gottlosen,
℟. sondern, daß sich der Gottlose von seinem Weg bekehre, und lebe. Ezechiel. 33.

Gebeth.

Heiliger guter Schächer! Ich bitte dich demüthigst, daß, nachdem dir schon längst das himmlische Paradeyß eröffnet worden, jetzt auch du, gleichwie Jesus einst deiner gedenket

denket hat, dich meiner erinneren, und durch deine mächtige Fürbitt mir die Gnad erwerben wollest, daß ich alle meine Sünden von ganzem Herzen bereue, und mich nach gänzlicher Genugthuung für dieselbe eheſt nach meinem Tod bey dir in dem Himmel ewig erfreuen möge. Amen.

Lobgeſang
zu dem heiligen guten Schächer.

Wer kann dir wohl das Lob
O großer Büßer! ſprechen,
So deine Heiligkeit,
Und ſeltne Tugend fodern?
Was große Ehrentitl
Von allen Kirchenvätern
Sind immer dir zu Ehr
Aus ihrem Mund gefloſſen?
Ein Engel heißt du jetzt,
Und eifriger Apoſtel,
Jetzt ein Evangeliſt,
Und tapferer Bekenner,
Der den Gekreuzigten
Ganz frey als Gott verehret,
Der jene Zungen ſtraft,
Die Jeſu Ehr verletzen.
Nnr du biſt dort der Troſt
Des ſterbenden Erlöſers,
Nur du der bis in Tod
Betrübten Mutter Gottes,

Als sie dich ganz allein
Für Jesum reden höret.
O lieber Heiliger,
Der du in wenig Stunden
Zu großer Heiligkeit
Durch Jesu Gnad gelanget,
Der du an deinem Kreuz
Ein Muster aller Tugend,
Der du der Schutz im Tod
So gar der größten Sünder,
O du! verlaß mich nicht:
Ich bitte dich durch Jesum,
Durch Jesum, dessen Herz
Dich inniglich geliebet,
Und deiner an dem Kreuz
Mit aller Gnad gedenket.
Erhalt mir eben das,
Was Gott dir mitgetheilet,
Den wahren Geist der Buß,
Den Glauben, Hoffnung, Liebe.
Kömmt der Tod endlich an,
Laß ohne letzte Zehrung,
Und wahre Herzensreu
Mich nicht von hier verscheiden.
Durch diese deine Hilf
Werd ich getröstet sterben,
Und meinen Gott mit dir
Im Himmel ewig loben.

)o(

Das nämliche
Lobgesang
kürzer zusammen gezogen.

Mein Mund kann sich so hoh nicht schwingen,
Dir, guter Schächer! Lob zu singen:
Doch haben schon, was ich nicht kann,
Die Kirchenväter längst gethan.
Sie haben dich mit Lob gezieret,
Dein Lob ganz herrlich ausgeführet,
Und deiner Tugend Glanz und Pracht
Mit Ehrentiteln kund gemacht.

Du bist gerecht, klug, sittsam, gûtig,
Du bist in allem heldenmüthig.
Da Jesus in der Schmach, und Pein,
Führst du für ihn das Wort allein.
Da alles wider Jesum tobet,
Wird er von dir allein gelobet.
Dein Glaub ist stark, die Hoffnung fest,
Die Liebe auf das allerbest.

Der Führer bist du uns zum Glauben,
Zum Hoffen, Lieben, Himmelrauben:
Das Muster wahrer Buß: der Schutz
Der Sterbenden der Höll zu Trutz:

Des Heilands Trost in seinem Leiden,
In seinem Sterben, und Verscheiden:
In seiner liebsten Mutter Leid
Ihr einzige, und größte Freud.

O Schächer! Dir hat Gott verziehen,
Und reichlich alle Gnad verliehen!
Durch diese Lieb ersuch ich dich,
Gedenke meiner: bitt für mich,
Daß ich die wahre Reu erwerbe,
Und in der Gnad bey Jesu sterbe.
Also werd ich von Sünden rein
Mit dir im Himmel ewig seyn.

Anmuthige Seufzer
zu
dem heiligen guten Schächer.

O heiliger guter Schächer! Du warst unser Vorbild in dem Sündigen. Erwirb uns bey Gott die Gnad, daß wir auch in dem Büßen dein Ebenbild seyn.

O heiliger Mörder! Tödte in mir die noch gar zu lebendige böse Anmuthungen meines Herzens. Geh auf sie los, und kreuzige sie. Mache, daß sie dem Fleisch und der Welt abgestorben, dem am Kreuz sterbenden Jesu allein leben.

Liebster Schächer! Wie glückselig bist du gewesen, daß du zu nächst an dem allerheiligsten Herzen Jesu, und in Gegenwart der göttlichen Mutter verschieden bist. Solche Gnad ist fast keinem andern Menschen widerfahren. Durch eben diese bitte ich dich, laß mich wenigst nicht

anders sterben als unter dem Schutz Jesu und Mariä.

O großer Lehrmeister der heiligen Furcht Gottes! Auch mich gehen an jene Wort, welche du deinem Gesellen zugesprochen: Fürchtest auch du Gott nicht? Ach ich habe gelebet, als wenn ich keinen Gott zu fürchten hätte. O mache, daß die heilige Furcht mein ganzes Herz erschüttere, und ich hinfür nichts mehrer fürchte, als Gott nicht fürchten.

O gottseliger Tröster Mariä der schmerzhaften Mutter! O was für einen Trost hast du ihrem betrübtesten Herzen gebracht, da du der einzige auf dem Calvariberg gewesen, welcher für ihren allerliebsten Sohn das Wort geführet hat. O! erlange mir die Gnad, daß auch ich mich für Jesu, bey meinem Nächsten, bey meinen Untergebnen rc. wehre, und alle Unbild von ihm abwende. Auf solche Weis werde auch ich unter so viel Beleidigungen Gottes Mariä einen Trost bringen.

Lieber heiliger Schächer! O daß ich statt des linken Schächers mit dir am Kreuz hieng! Du würdest mir ein Beyspiel, und Richtschnur seyn, wie ich mit Jesu leben und sterben sollte. Wir wären alsdann zween im Namen Jesu versammlet, und Jesus zwischen uns. Wir wurden ihm von beyden Seiten heftig zusetzen, du zur rechten, und ich zur linken: Endlich wurden wir ihm

ihm nicht nur allein sein Herz, sondern ihn selbsten ganz und gar für die ganze Ewigkeit rauben, und, wenn wir ihn nicht gleich mit den Händen, wurden wir ihn mit unsern Begierden rauben.

Sieh an bekehrter heiliger Mörder! das göttliche Herz Jesu, welchem allein du zu danken hast, daß du von deinem Sündenweg zu ihm zuruckgekehret bist. Sey aber nicht zu frieden, daß du allein zuruckgekehret. Mache dich durch deine mächtige Fürbitt mit allen Kräften an dieses liebvolleste Herz. Laß nicht nach zu bitten, bis alle Herzen der Menschen, besonders jener großen Sünder N. N. sich ihm ergeben.

O guter Mörder! Bin ich vorhin durch meine viele und schwere Sünden dein Bruder gewesen, so verehre ich dich jetzt als meinen liebsten Vater. Erbarme dich eines recht ungerathenen verlohrenen Sohns, der ich bisher nicht das Blut eines blosen Menschen sondern das heiligste Blut des vermenschten Gottes so oft, und so boshaft verschwendet habe.

Liebreicher Heiliger, du ämsigster Beobachter der Zeit, der du an dem Kreuz keinen Augenblick ohne Frucht hast verstreichen lassen, der du in wenig Stunden dir unzahlbare Verdienst gesammelt hast! Ach! vielleicht dauret mein Leben nicht mehr lang. Vielleicht sind mir zu meinem Heyl nur wenige Täg, oder gar nur wenige

Stun=

Stunden zugegeben. O verschaffe, daß ich wenigst diese für meine arme Seel, und meinen Gott wohl, und mit allem Eifer anwende, und also, gleich dir, noch alles herein bringe, was ich vorhin versaumet habe.

Liebster Heiliger! durch jene unendliche Liebe, mit welcher Jesus deiner zu gedenken sich gewürdiget hat, bitte ich dich, gedenke auch meiner, gedenke meiner Untergebnen, meiner Gutthäter, meiner Befreundten, meiner Vorsteher, gedenke aller, für welche ich zu bethen schuldig bin, oder welchen ich mein Gebeth versprochen habe. Endlich gedenke auch jener, welche für mich bethen.

Nur die Gewaltthätige, wie die heilige Schrift saget, rauben den Himmel. Auch du o großer Heiliger! hast nur mit Gewaltthätigkeit den Himmel geraubet. Erhalt mir bey Gott, daß auch ich Gewalt brauche, das Geschäft meines Heils mit allem Ernst, was es immer koste, angreife, und endlich mit dir den Himmel erobere.

O mein Heiliger! Ach! wie oft erschrecket mich dieser Gedanken, wenn mir einfällt: Wie wäre es, wenn ich einst von meinem lieben heiligen guten Schächer sollte ewig abgesöndert werden? O nicht also, nicht also liebwürdigster Heiliger! Bey dir will ich seyn, ja bey dir will ich bleiben, so lang die Ewigkeit dauret. Wie

erfreue

erfreue ich mich schon jetzt, daß ich einmal dich sehen, mit dir verträulich umgehen, dich von ganzem Herzen umfangen, mit dir innerst bekannt werden kann. O ich werde kaum im Himmel ankommen, werde ich mich gleich zu dir machen, und tausend Dank dir erstatten, daß mir durch deine Fürbitt endlich der Himmel zu theil geworden.

O tausendmal glückseliger Schächer, der du vor dem Angesicht Jesu heilig verschieden bist! Laß nicht zu, daß ich ohne Jesu sterbe. Bitt für mich, daß ich in meiner Sterbstund noch die heiligste Wegzehrung empfange, und also mit Jesu lebe, und sterbe.

O großer Heiliger! O daß dich, und deine ausnehmende Heiligkeit alle Menschen genug erkennen möchten! O daß deine Verehrung in der ganzen Welt täglich mehr und mehr zunehme! O daß eifrige Prediger, und Seelsorger öfters deine herrliche Tugenden und mächtige Fürbitt bey Gott aller Orten bekannt machen, und allen ihren Untergebenen eine zarte und verträuenvolle Andacht gegen dich einflößen!

Lieber Heiliger! Eifere für deine selbst eigene Ehr zur größeren Ehr Gottes. Mache dich immer mehr und mehr bekannt durch die Bekehrung der Sünder, durch die Tröstung aller kleinmüthigen Seelen, durch deine mächtige Fürbitt bey

Gott

Gott für alle jene, welche in was immer für Nöthen Hilf bey dir suchen.

Heiliger Schächer! O wenn werde ich mich einmal völlig bekehren! Siehst du, daß ich ohne Kreuz und Leiden nicht zur Buß greifen werde, o! so erbitt mir nur Verfolgungen, Schand und Spott, Armuth, und Krankheiten: häfte mich nur an das Kreuz. Mache mit mir, was du immer willst, wenn ich nur endlich durch dich in Himmel komme.

O wie schäme ich mich meiner selber! Ein Mörder wird die letzte Stunden seines Lebens ein Heiliger, und zwar ein großer Heiliger, ein mächtiger Himmelsfürst: Ich hingegen unter so viel tausend Gnaden, unter so viel, ja fast unzahlbaren Hilfsmittel bin, und verbleibe immer der alte große Sünder. O heiliger guter Mörder! ereifere dich über diese meine so lang anhaltende Lauigkeit. Wecke mich auf von meinem so gefährlichen Sündenschlaf. Laß mich nicht gleich dem linken Schächer in der endlichen Verstockung sterben.

Mächtiger Heiliger! du hast kaum jene Wort: HErr gedenke meiner! zu Jesu aufgerufen, bist du den Augenblick überflüßig erhöret worden. Dir ist nun ewig geholfen. Ey mache dich noch einmal an Jesu, damit auch mir geholfen werde. Noch einmal ruf zu ihm: HErr gedenke, Ja gedenke dieses armen Sünders (hier setze

dei-

deinen Namen) gedenke seiner, gleichwie du auch meiner gedenket hast. Wirst du auf solche Weiß für mich bitten, o! so werde auch ich einst mit Jesu und mit dir in dem himmlischen Paradeyß auf ewig seyn.

Glückseliger Gesell Jesu am Kreuz! Aber nur darum der glückseligste, weil du das Kreuz mit aller Geduld, ja mit aller Freud auf dich genommen. Erhalt mir die Gnad, daß ich mich gleich dir in alles Kreuz schicke. Mache, daß mein Kreuz mir nicht zu einem Kreuz des linken Schächers, sondern zu einer Leiter in den Himmel werde.

Liebvoller Heiliger, auf dessen Schutz und Fürbitt ich mich gänzlich verlasse. Verlaß mich auf das wenigst nicht alsdann, wenn es mit mir zum Sterben kommen wird. Stärke mich, wenn ich mit der ganzen Ewigkeit werde zu streiten haben. Verjage von meiner Seite alle höllische Macht. Laß mich in einem lebendigen und starkmüthigen Glauben, in einer unüberwindlichen Hoffnung, in einer heftigen Liebsreu unter Anrufung der dir so lieben heiligsten Nämen Jesu und Mariä sterben. Ruf endlich mir zu jene freudenreiche Wort: **Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn.**

Lebe wohl, und zu tausendmal lebe wohl lieber Heiliger! Lebe glückselig in dem von dir erworbenen himmlischen Reich! Allein nur noch

eines! Gedenke allda meiner! Diese Wort sind deine Wort, und du verstehst schon, was ich hiedurch dir sagen will. Ich gedenke indessen auch deiner, uud werde deiner ewig gedenken.

Alles zur grösszeren Ehr JESU und seines heiligen Gesellen am Kreuz des heiligen guten Schächers.

Ver-

Verzeichniß
des Innhalts dieses Werkleins.

Erster Theil.
Gründlicher Bericht von allem dem, was den heiligen guten Schächer betrifft.

Erstes Kapitel von dem Namen, und den vormaligen Lastern des heiligen guten Schächers. Blatt 1

Zweytes Kapitel von dem Glauben, und Herkommen des heiligen guten Schächers 4

Drittes Kapitel von der Gefangenschaft, Geislung, und Kreuzigung des heiligen guten Schächers, und von der ihm zugemutheten Gotteslästerung. 8

Viertes Kapitel von der Ursach, und Bekehrung des heiligen guten Schächers. 12

Fünftes Kapitel von den Tugenden des heiligen guten Schächers an dem Kreuz, und von seinem Tod. 20

Sechstes Kapitel, was nach dem Tod des heiligen guten Schächers erfolget. 26

Siebentes Kapitel von den heiligen Reliquien des heiligen guten Schächers. 36

Achtes Kapitel von der Glorie des heiligen guten Schächers. 42

Neuntes Kapitel. Wird ferners gehandelt von der Glorie des heiligen guten Schächers. 53
Zehentes Kapitel von der Verehrung des heiligen guten Schächers in der Kirche Gottes. 63

Zweyter Theil.

Neuntägige Andacht mit andern Gebethern zu dem heiligen guten Schächer.

Erster Tag. Betrachtung von dem Glauben des heiligen guten Schächers. 83
Zweyter Tag. Betrachtung von der Buß des heiligen guten Schächers. 89
Dritter Tag. Betrachtung von dem Gebeth des heiligen guten Schächers. 97
Vierter Tag. Betrachtung von der Hoffnung des heiligen guten Schächers. 107
Fünfter Tag. Betrachtung von dem Liebseifer des heiligen guten Schächers für Jesum. 117
Sechster Tag. Betrachtung von der Geduld des heiligen guten Schächers. 128
Siebenter Tag. Betrachtung von der Liebe des heiligen guten Schächers gegen seinen Nebenmenschen. 139
Achter Tag. Betrachtung für die Gerechten, oder heilsame Lehren über die große Heiligkeit des heiligen guten Schächers. 150

Neunter Tag. Betrachtung für die Sünder, oder heilsame Lehren über die Bekehrung des heiligen guten Schächers. 161

Tagzeiten zu dem heiligen guten Schächer. 179

Litaney von dem heiligen guten Schächer. 194

Lobgesang von dem heiligen guten Schächer. 197

Das nämliche Lobgesang kürzer zusammen gezogen. 199

Anmuthige Seufzer zu dem heiligen guten Schächer. 201

Schreib- und Druckfehler.

5 Blatt. 10 Linie. Hier könnte der Leser vermeynen, als wenn Alphonsus Salmeron die nachstehende Geschicht als wahrhaft erkenne, wie er dann von einigen Schriftstellern, welche mich in meinem lateinischen Werklein verführet, hierüber angezogen wird. Allein, da ich nun den Salmeron selbst eingesehen, ist nur gar zu klar, daß er dieselbe gänzlich verwerfe.

Blatt	Linie		liese
15	10	wir	wie
16	1	von	vor
17	18	den	dem
24	21	Eucharius	Eucherius
26	13	worden	verwandelt worden
26	21	gerahten	gerathen
27	27	catholischen	katholischen
29	20	mit ihm eben	mit eben
29	24	heiliger	heiligen
32	29	alioquia	alioquin
38	17	ausdücklichen	ausdrücklichen
39	11	unfehrbar	unfehlbar

Blatt	Lin.		liese
39	26	Beglaubigungsbief	Beglaubigungsbrief
41	5	Fabri	Faber
41	24	führes	führet
47	1	Wotr	Wort
48	7	hosten	hostet
50	13	erzündet	entzündet
51	21	Aussehnung	Aussöhnung
56	23	Herz	Herzen
56	31	in in	in
59	29	fünften	vierten
61	9	dir	seine
62	28	eminentivribus	eminentioribus
63	6	catholischen	katholischen
67	6	Zäher	Zähren
69	30	zwey	zween
72	8	Wallfarteren	Walfartern
72	22	des Heiligen	zu diesem Heiligen
75	22	Zäher	Zähren
76	21	Zäher	Zähren
76	26	Zäher	Zähren
97	7	Verstnads	Verstands
99	24	bethe	bethete
104	15	zwey	zween
105	32	woh	wohl
123	23	com	cum

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

s

Th. L.

Schauenburg

o

K

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schauenburg, Franz

Der getreueste Gesell Jesu am Kreuz, oder der heilige gute Schächer Dismas den Sündern zum Trost, den Gerechten zur Nachfolg, allen zur Verehrung in zween Theilen vorgestellet Der erste enthält einen gründlichen Bericht von allem dem, was diesen Heiligen betrifft ; der zweyte eine neuntägige

Augsburg 1768

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th L 549
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288263-0
VD18 12194980-003